

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerzeitung**

Band (Jahr): **56 (1911)**

Heft 13

PDF erstellt am: **07.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

und des Pestalozzianums in Zürich.

Erscheint jeden Samstag.

Redaktion:

F. Fritschi, Sekundarlehrer, Steinwiesstrasse 18, Zürich V. — P. Conrad, Seminardirektor, Chur.

Abonnement.

| | Jährlich | Halbjährlich | Vierteljährlich |
|----------------------|------------------|--------------|-----------------|
| Für Postabonnenten | Fr. 5. 60 | Fr. 2. 90 | Fr. 1. 50 |
| „ direkte Abonnenten | Schweiz: „ 5. 50 | „ 2. 80 | „ 1. 40 |
| | Ausland: „ 8. 10 | „ 4. 10 | „ 2. 05 |

Inserate.

Per Nonpareillezeile 25 Cts. (25 Pfg.). — Größere Aufträge entsprechenden Rabatt. —
 Inserat-Schluss: Mittwoch Abend. — Alleinige Annoncen-Annahme:
Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Bahnhofstrasse 61, Eingang Füsslistrasse, und Filialen.

Beilagen

der Schweizerischen Lehrerzeitung

- Blätter für Schulgesundheitspflege, je in der ersten Nummer des Monats.
- Monatsblätter für das Schulturnen, je in der letzten Nummer des Monats.
- Pestalozzianum, je in der zweiten Nummer des Monats.
- Zur Praxis der Volksschule und Literarische Beilage, jeden Monat.

INHALT.

Einige Gedanken über die Kunst der Volksrede. I. — Selbstbeobachten und Selbstprüfen. — Zu Wilhelm Raabes Gedächtnis. II. — Reallehrer Ferd. August Bendel †. — Schulnachrichten.

Blätter für Schulgesundheitspflege Nr. 3.
 Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich Nr. 4.

Abonnement.

Zum Beginn des II. Quartals ersuchen wir um freundliche Fortsetzung und Neubestellung des Abonnements auf die „Schweizerische Lehrerzeitung“ und die „Schweiz. Pädagogische Zeitschrift“. Abonnement der Schweizerischen „Lehrerzeitung“ vierteljährlich nur Fr. 1. 40.

Konferenzchronik

Mitteilungen sind gef. bis **Mittwoch abends**, spätestens Donnerstags mit der ersten Post, an die Druckerei (Art. Institut Orell Füssli, Bäregasse, Zürich) einzusenden.

Lehrerverein Zürich. Samstag, 1. April, 5. Uhr, in der „Schmidstube“. Tr.: Antrag des Vorstandes betr. Verleihung der Ehrenmitgliedschaft. Zahlreichen Besuch erwartet. *Der Vorstand.*

Lehrergesangsverein Zürich. Heute punkt 5 Uhr, ausserordentl. Hauptversammlung auf der „Schmidstube“, Marktgasse, Zürich I: Wahl des Direktors (siehe Zirkular!). Zu dieser hochwichtigen Versammlung erwartet alle Sänger. *Der erweiterte Vorstand.*

Kant. zürch. Verein für Knabenhandarbeit. Anmeldungen für die Elementarkurse zur Verbindung von Handarbeit und Unterricht bis Ende März 1911 an Herrn J. Schellenberg, Pflanzschulstrasse 79, Zürich III.

Lehrerturnverein Winterthur und Umgebung. 11. und 12. April: Frühlingsturnfahrt über Bremgarten zum Hallwyler- und Sempachersee. Näheres Programm in nächster Nr. Anmeldungen bis 8. April gef. an den Präsidenten A. Boli. Auch Nichtmitglieder sind freundlich willkommen.

Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein. Ausserordentliche Delegiertenversammlung Samstag, 1. April, 2 Uhr, im Auditorium IV der Universität Zürich. Tr.: Besoldungsgesetz. Ref. Hr. U. Wespi, Lehrer, Zürich II. An den Verhandlungen kann jedes Mitglied des Z. K. L. V. mit beratender Stimme teilnehmen. *Der Vorstand.*

Kunstgewerbeschule Zürich. Ausstellung der Werkstattarbeiten 15. März bis 30. April, täglich von 10 bis 12 und 2 bis 6 Uhr.

Lehrergesangsverein Bern. Samstag, 1. April, 3—4 Uhr Probe für Frauenchor, 4—6 Uhr für Gem. Chor.



INSTITUT HUMBOLDTIANUM BERN
 Rasche und gründliche Vorbereitung auf Polytechnikum und Universität (Maturität).

Schüler find. gute Pension u. Nachhilfe bei A. Hillebrand, Prof., Neuchâtel. (O 188 L) 132

Holzwerkzeugfabrik 218
LACHAPPELLE, A.-G., KRIENS-Luzern
 fabriziert
 Werkzeuge für Handfertigkeits-Kurse
 Nur echt mit Schutzmarke

Teils-Kapelle

Ein massiv silbernes Besteck
 (oder ein schwer versilbertes) ist das nützlichste Konfirmationsgeschenk z. Mitnehmen ins Pensionat oder Institut. Verlangen Sie bitte uns. Katalog 1911 (ca. 1500 fotogr. Abbild.) gratis u. franko.
E. Leicht-Mayer & Cie., Luzern,
 Kurplatz Nr. 18. 1170

PIANOS UND HARMONIUMS
 in allen Preislagen
 Volle Garantie

Frachtfreie Lieferung. — Auf Wunsch erleichterte Zahlung durch Monatsraten. — Umtausch alter Instrumente. — Rabatt für die Tit. Lehrerschaft.

Haupt-Vertrieb der beliebten Schweizer-Pianos von Burger & Jacobi
HUG & Co.
 Zürich, - Basel - St. Gallen - Luzern - Winterthur - Neuchâtel

Vor Anschaffung eines **PIANOS** oder **HARMONIUMS** verlangen Sie Kataloge bei **E. C. Schmidtman, Basel**, Socinstrasse 27. 258
Die **HH. Lehrer** erhalten hohen Vorzugsrabatt.

Zu 2 Mädchen von 7 und 8 Jahren wird erfahrene **Erzieherin** (geprüfte Elementarlehrerin) gesucht.
Offerten unter Chiffre **Z G 882** an **Rudolf Mosse, St. Gallen**.

Gebrüder Weschke Dresden. Ornamentale Zeichenvorlagen, Naturabgüsse von Körperteilen, Tieren & Pflanzen in Gips.
Preisliste frei.

Gesucht per 15. April nächsthin in ein gutgehendes Institut der Zentral-schweiz ein durchaus tüchtiger **Alt- oder Neuphilologe** mit abgeschlossener Hochschulbildung als **Pädagogischer Leiter**.
Hinterlage in Form einer Kautions- oder Beteiligung erforderlich. Offerten unter Chiffre **O 265 L** an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich**.

Wo herrscht **Keuchhusten?** (coqueluche)
Mittlung von Adressen wird vergütet. Prospekte gratis durch **Fridolin-Apotheke Näfels**.

Blätter-Verlag Zürich
von **E. Egli, Asylstrasse 68, Zürich V**, Wwe. des verst. G. Egli, Methodiklehrer an der Universität Zürich.
Geographische Skizzenblätter (Schweiz, angrenzende Gebiete, europäische Staaten, Erdteile) per Blatt 1 1/2 Rp.
Die Skizzenblätter bieten dem Schüler Anhaltspunkte zum Einzeichnen und Notieren des im Unterricht behandelten Wissensstoffes. Was sich dem Gedächtnis als bleibendes Wissen einprägen soll, kann auf diesen Blättern in übersichtlicher Einfachheit hervorgehoben werden. So erhöhen sie das Interesse und erleichtern das Einprägen und Repetieren.
Probesendung (82 Blätter mit Convert) à 50 Rp. gegen Briefmarken oder Nachnahme.
Prospekte gratis und franko.

Moderne Knaben-Kleider
kaufen Sie nirgends vorteilhafter als bei uns!
Elegante Neuheiten
Solide Qualitäten
Billigste Preise
Grösste Auswahl am Platze.
GLOBUS
CONFECTIONSHAUS
ZURICH, LÖWENPLATZ 37/41.



Neuester, patentierter Hauslöt-Apparat
„System Schweizer“
(Spielend leichte Handhabung; ohne Lötwasser, Salmiak oder Colophonium)
Jedermann sein eigener Spengler, sehr geeignet zum Aufwärmen zugefrorener Wasserleitungen. Reparaturen von Küchen- und Gartengerät, Kinderspielsachen etc. können von jedem Laien spielend ausgeführt werden. Preis für den kompletten Apparat samt Lötmasse 5 Fr. Wiederverkäufer hohen Rabatt.
Generalvertreter sämtlicher Kulturstaaen:
H. Schweizer, Rebasse 70 Basel.



Unzertrennlicher Gefährte.
Spreche meine Anerkennung für die **Wybert-Tabletten** der Goldenen Apotheke in Basel, genannt „Gaba-Tabletten“, aus. Da ich im Winter ziemlich oft an Halsweh und Heiserkeit leide, sind dieselben vom Herbst bis zum Frühling meine unzertrennlichen Gefährten, die nicht nur mir, sondern auch oft meinen hustenden Schulkindern gute Dienste leisten.
S. S. Lehrerin, Frauenfeld.
In den Apotheken à Fr. 1.— die Schachtel.

Offene Lehrstellen.
An den Schulen von **Wohlen** sind auf Beginn des neuen Schuljahres nachgenannte Lehrstellen zu besetzen:
1. Gemeindeschule:
a) 1. und 2. Klasse gemischt für eine Lehrerin. Besoldung nach Regulativ 1800—2200 Fr., nebst den üblichen staatlichen Alterszulagen.
b) 3. und 4. Klasse Knaben für einen Lehrer. Besoldung nach Regulativ 2000—2400 Fr., nebst den üblichen staatlichen Alterszulagen. Ausserdem Aussicht für Unterricht an der Bürgerschule, 200 Fr. pro Abteilung.
2. Bezirksschule: Hauptlehrerstelle für Deutsch, Geschichte und Latein; Fächer Austausch vorbehalten. Besoldung nach Regulativ bei 28 wöchentlichen Unterrichtsstunden 3000—3400 Fr., nebst den üblichen staatlichen Alterszulagen. Allfällige Überstunden werden mit 100 Fr. pro Jahresstunde honoriert.
Anmeldungen sind in Begleit von Ausweisen über Bildungsgang und bisherige Lehrtätigkeit bis spätestens 5. April dem Präsidium der Schulpflege **Wohlen** einzureichen.
Aarau, den 15. März 1911.
Die Erziehungsdirektion.

Hektographen-
Apparate, -Masse und -Tinte von **Krebs-Gygax** Schaffhausen.
Liefere die schönsten Abzüge v. Programmen, Noten, Zeichnungen, etc.
Preislisten gratis. 1253



Un jeune homme, porteur d'un diplôme d'instituteur, désirerait trouver place dans institut ou famille pour l'enseignement de français ou de la musique. Il recevrait en échange quelques leçons d'allemand. — Offres sous chiffre **O 278 L** à **Orell Füssli, Publicité à Zurich.** 278

Unjeune instituteur cherche place dans une ville de la Suisse allemande pour se perfectionner dans la langue allemande. — Offres sous chiffre **O 277 L** à **Orell Füssli-Publicité à Zurich.** 277

Kandidat der Math. u. Naturw., junger Deutscher, der seine Studien an der Universität beendet, wünscht für 1 Jahr Stelle als Lehrer an einem Privatinstitut der Schweiz. Besitzt auch hervorragende musik. Kenntnisse. Näheres unter Chiffre **O 276 L** an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich.**

Junger Bündnerlehrer mit sehr guten Zeugnissen übernimmt Sommerschule, event. Stellvertretung. — Gef. Offerten unter Chiffre **O 274 L** an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich.** 274

Stellvertreter.
Suche für die Zeit vom 18. April bis 3. Juni an die II. Elementar-klassen (3. u. 4. Sch.) in **Wilchingen** (Kt. Schaffh.) tüchtigen, jüngern Stellvertreter. Anmeldungen sofort an **Gg. Forster, Lehrer (Korporal) Rekruten-272 schule VI/1 Zürich.**

POST
Telegraph, Eisenbahn, Zoll, Bank, Handel. Gewissenhafte Vorbereitung im **Institut Cornamusaz** in **Trey** (Waadt). Studium von 4 Sprachen. Sehr zahlreiche Referenzen. **H 2236 L 275**

Englische Sprache.
Wer z. Erlernung d. Sprache n. England geht, findet gute Aufnahme in engl. Lehrersfamilie. Referenzen v. schweiz. Lehrern.
38, Bershaw Lane, Croydon, bei London. 287

Naturwein.
Tessiner Fr. 35.—
Italienisch. Tischwein „ 45.—
Barbera, fein „ 55.—
Stradella, weiss waadt-länderähnlich „ 60.—
Chianti extra „ 65.—
la Veltliner „ 75.—
p. 100 L., ab **Lugano**, gegen Nachnahme.
Gebr. Stauffer, Lugano.

Ernst und Scherz
Gedenkfrage.
2. bis 8. April.
2. † **S. F. B. Morse** 1872.
4. † **H. W. Dove** 1871.
5. * **M. J. Schleiden** 1804.
6. * **W. Junker** 1840.
8. † **W. v. Humboldt** 1835.
† **E. H. Rossmässler** 1867.

Nicht der Lehrer oder Lehrstoff, das Kind ist der Mittelpunkt der Erziehungs- und Lehrtätigkeit. *Diesterweg.*

Geduld.
Ein Schuljahr geht zur Neige [wieder], Neugierig machst du die Bilanz, Ob nun, was eifrig du gelehret, Im „Haben“ stehe voll und ganz. Nicht alles stimmt. Wer trägt die [Schuld]?
— Geh' in dich, prüfe mit [Geduld! —
Ich hab' gemüht mich unablässig, Das Ziel lag vor mir deutlich, klar: Auf sicherem Weg es zu erreichen, War mein Bestreben immerdar. Und doch fehlt manches. Wo die [Schuld]?
— Du übstest wohl nicht stets [Geduld. —

In treuer Pflichterfüllung wollte Den Schülern ich ein Vorbild sein; Gewissenhaft mit heiligem Eifer Lehrt' ich, es war nicht blosser [Schein].
Warum nun Lücken? Wessen [Schuld]?
— Riss dir nicht öfters die Geduld?
Vielleicht steckst du in deinem [Eifer] Auch allzu hoch des Wissens Ziel, Verlangst von jugendlichen Kräften In guten Treuen doch zu viel. Bescheide dich, sprich nicht von [Schuld] —
Bezähme deine Ungeduld!

Wozu das Schelten, böse Worte? Es ist kein Grund zu bitterm Zorn; Bedenke, dass gar oft nach Jahren Erst Früchte trägt manch Samen- [korn].
Such' auch in dir ein bisschen [Schuld] Und wappne dich mit viel [Geduld! —
Friedr. Spörri.

Der wahre Unterricht erobert den Willen. *Diesterweg.*

Briefkasten
Abonnenten der S. L. Z. erhalten auf Wunsch (so lange Vorrat) die reich illustrierte Schrift: „Das **Gordon Bennett-Weltfliegen in Zürich**“ von der Expedition unseres Blattes (Art. Institut **Orell Füssli, Verlag**) gratis und franko. Die Schrift enthält 92 Seiten und 26 Illustrationen. — Hr. Dr. **F. S. in S.** Das geschah durch Versehen; also in nächst. Beilage. — Hr. **W. W. in Z. IV.** Für diese Nr. zu spät erhalten, weil d. Red. in Bern. — **Versch.** Lehrer in Städten bitten wir um Angabe der Adresse (Strasse), da sonst das Postpersonal doppelte Mühe hat und die Verspätung um eine Post die Folge ist.

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

1911.

Samstag den 1. April

Nr. 13.

Einige Gedanken über die Kunst der „Volksrede“. *)

Von Landammann A. Saxer †.

I. Lässt sich die Redekunst überhaupt erlernen? Jede Kunst setzt zweierlei voraus: *Naturanlage* und *technische Ausbildung* derselben. Je nach dem höheren oder geringeren Grade, in welchem ein Kunstgebiet äusserer, sinnlicher Mittel bedarf, fällt das Gewicht mehr oder weniger auf die eine oder andere dieser beiden unentbehrlichen Voraussetzungen. Plastik, Malerei, Tonkunst, Dichtkunst, Dramatische Kunst, Rhetorik — in dieser Reihenfolge der sog. edeln Künste nimmt die Bedeutung, welche der technischen Ausbildung zukommt, stetig ab. Der Redner bedarf sozusagen keiner äusseren Mittel mehr, als der Sprache, des Sprachorgans. Die *Naturanlage* wird zur Hauptsache. Dennoch bedarf auch die rednerische Anlage einer gewissen Schulung und Ausbildung, um in der Ausübung zu ihrer möglichst vollen Wirkung emporgehoben zu werden. — Es gibt auch hier gewisse psychologische und erfahrungsgemässe Regeln, die sich zwar jeder wirkliche Redner aus eigener Erfahrung zurechtlegen wird, deren Vorführung und wissenschaftliche Begründung ihm jedoch den Weg zum Ziele notwendig erleichtern und beschleunigen wird.

In dem öffentlichen Leben der alten Republiken, Griechenland und Rom, spielte die Redekunst naturgemäss eine hervorragende, ja eminent wichtige Rolle. Bei den Griechen und Römern bildete daher die Rhetorik die höchste und angesehenste Disziplin der wissenschaftlichen Bildung. Aus diesen Schulen sind ein Demosthenes bei den Griechen, ein Cicero bei den Römern hervorgegangen, die heute noch als Vorbilder mächtiger und edler Redekunst aufgestellt werden. — Der Untergang der alten Welt, die jahrhundertlang dauernde Erschlaffung des öffentlichen Geistes und Lebens brachte es notwendig mit sich, dass die politische Rede vom Schauplatz verschwand. Das geistige Leben und seine Pflege rettete sich in die Stille des Klosterlebens, um in dieser Vereinsamung nach und nach einer geistlosen formalen Scholastik anheimzufallen. Die Rhetorik wurde auf die „geistliche Rede“, die Predigt, beschränkt, und ging auch hier in einer spielenden Formalistik auf. — Der Herzschlag der Redekunst ist das freie Wort; wo das freie Wort, der notwendige Ausdruck des geistigen Lebens, unterdrückt wird, kann

unmöglich die Redekunst gedeihen. Mit dem Erwachen des freien Geistes treten auch die „Redner“ wieder auf den Plan: Huss, Savonarola, Giordano Bruno — sie starben alle den Feuertod. Ihre Scheiterhaufen leuchten in die Nacht des Mittelalters hinein, das ein freies Wort nicht ertragen konnte und dessen Verkündiger, die Redner des freien Wortes, verbrannte. Aber der Feuerschein war doch das erste Aufdämmern des Morgenrotes. — Die grossen Redner des Reformzeitalters fanden „die Zeit erfüllt“. Ihre Worte fanden tausendfaches Echo und haben der neuen Welt, der Freiheit des Gedankens, die Bahn geöffnet. Eine grosse Zeit schafft immer auch grosse Redner. Auch die grosse politische und soziale Bewegung der — leider in wildem Trotz gegen alle sittliche und religiöse Ordnung ausartenden — französischen Revolution erzeugte rhetorische Heroen, vom feurigen Volksredner Camille Demoulin, bis zu Mirabeau, Danton und dem heuchlerischen Robespierre, welcher — kaum glaublich — im Beginn seiner politischen Laufbahn die herrlichste Rede — gegen die Todesstrafe gehalten hat. Aus dieser historischen Abschweifung dürfte hervorgehen, dass die Redekunst als ein unmittelbarer Ausfluss des geistigen Lebens mit dem geistigen Charakter und Impuls einer Zeit im engsten Zusammenhange steht. Eine grosse Zeit wird immer auch ihre grossen Redner haben, auch ohne besondere rhetorische Schule und Schuldisziplin.

Der Redner muss geboren sein, aber sein Wort wird umso mehr Wert, Wirkung und Eindruck haben, je reicher sein inneres geistiges Leben ist und je mehr es von den bewegenden Ideen seiner Zeit durchdrungen ist. Deshalb ist nicht gesagt, dass nicht auch ein rednerisches Talent durch Schulung und Übung gefördert werden könne und müsse.

Meines Wissens existieren heutzutage keine Gymnasien oder Universitäten, an denen die Rhetorik ein besonderes Fach bildet. Es wird angenommen, dass sich jeder wissenschaftlich gebildete Mann durch seine Studien im allgemeinen die Fähigkeit erwerbe, seinen Gedanken den nach dem Zwecke des Vortrags geeigneten und erfolgversprechenden mündlichen, d. h. rednerischen Ausdruck zu geben. Wenn ich aus meinen eigenen Erfahrungen sprechen darf, so muss ich sagen, dass die Schule (städtisches Gymnasium) direkte gar nichts zur Ausbildung des mündlichen Vortrags getan hat; was hierin geschah, beschränkte sich auf die oft mühselig genug zustande gebrachte Übersetzung griechischer und lateinischer Reden, bei denen meist etymologische und syntaktische Regeln den Hauptgegenstand des Unterrichts bildeten. Was uns jungen Leuten in dieser Richtung, in der Beherrschung

*) Dieser uns zur Verfügung gestellte Aufsatz verdient um so höhere Beachtung, als der Verfasser, der st. gallische alt Landammann, Schul- und Kirchenratspräsident Adolf Saxer als einer der besten Redner der Schweiz galt, dessen zündende Ansprachen heute noch nachklingen in der Erinnerung derer, die sie angehört haben. Vergl. Kambli, Adolf Saxer, ein Lebensbild. Fehr, St. Gallen, 1910.

des gesprochenen Wortes, einigen Vorschub leistete, war das Vereinsleben, vorab der Zofingerverein, in welchem freie Vorträge obligatorisch waren und die allgemeine Diskussion ebenfalls manche Anregung bot, sodann auch der Turnverein, in welchem den „Studenten“ von vorneherein das Amt der „Vereinsredner“ zugewiesen war. Ohne Zweifel war dies keine ganz nutzlose Vorschule. Gegenwärtig und schon seit längerer Zeit werden die Gymnasiasten an unserer Kantonsschule zu freien Vorträgen vor versammelter Klasse angehalten, die der allgemeinen Kritik unterstellt sind. Ich denke mir, es werde auch eine allgemeine Anleitung über die Eigenschaften einer guten Rede damit verknüpft sein. Das ist gewiss sehr zweckmässig und lobenswert und hat sicher eine formell bildende Wirkung. Aber nicht viel mehr; es gibt Übung und mit ihr Gewandtheit und Sicherheit im öffentlichen Auftreten. Aber nach meiner schon ausgesprochenen Ansicht muss das, was das Wesentliche an der Redekunst ist, etwas angeborenes sein; wo dies fehlt, wird alle Lehre und Übung es nicht zu ersetzen vermögen.

Die Rede, und damit auch die Redekunst, ist eine verschiedenartige, je nach ihrem Zweck, Gegenstand und Zuhörerkreis: Der didaktische Vortrag, die Kathederberedsamkeit, der gerichtliche Vortrag, die Kanzelrede, die parlamentarische Rede, die Volksrede. Zwischen dem einen Extrem, das einer möglichst nüchternen, verständigen, logisch klaren Deduktion ohne Phrase und oratorischen Beiwerkes bedarf, und dem andern Extrem, in welchem idealer, herz- und gemütbewegender, hinreissender, begeisterungsweckender Schwung am rechten Platze ist, befinden sich eine Menge von Variationen, in denen bald das eine, bald das andere sich empfiehlt, um den beabsichtigten Erfolg zu erzielen. — Die richtige Mischung zu treffen, darin besteht zum grossen Teil die Kunst der Rede; das rechte Wort am rechten Ort zur rechten Zeit zu sprechen, das ist die Kunst. Das kann man nicht aus Büchern lernen, dazu bedarf es eines angeborenen Taktgefühls, eines sichern Instinktes. Was von den verschiedenen Kategorien der Beredsamkeit gilt, dass sie je nach dem Zwecke einen verschiedenen Charakter trage, das gilt mehr oder weniger auch innerhalb der Spezialität der Volksrede; auch sie hat je nach Ort, Umgebung, Zweck etc. einen gar verschiedenen Ton anzuschlagen. Eine Festrede und eine Trauerrede, wie verschieden! Eine Rede über den gleichen Gegenstand vor einer kleinen Versammlung von 10—20 Personen oder vor einer Volksversammlung von hunderten oder gar tausenden — wie verschieden müssen sie in der ganzen Anlage, in Sprache und Ton, gehalten sein.

Im heitern, geselligen Kreise die fröhliche Gemütsstimmung zu erhöhen, oder in einer ernsten, für die Geschicke des Landes entscheidenden Versammlung Entschlossenheit, Mut und Begeisterung zu wecken, das bedingt wieder eine ganz verschiedene Art der Redekunst. Der eine eignet sich für diese, der andere für jene besser. Da entscheidet wieder Naturanlage und Temperament.

Wer für den hohen, pathetischen Vortrag Talent hat, wird sich vergebens bemühen, einen zur Erregung der Lachmuskeln dienenden Vortrag halten zu wollen. Es mag zwar solche Redegenies geben, die beides zustande bringen, aber sie bilden eine seltene Ausnahme. Die Regel ist die, dass auch der Volksredner von seiner Charakteranlage und seinem Temperament abhängig ist und mit allem ernstgemeinten „Lernen“ dagegen nicht aufzukommen vermag.

Die Frage, ob sich die Redekunst überhaupt erlernen lasse, beantwortet sich daher dahin: Allgemeine Bildung und spezielle Ausbildung des Sprachsinnes und Übung im Vortrage sind wertvolle Bildungs- und Förderungsmittel für die Redekunst, das Meiste aber muss die Naturanlage, das „Angeborene“ dazu mitbringen. Anregend und bildend wirken selbstverständlich das Anhören guter Redner und das Lesen hervorragender Reden*). Ferner dramatische Lektüre. Schiller bietet noch heute unserer Jugend die beste Anregung und Wegleitung mit seinem herrlichen idealen Schwunge.

II. Worauf hat ein Redner in erster Linie zu achten, um wirkungsvoll zu reden, und wie sichert er sich die Volkstümlichkeit? Etwas weiter gefasst: wie muss überhaupt eine Volksrede beschaffen sein, um möglichst volle Wirkung hervorzubringen? Der Zweck jeder Rede besteht in der Absicht und in dem Bemühen des Redners, seine Gedanken auf die Zuhörer übertragen und ihnen die Überzeugung von deren Richtigkeit und Wahrheit beizubringen. Die Volksrede hat noch den weitergehenden Zweck, diese Gedanken zur allgemeinen, öffentlichen Stimmung emporzuheben, das Volk dafür zu erwärmen, zu begeistern und zum entschlossenen, opferbereiten Einstehen dafür zu vermögen. Der Volksredner hat sich daher nicht nur an den Verstand und die Denkkraft seiner Zuhörer zu wenden, sondern ebenso sehr an Herz und Gemüt derselben. Je mehr es seiner Rede gelingt, eine hohe und entschlossene Stimmung hervorzurufen, um so wirkungsvoller wird man dieselbe nennen können.

Die Mittel, dies zu erreichen, sind sehr mannigfaltiger Natur. Ihre Vereinigung zum harmonischen Ganzen bildet das vorbildliche Muster des Ideals der Volksrede. Ohne alles, was dazu beiträgt, die Volksrede auf diese Höhe zu erheben, erschöpfen zu wollen, mögen eine Reihe von massgebenden Punkten hier folgen: Vor allem muss der Redner von der Wahrheit der Ideen, wofür er seine Zuhörer gewinnen und einnehmen will, selbst überzeugt und durchdrungen sein; er muss, wenn er andere dafür begeistern will, selbst dafür begeistert sein; wie er andere dafür erwärmen will, muss er notwendig zu denjenigen gehören, die sich selbst für eine Idee erwärmen können. Der Volksredner muss daher vor allem eigene Gefühlswärme und Begeisterungsfähigkeit im allgemeinen besitzen und sich im speziellen für diejenigen Fragen, mit

*) Eine Auswahl berühmter Reden enthält *Alberti, Die Schule des Redners* (Leipzig, Wigand), ein Buch, das in keiner Lehrereinsbibliothek fehlen sollte.

welchen er vor das Volk tritt, zu erwärmen imstande sein. Was aus dem Herzen kommt, geht wieder zu Herzen. Der geistige Inhalt der Volksrede muss dem Bildungsgrad des Volkes entsprechend sein. Man darf nicht zu viel voraussetzen, aber auch nicht zu wenig. Das Volk besteht nicht aus Gelehrten, aber noch weniger aus ungebildeten, denkunfähigen, schwer zu belehrenden Leuten. Unser Volk ist ein intelligentes, geistig gewecktes, durch gute Schulen herangebildetes, durch unsere republikanischen Einrichtungen mit ihrem freien, öffentlichen Leben für das Verständnis, die Würdigung und Beurteilung von politischen und andern allgemeinen Fragen wohl-erzogenes Volk. Der Stoff soll allerdings an sich schon populär sein, d. h. nicht ein dem Volke, seinen Interessen und seinen Lebensverhältnissen vollständig fremder, interesseloser sein, kein fachwissenschaftlicher, der Kenntnisse und ein Wissen voraussetzt, das der Natur der Sache nach nicht Allgemeingut sein kann. Man würde sich sehr täuschen, wenn man den populären Charakter einer Volksrede darin suchen würde, dass sich dieselbe nur mit den einfachsten Begriffen und naheliegenden Gedanken beschäftige und jeder geistigen Vertiefung aus dem Wege gehen müsse. Im Gegenteil, je tiefer der Redner auf sein Thema eingeht, je höher er den denkenden Geist emporhebt, desto mehr wird er Eindruck machen, desto gespannter wird jedes Ohr auf seine Worte lauschen. Je idealer die Sphäre ist, in welche er die Zuhörer emporzutragen vermag, umso freudiger, gehobener, begeisterter wird man ihm folgen. Es ist gewiss wahr, was Bitzius der jüngere sagte: „Das Volk liebt seine Idealisten!“ Unter dem idealen Schwunge einer Volksrede ist freilich auch nicht das bodenlose Herumschwimmen in Utopien, Phantastereien und unpraktischen Träumereien zu verstehen. Es sind die sittlichen Ideale, die der wahre Volksredner in ihrer ganzen Reinheit und Erhabenheit, eben auf ihrer idealen Höhe, dem Volke vorführen soll, es sind die edelsten Gefühle, deren die Menschen fähig sind, welche der Redner in den Herzen seiner Zuhörer wecken und entflammen soll. (Forts. folgt.)

Selbstbeobachten und Selbstprüfen.

Finden und Schaffen zugleich,
Das ist die Kunst. Storm.

In einem Aufsatz über die „Analyse des Denkens“ *) kommt Hr. Dr. Klinke zu dem Ergebnis, dass wir beim begrifflichen Denken mit dem Einfluss psychischer Faktoren zu rechnen haben, über welche uns die Selbstbeobachtung keinen Aufschluss gibt. Nun zeigen aber Lebenserfahrung und Psychologie übereinstimmend, dass Denken und Wirken einander wechselseitig ergänzen, weil erst die Verwirklichung der Vorstellungen in Werken und Zeichen, Handlungen und Worten tatsächlich bezeugt, ob die Vorstellungen den wirklichen Zuständen gemäss, in welchem Grade die Verrichtungen zweckmässig ge-

*) S. L.-Z. Nr. 9, 10, 1909.

regelt seien und den Forderungen des technisch-bildlichen, des wirtschaftlich-numerischen und des logischen Denkens genügen. Jede dieser Formen des Denkens gründet sich auf eigentümliche Wahrnehmungs- und Vorstellungsinhalte, welche durch besondere Beziehungen miteinander verknüpft, durch spezielle Sinnbilder angedeutet und durch besondere Verfahren auf ihre Folgerichtigkeit geprüft werden. Kein logischer Beweis gewährleistet die Zweckmässigkeit eines technischen Verfahrens, obwohl dieses, wie der Beweis, sich auf allgemein anerkannte Voraussetzungen stützt. Die Modelle für Handarbeit sind in Japan und Leipzig dieselben. *) Aber Worte sind keine Stoffe und Sätze keine Bewegungen.

Der Steinmetz prüft mit dem Richtscheit, ob die Lager- und Stossflächen der Quader genau eben gehauen seien. Der Maurer prüft mit dem Senkblei, ob die Türpfosten genau senkrecht stehen. Der Zimmermann und jeder Monteur muss die einzelnen Werkstücke prüfen, ob sie genau nach den vorgezeichneten Massen gestaltet seien. Beim messenden Zeichnen prüft man mit Schiene und Winkel, ob die mit dem Zirkel aufgetragenen Masse eines Flächenumrisses den geforderten räumlichen Bedingungen genügen. Die Richtigkeit einer Rechnung prüft man durch inverse Rechenverfahren. So kommen uns auch im Widerspruche die anfänglich verborgenen Teilvorstellungen eines Begriffes zum Bewusstsein. Warum bleiben einer Versuchsperson auf den Anruf einzelne Teilvorstellungen verborgen ohne den Widerspruch? Warum erweist die Prüfung eine Lagerfläche als uneben? Weil der Steinmetz während der Arbeit nicht genügend auf die Stellung des Meissels oder auf die Kraft des Schlages merkte, sei es wegen äusseren Störungen, sei es wegen inneren Hemmungen. Die Störungen nämlich, welche das Leben des Einzelnen mit sich bringt, die Hemmungen, welche die Mängel seiner Begabung verursachen, kann wohl der erziehende Lehrer beobachten, aber der Forscher niemals ganz aus seinen Versuchen ausschalten.

Die Durchmesser eines regelmässigen Achtecks sollen sich alle in dessen Mittelpunkt kreuzen. Trifft das bei einzelnen von ihnen nicht zu, so hat der Schüler das Lineal nicht genau an die Eckpunkte angelegt oder den Fahrstift nicht gleichmässig geführt. Das ungenaue Anlegen kann Folge mangelhafter Beleuchtung der Eckpunkte sein; der unsichere Zug eine Wirkung der Ermüdung. Der Lehrer macht den Schüler wie auf den Fehler der Zeichnung, auch auf die ungenaue Einstellung seines Auges, auf die unrichtige Stiftführung aufmerksam, und veranlasst denselben bei erneutem Versuch nicht nur die Zeichnung, sondern zugleich seine Haltung und seine Bewegungen, sich selbst, genauer zu beobachten. Kommt der Schüler dazu, die Fehler selbst zu entdecken und sich dabei seiner Verrichtungen zu erinnern, so prüft er sich selbst. So verbessert der Schüler seine Handarbeit, sein Zeichnen und Rechnen, sein Sprechen, Lesen und Schreiben dadurch nicht, dass er bloss seiner Ge-

*) Pabst, Handarbeit. Leipzig, 1907. B. G. Teubner.

wöhnung folgt, sondern dann, wenn er seine Leistungen als Wirkungen seiner Verrichtungen auffasst und damit sich selber prüft. Dann erst kommen ihm die Erinnerungen und Einbildungen zum Bewusstsein, welche seine Verrichtungen leiten und bei der blossen Gewöhnung an vorgeschriebene Regeln verborgen bleiben. Denn das bloss Wiederholen von Linien nach vorgezeichneten Umrisssen, von Zahlen nach vorgeschriebener Reihenfolge, von Worten nach vorgesprochenen Sätzen, betätigt nur die gleichförmige Erinnerung an den Inhalt der angedeuteten Vorstellungen. Die Selbstprüfung dagegen lenkt die Aufmerksamkeit auf die einzelnen Verrichtungen, deren Bedingungen und Reihenfolge. Deshalb befähigt sie zur Lösung der eingeübten Verknüpfungen von Wahrnehmungen, Erinnerungen und Verrichtungen, zur Umordnung derselben nach andern Voraussetzungen und zum selbständigen Regeln der Verrichtungen. Die Selbstprüfung wird daher gefördert durch selbständige Verwendung von Kenntnissen und Fertigkeiten, im geschäftlichen und sozialen Verkehre. Darum muss man die Schüler anhalten, ihre Handfertigkeiten, Zeichen- und Rechenverfahren zur Lösung technischer und wirtschaftlicher Aufgaben zu verwenden, sobald ihr Arbeitstakt*) die elementaren Verrichtungen regelmässig vollzieht und ihre Fassungskraft zum Verständnis der tatsächlich gegebenen Bedingungen genügt. Überhaupt muss man ja die Jugend anhalten über ihre Erlebnisse, Anschauungen und Gelesenes mündlich, zeichnend und schriftlich zu berichten. Dabei begnügt sich der Lehrer nicht, wie der Forscher, nur die Neigungen der Schüler zu individuellen Assoziationen zu erkennen, sondern er trachtet vielmehr danach, ihre sachlichen Erinnerungen und ihr Einbilden von Verrichtungen in zweckmässige Bahnen zu lenken, damit die Schüler ihre individuellen Assoziationen in den Dienst des allgemeinen Verkehrs stellen lernen: damit sie sich zur Handarbeit anständig und geschickt erweisen, beim Zeichnen ihre Anschauungen in sicheren Strichen übersichtlich darstellen, mit Umsicht und schlagfertig berechnen, klar und deutlich sprechen, mit Verständnis lesen und in wohlgeordneten Sätzen fliessend schreiben lernen. Dann wird sich ihr Denken in fruchtbringendem Wirken bewähren.

F. Graberg.

Zu Wilhelm Raabes Gedächtnis.

II.

Man macht Raabe oft den Vorwurf, dass er rückwärts gerichtet sei, dass er sein Milieu und seine Gestalten gern in der Vergangenheit, wenn auch oft in der jüngsten, hole, statt aus dem modernen Leben und aus dessen Werten, Aufgaben und Möglichkeiten herauszuschaffen. Aber das tun ja so unendlich viel andere! Den Blick zurück zum hinter uns Liegenden wollen wir doch nicht ganz verlieren. Es ist immer unser Heimatgrund, in welchem wir mit unsern Sitten, unserer Sprache, mit hundert Fasern unseres Wesens noch sehr fest wurzeln. Wir seien noch so modern, so gegenwartsfroh, eine verschwiegene, oft verleugnete Sehnsucht steigt hin und wieder doch in uns auf nach der alten Zeit. In „Pfisters Mühle“ sagt es Raabe so hübsch, dass das liebe Märchenland der Erwachsenen, „das

versunkene Paradies“, längst nicht mehr im fernen Orient liege, sondern draussen im deutschen grünen Wald, am sonnenüberfluteten Berghang, am Weidenbach, wo die einsame Mühle steht, im verschlafenen grauen Städtchen mit den überwucherten Mauergärten, den engen Gassen und stillen Plätzen, über die die Gespenster am hellen Mittag gehen, wie die Base Schlotterbeck im „Hungerpastor“ es bezeugen konnte ... Das sind die Orte, wo Raabes Geschichten uns hinführen.

Seine Gestalten wählt Raabe am liebsten aus dem gebildeten Mittelstande. Wohl finden wir auch den sinnierenden Schuster und Buchbinder, den klugen Schäfer, Waldhüter und Fährmann, die tapfere Botenfrau und Wäscherin und dann die ganz Elenden und Verlorenen der Armen- und Siechenhäuser. „Aber unseres Dichters Wünschelrute zuckt doch immer da am stärksten, wo er jenes tiefe und innige Gefühl für die ethischen Bindungen und Werte spürt, das seinem eigenen entspricht“. In einen Pastor, einen Arzt oder Landrichter kann Raabe so recht alles hineinlegen, was ihm selber durch den Kopf und das Herz geht. Und am allerliebsten legt er es in einen Schulmeister. Was für prächtige, lateinische und andere, amtieren und spazieren in seinen Büchern herum! Schon deswegen müssen wir Lehrer ihn lieb haben. Da ist der Märtyrer Silberlöfel von der Armenschule, der auf dem Sterbebett zu so erhabener Grösse emporwächst. Da ist der wackere Trüding in „Prinzessin Fisch“, der hitzige Botaniker, der sein Gebirge wie seinen Stundenplan kannte, und dessen sonst so gutes Herz in Wut und Verzweiflung geriet, wenn ihm einer seiner Schlingel ahnungslos strahlend ein *Cypripedium Calceolus* brachte, das Trüding selbst in einem Waldwinkel angepflanzt hatte ... Da ist Magister Buchius „mit dem ernsthaften Kinderherzen“, den sie bei dem Auszuge in der Klosterschule Amelungshorn als nicht mehr brauchbar zurückgelassen, „wie man einen alten zerrissenen Rock am Nagel hängen lässt“, und der sich doch als der Weiseste bewährt. Und dann Eckerbusch im „Horacker“, der lebenswürdigste aller Konrektoren, „der immer gegen das Lügen gewesen, wenn es ihm heulend vorgetragen wurde, eine gute Schnurre aber selber ungemein glaubwürdig zu machen wusste!“ Wie übermütig zieht er mit dem Kollegen Windwibel, aus zu dem Spaziergang, der sich dann in eine so wundervolle Räuberjagd verwandelt! Das sind wahre Glorifikationen des Lehrerstandes.

Auch wegen seiner reizenden Kinderschilderungen steht uns Raabe nahe. Er bringt ergreifende Gestalten, wie den tapferen Kleinen „Im alten Eisen“, der drei Tage lang allein bei seiner toten Mutter Wache hält, den Degen des Vaters in der Hand. Daneben treffen wir wieder Buben, die schlecht und recht aus dem Leben geholt sind. Sie prügeln sich, haben schwarze Hände und zerrissene Hosen, sind gefräßig, faul und trotzig und treten mit Grauen in die Lateinschule ein, wie der kleine Hans Unwirsch mit seinem Freunde Moses. „Verwirrt und bestürzt stolperten beide auf der heiligen Schwelle und rutschten durch den abschüssigen Gang des Vocabulariums hinab in das grauenvolle Labyrinth der Deklinationen und Konjugationen, in welchem der Kollaborator Klopffleisch als erbarmungsloser Minotaur auf seine Opfer wartete ...“. Raabe sieht sich selbst wieder auf der Schulbank: Draussen tanzen die Schneeflocken; „es gewährt uns nur eine sehr mangelhafte Genugtuung, dass wir uns über den Cornelius Nepos aufhalten dürfen, weil er seine Vorrede mit einem grammatikalischen Fehler beginnt und Non dubito nicht mit Quin konstruiert. Eine ganz andere Befriedigung würde es uns geben, wenn wir dem edeln Römer draussen auf dem Marktplatz die Qualen, welche er über so manche Generation von Schulbuben gebracht hat, durch einen tüchtigen Hagel von Schneebällen heimgenossen könnten. O Posthumus, wie schnell rauschen die Jahre! Eben sassen wir noch als Tertianer wie junge Affen fleghaft, zähnefletschend und schnatternd im Baum der Wissenschaften und fanden wenig Geschmack an den viel gepriesenen Früchten ... Nun werden wir mit Sie angedret; wir haben unter den Folgen der ersten Zigarre schauerlich aber heldenhaft gelitten; einige von uns erweitern ihre Ansicht von ihrer gesellschaftlichen Stellung und Würde dadurch, dass sie Brillen von Fensterglas aufsetzen ...“. Reizender, „schalkhafter und verständnisvoller kann man nicht jenes wunderliche Alter schildern, „wo wir, ein Zwitterding vom Knaben und

Jüngling, im Grunde genommen mit unserer Existenz nicht das Mindeste anzufangen wissen und zwischen Verständigkeit und Unsinn, angenehm für uns, sehr unangenehm für unsere lieben erwachsenen Angehörigen, in der Schwebelänge hängen...“

Es ist aber immer wieder das Eine, was uns Schulleute zu Raabe hinzieht: Wir bewundern in ihm eben jene Eigenschaft, die wir als eine der kostbarsten ansehen, ohne die wir zu den bemitleidenswertesten der Erdenmenschen gehören würden. Ein Lehrer ohne Humor! Ein Lehrer, der nicht hin und wieder herzlich herauslacht, der nicht vor allem ein inneres Lachen hat, das ihn eigentlich nie verlässt, vor dem greulichsten Aufsatzheft, vor dem frechtsten kleinen Lügengesicht nicht! Auch in der mühseligsten Rechenstunde muss etwas aus dem Wesen des Lehrers blitzen: Kinder, nur den Mut nicht verlieren! Es ist ja — ich darf's nur nicht sagen — es ist ja im Grunde nicht das Allerwichtigste und Grösste auf Erden und im Himmel, was wir da treiben — aber wir müssen und wollen jetzt so tun. Also durch! Solch eine Stimmung wird den Schüler eher anspornen, als lahmlegen, wird ihm eine gewisse Überlegenheit geben: Nun, wenn diese Bruchrechnungen doch gleichsam nur ein Ding niedriger Gattung sind, werden sie wohl noch zu bezwingen sein!

Der echte Humor des Lehrers befreit nicht nur ihn selber, sondern lockert auch im Kinde den Druck des Augenblicks. Den echten Humor natürlich müssen wir haben, jenen der höchsten und letzten Stufe. Jenen, den wir erlangten, indem wir durch die Tiefe gingen, wo der Pessimismus uns streifte, und das Weltleid sich vor uns auftat, wo die hergebrachten ethischen Dogmen fielen und wir selbst die Grenzen suchen mussten zwischen Gut und Böse, Schuld und Schicksal, wirklichen und Scheinwerten.

Dieser mit Liebe, Mitleid und Verstehen durchtränkte Humor ist unzerstörbar; er entdeckt immer wieder „das goldene Bändchen, das jedes Unwesen noch an die Menschlichkeit bindet“. Er lächelt noch vor dem scheinbar völlig verlorenen Wicht, dem die Laster ganzer Geschlechter aus den Augen sehen: Nun erst recht! Erst recht glaub ich, dass alles nur dunkler Durchgang ist und einer grossen Lösung und Klärung entgegenstrebt. Erst recht glaub ich an den Sieg der Idee!

Man entgegne nicht, der Humor sei lediglich Sache des Temperamentes; der eine besitze ihn, der andere müsse sehen, wie er ohne ihn fertig werde. Ein kleines Körnchen Humor liegt in uns allen. „Das Lachen“, sagt der alte Rabelais, auch einer von den ganz echten Humoristen, „das Lachen ist dem Menschen eigen“. Wir müssen den kleinen Schatz nur recht wert halten, oft hervorholen, blank reiben. Die grossen Meister des Humors helfen uns dabei. Wenn man Raabe liest, fühlt man immer wieder mit tiefer Freude und Dankbarkeit, dass man auch ein Fünkchen der Himmelsgabe besitzt. J. B.

Reallehrer Ferd. August Bendel.

Geb. 19. I. 1846, † 23. I. 1911.

Wiederum ist einer der Veteranen aus der Schaffhauser Lehrerschaft geschieden. Am 21. Januar stand der Verblichene noch in der Schule, und am 25. Jan. schon begleiteten ihn seine Schüler und Kollegen zur letzten Ruhestätte.

Ferdinand August Bendel, der Sohn eines angesehenen Schaffhausergeschlechtes, wurde geboren am 19. Jan. 1846. Er besuchte die städtischen Schulen und die humanistische Abteilung der Schaffhauser Kantonsschule und studierte an den Universitäten Zürich und Leipzig. Als Lehrer war er zuerst tätig in der Nähe von Bern, an der Anstalt Hofwil, wo er in der Tochter des Seminarlehrers Küpfer eine tüchtige Gattin fand. 1871 kam er als Lehrer des Lateinischen, Deutschen, der Geschichte und Geographie an die Knaben-Realschule Schaffhausen, dann nach Beringen (Mai 74 bis Sept. 74) und sodann wieder an die Knaben-Realschule unserer Stadt. Im Herbst 1882 übernahm Hr. Bendel einige Unterrichtsstunden an der Mädchen-Realschule und trat 1886 ganz an diese Anstalt über. Zu Ostern 1885 wurde ihm auch die Stelle eines Schreiblehrers an der Kantonsschule übertragen, die er bis 1909 bekleidete. An der Mädchen-Realschule unterrichtete er in Deutsch, Geschichte,

Geographie und Schreiben. Seine Freude, seine Liebe waren vor allem die schriftlichen Arbeiten. Er selber führte eine geradezu klassisch schöne Schrift, wie er auch grosses zeichnerisches Können zeigte. Unzählige Tabellen, geographische Skizzen (z. B. die hist. Karte Schaffhausens in der kantonalen Festschrift von 1901), Wappensammlungen sind Zeugen seines künstlerischen Fleisses. Bendel hatte grosse Freude an geschichtlichen Studien, was ihn zum tätigen Mitgliede des historisch-antiquarischen Vereines machte. Die Register der reichen Urkunden-Sammlung sind sein Werk. Der Verstorbene war auch ein eifriger Musikfreund. Lange Jahre war er Mitglied und zuletzt Vorstand des Musikkollegiums Schaffhausen, das jeden Winter vier gediegene Abonnementskonzerte veranstaltet. Die Vorliebe für manuelle Beschäftigung führte Hr. Bendel zum Handfertigkeitsunterrichte. Lange Jahre hat er Unterricht in Holzarbeiten, speziell in Kerbschnitt, gegeben. Die gleiche Vorliebe verschaffte ihm die Stelle eines Materialverwalters der städtischen Schulen, die er, so lange seine Kräfte reichten, muster-gültig, manchmal nur unter zu grosser Schonung des städt. Fiskus, verwaltet hat.

Der Verstorbene war ein zuvorkommender Kollege, der gerne sich alle schriftlichen Arbeiten, die die Verwaltung einer Schulanstalt bringt, aufladen liess. Erst als die Gebrechen des Alters sich meldeten, fing er an, auf die Jungen abzuladen. Seit dem unerwarteten Tode seines Freundes und Oberlehrers G. Schönholzer († Okt. 1909) fing Ferd. Aug. Bendel an zu kränkeln. Schwer wurde ihm der Dienst der Schule, so dass er auf Frühling 1911 zurücktreten wollte.

Am 19. Jan. 1911 feierte er noch still und fröhlich den 65. Geburtstag und schmiedete Pläne, was er mit den kommenden stillen Tagen des Ruhestandes anfangen wolle; da kam Gevatter Tod und holte ihn von der Arbeit hinweg. Andere sind in seine Lücke getreten. Wir aber wollen dankend seiner gedenken. Das Leben wird bald genug über ihn hinweggehen, das ist ja das Geschick von uns allen, wie schon der göttliche Homeros gesungen:

„Gleich wie Blätter im Wind, so sind die Geschlechter der Menschen: Blätter weht zur Erde der Wind und, andere treibt dann Wieder der knospende Wald, wenn neu auflebet der Frühling; So der Menschen Geschlecht: Dies wächst und jenes verschwindet.“

W. U.



† Ferd. August Bendel.

Schulnachrichten

Schweiz. Lehrerverein. Im Korr.-Bl. des Bernischen Lehrervereines regt Hr. Dr. Trösch eine Statutenrevision des S. L. V. an, deren Grundgedanke dahin geht, dass die kantonalen Lehrervereine in ihrer Gesamtheit unter Leistung eines Beitrages von 30 Rp. pro Mitglied (ev. 50—80 Rp.) als Sektionen dem Schweiz. Lehrerverein beitreten. Ihm ist fraglos, dass bei einem Beitrag von 50—80 Rp. Bern, Zürich, Aargau, Solothurn, Basel, Glarus, Thurgau, St. Gallen, vielleicht auch Graubünden, ohne weiteres beitreten, so dass der S. L. V. nicht 7000 sondern 10000 Mitglieder hätte. Diese Frage hat sich immer bei Statutenrevisionen aufgedrängt; aber sie ist leichter gestellt als gelöst. Sie im Sinne des Vorschlages zu lösen, dürfte noch schwieriger sein, als die Einigung der bernischen Lehrerschaft, die Hr. Dr. Trösch am Schluss seiner Tätigkeit als Sekretär des B. L. V. in starkem, mitunter:

hässlichen Streit entzweit sieht. Aber die Frage ist diskutierbar. Wir haben nichts dagegen, dass die Vorstände der kantonalen Vereine sie zunächst besprechen. Dem Zentralvorstand ist der Weg der Statutenrevision durch die Statuten vorgezeichnet; Anträge sind zwei Monate vor dem Lehrertag einzureichen. Bis dahin kann die Frage in aller Musse erörtert werden; wenn eine Stärkung des Vereins daraus hervorgeht, wird sich jedermann freuen. Wir werden demnächst auf die Frage zurückkommen.

Hochschulwesen. Hr. Dr. W. Koch, Professor in *Freiburg* (neuere Sprachen) wird zum Professor an die Universität *Cernowiz* berufen. — Am 24. März beschloss der Grosse Stadtrat von *Zürich*, der Gemeinde eine weitere Leistung von 250,000 Fr. an die Bauten der Universität zu beantragen. (Erster Beitrag 1,250,000 Fr.) — Am *Eidg. Polytechnikum* haben 26 Studierende das Diplom als Chemiker und 2, die H. H. W. Kaiser von Zug und Paul Niggli von Zofingen (mit Auszeichnung) das Diplom als Lehrer naturwissenschaftlicher Richtung erworben. — An der Universität *Basel* erhält Hr. Dr. med. Alfr. Gigon von Goumois, Bern, einen Lehrauftrag für innere Medizin.

Lehrerwahlen. *Burgdorf*, Technikum, für Baufächer: Hr. Walter Müller, Architekt, *Zürich*. *Schaffhausen*, Zeichnen: Hr. Alfred Schneider von *Zürich*. *Oetwil a. L.*: Hr. E. Altorfer, Schleiniken. — *Rorschach*, Seminar, Musiklehrer: Hr. Hans Frey von *Muri*. — *Kindhausen*: Hr. H. Hiestand.

Aargau. Korr. Unter dem Vorsitze des Herrn Bezirkslehrer Hengherr tagte am 11. März in Aarau die kantonale Delegiertenkonferenz. Darin referierten die HH. Erziehungsrat Niggli und Lehrer Rohrer (dieser als Offizier) über die „Regelung der Stellvertretung beim Militärdienst“. Nachdem die neue Militärorganisation der Lehrerschaft gleiches Recht wie den übrigen Bürgern gewährleistet hat und die aarg. Lehrer von der Möglichkeit des Avancements ergibigen Gebrauch machen, gilt es, dafür zu sorgen, dass der Schule unter den neuen Zuständen kein Schaden erwachse. Für die zwölfstägigen Wiederholungskurse erachten die Referenten eine Stellvertretung nicht als absolut notwendig, sondern wünschen Verlegung der Ferien und Aushilfe durch die Kollegen. In andern Fällen sind noch nicht amtierende junge Lehrkräfte, pensionierte, aber noch rüstige Lehrer und im Notfalle Schüler der obersten Klassen der beiden Seminarien als Vertreter zu verwenden. Die Erziehungsdirektion soll über alle verfügbaren Kräfte ein fortlaufendes Verzeichnis führen und auf Wunsch der Lehrer und Schulpflegen Stellvertreter an die verwaisten Schulen abordnen. Die Entschädigung regeln die bereits bestehenden Erlasse des Regierungsrates; immerhin wünschen die Referenten Erhöhung der Entschädigungsansätze auf 7 Fr. für Primarlehrer, 8 Fr. für Bezirkslehrer und 10 Fr. für Vertreter an höhern Lehranstalten, d. h. eine gleiche Regelung, wie sie der Kanton St. Gallen „mit Zustimmung des schweiz. Militärdepartements“ vorgenommen hat. Ebenso möchte Hr. Rohrer bei regulärem Dienst die Vertretungskosten durch den Staat, statt durch die Gemeinden bezahlt wissen. Einiger Opposition riefen die Anträge der Referenten nur betreffs der Abordnung von Seminaristen. Man wies dabei auf die Verhältnisse am Seminar Künsnacht hin, wo zeitweise der Unterricht an der 4. Klasse wegen zu starker Inanspruchnahme für Stellvertretungen völlig eingestellt werden muss. Mit wenigen Abänderungen stimmte schliesslich die Konferenz den Schlussthesen bei. (Die S. L. Z. hat sie schon mitgeteilt.) — Noch erstattete Hr. Bezirkslehrer A. Frey, der Referent der letzten Kantonalkonferenz in Baden, der Versammlung Bericht über den Stand der Besoldungsbewegung, deren Ergebnisse seither an die Öffentlichkeit gelangt sind. (Siehe an anderer Stelle!) Als Haupttraktandum für die nächste Kantonalkonferenz wurde das Thema „Beziehungen zwischen Elternhaus und Schule“ bestimmt. a. l.

Bern. Am 23. März feierte die *landwirtschaftliche Schule Rütli* ihr fünfzigjähriges Bestehen. Über 700 Gäste, der Chef des Landwirtschaftsdepartements, Hr. Bundesrat Deucher, die gesamte Regierung, waren anwesend. Die Feste hielt Hr. Regierungsrat Dr. Moser. Weitere Sprecher waren Nationalrat *Freiburghaus*, Dr. Laur, Nationalrat *Jenny*. Zum Schluss der Feier folgte ein Festspiel.

-- In das *Lehrerinnenseminar* Hindelbank (das nur alle

drei Jahre eine Klasse eröffnet) meldeten sich 86 Mädchen zur Aufnahme; 28 finden Platz.

— Die *Sektion Bern* des kantonalen Lehrervereins behandelte am 21. März die Vereinsfrage (Lehrerverein und Mittellehrerverein). Hr. *Fr. Bolliger* begründete die Anträge des Vorstandes, welche die Einigung der Lehrer aller Stufen zur Voraussetzung haben. Beschlossen wurde einstimmig: Das Abkommen, wie es der Kantonalvorstand vorschlägt, ist an diesen zurückzuweisen mit dem Ersuchen, das Verhältnis der Mittellehrer zum Bern. Lehrerverein unter folgender Voraussetzung zu lösen: Die Mittellehrer gehören dem B. L. V. mit gleichen Rechten und Pflichten an wie die Lehrer der Primarschule. Die Interessen aller Stufen sind in gleichem Masse zu fördern. Im Kantonalvorstand sind die Mittellehrer im Verhältnis ihrer Mitgliederzahl vertreten. Revision der Statuten in dem Sinne, dass der Kantonalvorstand aus Mitgliedern eines Landesteilsverbandes zu bestellen ist. Das Sekretariat ist nur dem kantonalen Vorstand unterstellt, der für dessen Tätigkeit verantwortlich ist. — An Stelle des Hrn. Schläfli wurde Hr. *R. Blaser*, *Lorraine*, als Mitglied des kantonalen Vorstandes gewählt.

— Der Vorstand des *Bern. Lehrervereins* schlägt Hrn. Sekundarlehrer *F. Graf* in *Fraubrunnen* als Sekretär vor. Noch vor dem 16. April sollen deshalb die Sektionsversammlungen zur Urabstimmung einberufen werden unter Busse von 1 Fr. für Nichterscheinen ohne genügende Entschuldigung. Auf den 22. April, am Tag der Schulsynode, soll die Delegiertenversammlung stattfinden. Gegen dieses rasche Vorgehen erhebt sich entschiedener Widerstand, und es scheint das Sekretariat neuerdings ein Zankapfel zu werden, kaum zur Ermunterung des neuen Sekretärs. Es wird geltend gemacht, dass das Verhältnis zwischen der Lehrerschaft der Primarschule und der Sekundar- und Mittelschule und die Stellung des Sekretärs beiden Kategorien gegenüber ins Klare gebracht werden sollte. Das ist sicher, dass der Streit zwischen der Lehrerschaft beider Stufen der Gesamtheit schadet, und dass im Interesse der Schule diesem Hader ein Ende gemacht werden sollte, wenn nicht das Ansehen der Lehrerschaft noch stärker leiden soll.

— Noch ist das Verhältnis zwischen den Lehrerverbänden — *Bern. Lehrerverein* und *Mittellehrerverein* — und die Stellung des Sekretariats zu beiden nicht erledigt und geordnet, und schon steht ein *Seminarstreit* oder vielmehr ein Streit um den Seminardirektor vor der Öffentlichkeit. Ein Komitee, an dessen Spitze Hr. *Mülheim* steht, erhebt gegen Hrn. Seminardirektor Dr. *Schneider* folgende Anklagen, für deren Berechtigung es den Beweis anbietet: 1. Hr. Seminardirektor Dr. Sch. untergrabe seit Jahren in rücksichtsloser Weise aus Unkenntnis der Verhältnisse, aus mangelnder Erfahrung und aus Selbstüberhebung das Ansehen der bernischen Lehrerschaft. 2. Hr. Dr. Sch. gehe systematisch darauf aus, die Wirksamkeit bewährter Schulmänner zu lähmen, ihr Ansehen und ihren guten Ruf zu schädigen. 3. Hr. Dr. Sch. beeinflusse die angehenden Lehrer durch unabgeklärte, grösstenteils undurchführbare Ideen zum offenkundigen Nachteil unserer Schule. Infolgedessen trete eine grosse Zahl seiner Zöglinge mit schönrederischen Phrasen, mit ablehnender Geringschätzung alles Bestehenden, mit verletzender Selbstüberhebung in den öffentlichen Schuldienst, wodurch eine tiefe Kluft in der bernischen Lehrerschaft zu entstehen drohe. 4. Die Tätigkeit des Hrn. Dr. Sch. auf dem verantwortungsvollen Posten als Direktor des Staatsseminars gefährde in zunehmendem Masse das bernische Schulwesen und untergrabe die Schulfreundlichkeit des Berner Volkes. 5. Hr. Dr. Sch. habe in den sechs Jahren seiner Amtsführung keinen Schritt getan, sich in unsere Schulverhältnisse einzuleben; es sei unzugänglich und unbelehrbar für alle Erfahrungstatsachen und erweise sich je länger desto mehr als nicht am rechten Platze.

Diese Anklagepunkte sind von 937 Lehrern und Schulfreunden unterzeichnet worden. Als Gegenstoss bereiten die Schüler des Angegriffenen eine Eingabe an die Unterrichtsdirektion vor, in der sie durch Zeugnisse ihrer Schulkommissionen ihre Tätigkeit beleuchten wollen. Die Bewegung gegen den Seminardirektor, erklären sie, gehe nur von „ein paar persönlichen Gegnern aus“; die Opposition möge sagen, was sie wolle, „sie habe sich auf dem Gebiete des Schulwesens der Reaktion verschrieben.“ Zu den Zeugnissen der Schulkommissionen wird sich zweifellos das Urteil der Schulinspektion gesellen; die Un-

terrichtsdirektion erhält also ein zweifaches Material, um die Tätigkeit der jungen Lehrer zu beurteilen. — Der Berner ist gutmütig; wenn daher eine Bewegung so starke Zustimmung findet, wie hier, so muss die Ursache keine geringfügige sein. Hr. Dr. Schneider erfährt die Wahrheit des alten Sprichwortes: Wie man in den Wald ruft, so hallt es zurück. Er kannte die widersprechende Aufnahme, der seine Wahl in Kreisen der Lehrerschaft begegnete. Statt sich erst durch ruhige Tätigkeit über seine Eignung für seinen Posten auszuweisen, — die Führung einer Seminardirektion mit einer Anzahl Pädagogikstunden wäre gewiss für den Anfang der Arbeit genug gewesen — warf er sich gleich auf Vorträge aus den verschiedensten Gebieten, und zu den mehreren pädagogischen Blättern im Kanton Bern rief er noch ein eigenes Blatt ins Leben. Die Art seiner Kritik über das Bestehende erregte Unwillen, und die Folge ist die angeführte Anklage. Dass die Schüler zu ihrem Direktor stehen, ist begreiflich, um so mehr, da sie mitangeklagt werden. Wir warten vorerst die Begründung der Anklagen ab, ehe wir uns über die Angelegenheit selbst weiter äussern. Für heute nur eines: der hässliche persönliche Streit um das Sekretariat des B. L. V. hat dem Ansehen der Lehrerschaft schwer geschadet. Es ist dringend zu wünschen, dass die Auseinandersetzungen über das Seminar sich in würdigen Formen bewegen und der Schule und der Lehrerschaft nicht unnötiger Weise neuen Schaden zufügen.

— Die *Sektion Biel* des B. L. V. (27. März) kam zu demselben Schluss wie die Vereinigungen der Primar- und der Mittellehrer: sie lehnte den Entwurf des Vorstandes über das Verhältnis des Bernischen Lehrervereins und des Mittellehrervereins ab. Nachdem sich die Primarlehrer (14. Febr.) gegen die Weiterführung des Vereinssekretariats ausgesprochen hatte, konnte für die Wahl des Sekretärs kein günstiges Ergebnis erwartet werden. Von 71 Stimmen erhielt Hr. O. Graf, der vorgeschlagene Kandidat, als Sekretär nur 24 Stimmen.

Solothurn. Aus einem Trauerhause sind der „Rothstiftung“ (Invaliden-, Witwen- und Waisenkasse der Lehrerschaft des Kantons Solothurn) 1000 Fr. übermacht worden. Ehre solch hochherziger Gesinnung!

— Die Beitragspflicht der Lehrerinnen — 4 0/0 oder 5 0/0 Jahresprämie der anzunehmenden Besoldung — ist immer noch nicht entschieden, trotzdem bald anderthalb Jahre seit der Statutenrevision verfloßen sind. Es wäre zu wünschen, dass über die Folgen der vor mehr als Jahresfrist eingereichten Rechtsverwahrung gegen den Beschluss des Regierungsrates Klarheit herrschte.

St. Gallen. Am 14. Februar hat der Regierungsrat eine neue Promotionsordnung für die *Kantonschule* erlassen. Danach wird die Promotionsnote gefunden, indem man aus den Fortschrittsnoten der Promotionsfächer das arithmetische Mittel nimmt. Fakultative Fächer sind keine Promotionsfächer; auch Turnen, Singen und Religion nicht. Geschichte und Geographie, Freihandzeichnen und Kalligraphie in I. und II. Gymnasium gelten je zusammen als ein Promotionsfach. In der technischen Abteilung sind Algebra und Geometrie, Linear- und Freihandzeichnen getrennte Promotionsfächer. Die Promotion wird ausgesprochen, wenn die Promotionsnote zwischen 6 und 3,8 (exkl.) liegt, doch dürfen nicht drei Promotionsfächer mit Note 3 und nicht zwei mit Note 2 darunter sein. Die Promotion wird erst definitiv, wenn der Schüler am Ende des nächsten Trimesters promotionsfähige Noten erhalten hat.

— Die *Jugendschriften-Kommission* mahnt Lehrer und Schulräte, die Kinder vor schlechter Literatur (Geschäftsspekulation) zu bewahren.

— Vom 1. Mai bis 1. Oktober findet ein Kurs für Haushaltungslehrerinnen statt. 12 Teilnehmerinnen. Kursgeld 50 Fr.; für Mittagessen 60 Rp. Anmeldungen bis 15. April.

— Über die *Examenfrage* bringt das Amtl. Schulbl. (15. März) eine Reihe von Gründen für und gegen deren Abschaffung, wie sie Hr. Artho, Schmerikon, letztes Jahr in der Delegiertenkonferenz des K. L. V. entwickelt hat.

Zürich. Aus dem *Erziehungsrat*. Für das Wintersemester 1910/11 werden an unbesoldete Dozenten mit Lehraufträgen an der Hochschule Entschädigungen im Betrage von 6900 Fr. ausgerichtet. — Die Aufnahmeprüfungen für den Eintritt in nachgenannte kantonale Mittelschulen haben bestanden: Gym-

nasium (I. Klasse) 116 Schüler; Industrieschule: I. Klasse 67, II. Klasse 9; Handelsschule: I. Klasse 63, II. Klasse 31; Lehrerseminar Küssnacht (I. Klasse) 86, wovon jedoch nur 59 männliche und 13 weibliche Zöglinge aufgenommen werden. Nachfolgende Kandidaten erhalten nach abgelegter Fähigkeitsprüfung das zürcherische Sekundarlehrer bezw. das Fachlehrerpatent: a) Sekundarlehrer: Albert Bachmann von Zürich, Reinhold Bolleter von Zürich, Heinrich Bühler von Oetwil a. d. L., Ernst Fromaigeat von Vicques (Bern), Dr. Heinrich Hirzel von Bubikon, Bruno Rutschmann von Zürich, Hans Schälchlin von Zürich, Emil Stäuber von Amriswil, Jakob Theiler von Wädenswil, Rudolf Weiss von Zürich. b) Fachlehrerinnen: Lilly Baschó von Zürich für Deutsch und Englisch; Eva Hartwich von Tangermünde (Preussen) für Französisch und Kunstgeschichte; Alice Müller von Zürich für Französisch und Englisch. — Der Bericht der Zentralschulpflege der Stadt Zürich über die im Unterricht in der Primarschule angeordneten Reformversuche wird genehmigt. — Auf Beginn des Schuljahres 1911/12 werden nachfolgende neue Lehrstellen errichtet: Dietikon (11. und 12.), Töss (14.), Affoltern b. Z. (7.). — Für den Unterricht in der biblischen Geschichte und Sittenlehre, IV.—VI. Schuljahr, wird ein Religionslehrmittel (3 Hefte) herausgegeben.

— In allen Kantonsteilen haben die Versammlungen sich für die Bewilligung der Hochschulkredite ausgesprochen. Wir bitten die Lehrer an ihrem Orte zu tun, was möglich ist, um die Abstimmung zu gutem Ergebnis zu führen. Stimme jeder für sich mit Ja und veranlasse seine Freunde, ein gleiches zu tun. Wenn in Winterthur die Frage erwogen wurde, die Kreditbewilligung für die Hochschule an die Bedingung der Übernahme der höhern Stadtschulen zu knüpfen, so ist hier mitzuteilen, dass die Verhandlungen über die „zweite Kantonschule“ in bestem Gange sind und dass die Regierung der Übernahme günstig ist. Winterthur darf und wird seine Bildungsfreundlichkeit auch gegenüber der Hochschule in der Abstimmung von morgen bestätigen.

— Aus der *Zentralschulpflege Zürich*. Dem Stadtrat werden Vorschläge über Ersparnisse bei Schulbauten zugestellt. — Für den Kreis III wird eine neue Lehrstelle an einer Spezialklasse beantragt. — Frau Stettbacher, Arbeitslehrerin, erhält einen Ruhegehalt. — Als Fachlehrer der Sekundarschule werden gewählt: Fr. Dr. Klara Tobler (Französisch); Herr A. Angst (Englisch); Hr. U. Ribi (Italienisch); für biblische Geschichte und Sittenlehre (Kl. 7—8): Hr. Pfr. Brändli, Albsrieden; Hr. Pfr. Rast, Rüslikon; Hr. Pfr. Steiner, Dällikon, Hr. Pfr. Winkler, Seebach, und (Lehrer): Hr. J. Schellenberg, Hr. A. Grimm, Hr. J. Nievergelt, Hr. H. Stärke und Herr J. Streiff; als Lehrerin an der Gewerbeschule: Fr. Olga Nievergelt. — Der Verein für Knabenhandarbeit erhält einen Beitrag für die Durchführung eines Kurses in Metallarbeiten; ebenso die Organisation für Ferienversorgung. Für zwei Teilnehmer am Kurse für Spezialklassenlehrer in Bern übernimmt die Stadt die Vikariatskosten.

— Der Regierungsrat hat den Lehrern des *Seminars* wissenschaftlicher Richtung den Professorentitel verliehen. Wie manches Semester müssen wir wohl an der Kunstakademie oder am Konservatorium studieren bis uns der Titel erreicht? werden sich die Lehrer des Zeichnens und der Musik fragen. Fällt gegenüber der Lehrerschaft an der Kantonschule eine Ungleichheit mit der Titelverleihung dahin, so entsteht jetzt eine solche innerhalb des Seminarkollegiums.

— In aller Stille hat die *Stadt Zürich* vor wenigen Wochen an der Florhofgasse 5/7 ein städtisches *Jugendheim* eröffnet. Aus zwei alten, heimeligen Patrizierhäusern hat weitblickende Fürsorge ein freundliches Heim geschaffen für Kinder im schulpflichtigen Alter, denen das Elternhaus aus irgend einem Grunde mehr oder weniger lang verschlossen bleibt. Misshandlungen ausgesetzte, sittlich gefährdete Kinder, hilfsbedürftige oder verlassene Jugendliche beider Geschlechter sollen darin Aufnahme finden, bis ihre Rückkehr ins Elternhaus möglich wird, oder ihre dauernde Versorgung geregelt werden kann. Sofern es der Platz gestattet, sollen auch Pensionäre Aufnahme finden. Auch Kinder aus Familien, wo die Eltern krank oder abwesend sind, können auf eine bestimmte Zeit ganz oder auch nur für die Tagesstunden aufgenommen

werden. Der Pensionspreis richtet sich nach den Verhältnissen. Behörden, Amtsstellen und Vereine, die dem Hause Kinder zuweisen, bezahlen täglich Fr. 1.50. Vernünftig ernährt, mit liebender Sorgfalt gehegt und gepflegt, und allen schädigenden Einflüssen entzogen, genossen diese Kinder unter einer freundlichen Hausmutter die Segnungen eines geregelten Lebens. Nationalität und Konfession spielen keine Rolle, doch haben Stadt-, Kantons- oder Schweizerbürger bei gleichzeitiger Anmeldung den Vorzug. Die Führung und Verwaltung des Heims hat der stadtzürcherische Verein für Frauen-, Mütter- und Kinderschutz übernommen. Eine Aufsichtskommission, in welcher der Stadtrat ausschlaggebende Stimme hat, kontrolliert die Geschäfte. Vorläufig ist das Heim für ca. 40 Kinder eingerichtet, die auf Antrag oder von Rechtes wegen versorgt werden sollen. Gesundheitlich vorzüglich eingerichtet, wird das Heim, für dessen Leitung eine bewährte Kinderfreundin gewonnen werden konnte, seinen Zweck erfüllen können: Vorbeugend die schlechten Einflüsse einer unpassenden Umgebung ausschalten und die Kinder durch die Gewöhnung ans Gute zu guten Menschen miterziehen helfen. Wohltätige Menschen sind am Werk, das Heim, das naturgemäss auf freiwillige Beiträge angewiesen ist, würdig und heimelig auszustücken. Anmeldungen sind an das städtische Kinderfürsorgeamt, Zürcherhof, zu richten.

-xd-

— Im *Grossen Stadtrat* (18. März) wurde der Wunsch laut, es möchten die Mädchen der Stadt bei der Aufnahmeprüfung an der höhern Töchterschule gegenüber den Mädchen „aus dem Kanton“ mehr berücksichtigt werden. Demgegenüber musste auf die finanzielle Unterstützung hingewiesen werden, die Kanton und Bund der Schule zukommen lassen, ebenso darauf, dass eine noch grössere Zahl von jungen Lehrerinnen keine Aussicht auf Anstellung hat. Ein Anzug, eine Reorganisation der Kunstgewerbeschule einzuleiten, wurde nach weiterer Diskussion zurückgezogen. Die Pläne für die höhere Töchterschule sollen demnächst vor den Rat gebracht werden.

— *Schulkapitel Uster*. Abweichend von dem Brauch, die Winterkapitel in den Bezirkshauptort zu verlegen, versammelte sich das Kapitel in Volketswil. Hr. Reichling, Sekundarlehrer, zeigte mit seinen Schülern, wie der pythagoräische Lehrsatz anschaulich erklärt werden kann. Die Diskussion anerkannte dankbar diese Lektion und wies hin auf den Zusammenhang mit dem Lehrsatz des Pappus. Die Lehrerinnenfrage, durch den Lehrbesoldungsentwurf und einen Beschluss der Zentralschulpflege der Stadt zur dringlichen Sache geworden, gab dem Präsidium Gelegenheit, deren historische Entwicklung zu beleuchten. Im Vorbeigehen blitzte der Hinweis durch, dass die neuen Besoldungsansätze und Zulagen auf 1. Mai 1910 rückwirkend sein sollen. — Hr. Haug in Gfenn machte in einem Vortrag über „Volksaufstände im Jura“ den Versuch, den Charakter der Jurassier verständlich zu machen. Erziehungsrätliche Anordnungen veranlassten die in voriger Versammlung gewählte Turnkommission, ihr Mandat zurückzugeben. Die Aussicht auf Berufsinspektoren begegnete allgemeinem Kopfschütteln. Die Wahl zwischen Zentralbibliothek oder 11 Kapitelsbibliotheken fiel einstimmig und entschieden zugunsten der letztern aus. Ein gemeinsames Mittagessen vereinigte die Hälfte der 70 Mitglieder.

—f. m.

— Über das Konzert der *Sekundarschule Seebach* (und des Orchestervereins) unter Leitung des Hrn. Sekundarlehrers Keller gehen uns zwei Einsendungen zu, welche den Erfolg des originellen Konzertes hervorheben. Eine Reise durch die Schweiz wurde durch eine Reihe von Liedern (Chor und Soli) illustriert. Da ertönten: O mia Engiadina (Chanzun popolare), Noi siamo Ticinesi (Bruzoni), O bleu Léman (Durand), Les armallis, S' Brienzerbüürl, Emmentalerlied, Gruss ans Seetal (Schnyder), Im Aargäu sind zwöi Liebi, Der Zürichsee (K. Ehrensberger), Gott grüezi au mis Züribiet (H. Keller), Thurgauerlied, Toggenburger Meiteli, Off de Berge (Tobler), D' Urnäser Chibli, Chüjers Morgeli, Der Ustig wott cho. Orchestervorträge, Mädchenreigen und die Kantate „Im Sturm“ (von H. Keller) kamen hinzu, um den Genuss zu erhöhen. Die Schul-Reisekasse hatte eine gute Einnahme aus dem vollbesuchten Konzert.

— Der vom *Lehrerverein von Winterthur und Umgebung* veranstaltete *Zeichnkurs* nahm mit einer Ausstellung von

Arbeiten sein Ende. Unter der kundigen Leitung von Herrn Greuter, unterstützt durch Hrn. von Moos, wurde während eines Jahres in je einer wöchentlichen Übung das Stoffgebiet für die Sekundarschule und die 7. und 8. Klasse behandelt. Wie die plangemässe Zusammenstellung der Zeichnungen es demonstrierte, schloss sich die Arbeit eng an die verschiedenen Jahreszeiten an; jede derselben hat eine Fülle von Stoff; auch der Winter wusste das etwas trockene Gebiet der Perspektive fröhlich zu unterbrechen mit seinen Samichlausen und Schneemännern, seinem Sport, seinen Weihnachtsgaben und Fastnachtmasken. Die sorgfältige, methodische Auswahl und Behandlung, auf langjähriger Praxis beruhend, mögen die Kursteilnehmer befähigen, das Geübte auch in die Schulstube hineinzutragen; dass dabei das künstlerische Moment nicht zu kurz kam, dafür bürgte allein schon der Name des Leitenden. Streng wurde nach dem Grundsatz verfahren: „Eines schickt sich nicht für alle-s.“ Unangebrachtes Malen, ausgeschlossenes Verwenden von Pastell, jegliche Ziererei waren ausgeschlossen; stets sollte das Wesentliche zur Geltung kommen. Auch hier sei der Kursleitung für die unermüdete Belehrung und die reiche Anregung der wärmste Dank ausgedrückt.

M.

Frankreich. Das Ministerium Monis mit M. J. Steeg als Unterrichtsminister liess sich in seiner ministeriellen Erklärung also vernehmen: Nous appliquerons sans faiblesse et sans violence les lois sur les congrégations et sur la séparation des Eglises et de l'Etat. Nous maintiendrons hors de toute atteinte l'Ecole laïque. Une jurisprudence récente montre quels moyens la loi actuelle met au service de la défense de l'école et des maîtres contre l'injure et la diffamation. En cas d'insuffisance de ces armes, nous vous en demanderons d's nouvelles. — In Paris allein sind 107 Privatschulen für Knaben und 115 für Mädchen mit über 50,000 Schülern, 450 Lehrern und 644 Lehrerinnen. Die Kosten sind auf über 7 Millionen berechnet. Die Schüler zahlen monatlich 5 Fr. Schulgeld.

Totentafel.

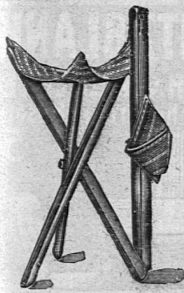
30. Januar in Hugelshofen Hr. *Jos. Anton Herzog*, geboren 1871 in Homburg, 1888—1892 im Seminar Kreuzlingen (wo Krankheit seine Studienzeit unterbrach), 1892 Vikar in Mammern, dann Lehrer in Wilen-Neunforn, seit 1899 Lehrer in Hugelshofen. Influenza und Gehirnentzündung brachen rasch seine Kräfte. Noch zehn Tage vor seinem Tode hatte er in der Schule gestanden. Die Kollegen bewahren dem Freunde des Humores und des Gesanges, der ein treuer Lehrer war, ein liebes Gedenken. E. Sch. in E.

— 23. März. In Küssnacht Hr. *J. Sürly*, früher Lehrer in Zürich II. — 24. März. Hr. *H. Berchtold*, Sekundarlehrer, Zürich II, 54 Jahre alt. (N. f.) — In Glarus starb alt Schulpräsident *Jenny-Studer*, ein Schulmann und Lehrerfreund. (N. f.)

— In Oberwiesen bei Schleithem starb am 25. März im Alter von 81 Jahren Hr. a. Lehrer *Kaspar Müller*. Der Verstorbene stammte aus Löhningen. Seine Ausbildung zum Lehrerberufe empfing er am Seminar zu Karlsruhe unter Sterns Leitung. Nach Vollendung seiner Studienzeit übernahm er in Gächlingen eine Lehrstelle und amte dort mit Unterbrechung von 2 Jahren, die er an der Schule Bargaen zubrachte, 38 Jahre lang. Als grosser Musikliebhaber versammelte er gerne gleichgesinnte Kollegen um sich zu einem trefflichen Streichorchester. Müller war ein feiner Beobachter und als solcher ein guter Zeichner, welches Talent ihm zu einem trefflichen Anschauungsunterrichte verhalf. Lebhaft erinnere ich mich noch seiner Zeichenausstellung am letzten schweiz. Lehrertag in Schaffhausen, die, wenn auch nicht in den vordersten Linien der Reform stehend, doch zeugten von gesundem Verständnis auch für moderne Anschauungen und Forderungen. Während der letzten 16 Jahre seiner erzieherischen Tätigkeit bekleidete er eine Lehrstelle in Lohn, dessen Umgebung dem Naturfreund Müller besonders zusagte. Er wanderte häufig, und noch im Alter von 72 Jahren überschritt er allein den Surenen. Vor zwei Jahren erst trat er, noch recht rüstig, vom Lehramte zurück und verlebte in Oberwiesen bei Schleithem einen kurzen, heitern Lebensabend. Die Gebrechen des Alters verspürte er erst seit einem Unfall im November letzten Jahres, und ihnen ist er auch nach vierteljährigem Leiden erlegen. Er ruhe im Frieden.

N.

Scholl's Künstlermagazin



Feldstühle
dreibeinig
mit einfach. Gurtsitz Fr. 2.50
" gutem " " 3.—
" verstärktem " " 4.50
" starkem Ledersitz " 7.50

Feldstaffeleien
Zusammenlegbare Schenkel,
155 cm Fr. 5.50
Zusammenschiebbare Schenkel,
170 cm Fr. 10.—

Farbkasten, gefüllt mit 7 Tuben Fr. 1.80
mit 12 Tuben Fr. 3.20
" 15 " " 4.50



mit 12 Näpfchen Fr. 5.—
" 21 " " 7.—
" 25 " " 9.—

Spezialabteilung von
Gebrüder Scholl
Poststrasse 3 **Zürich** b. Paradeplatz

Scholl's Zeichenständer
Gesetzlich geschützt
Äusserst praktisch für den neuen Zeichen-Unterricht,
mit 2 zur Aufnahme der Blocks ausgefrästen
Holzleisten.
Preis für 1 Stück 75 Rappen.

Zeichenblocks
zum Einschieben

Mit weissem
od. farbigem
Papier,
5 Sorten zu
30 Rappen
35 " "
40 " "
40 " "
45 " "



214 a



Plastilina zum Modellieren
I. Qualität, in 6 Farben:
Grau, rotbraun, gelb, elfenbein, blau, grün
die Rolle mit 1/2 Kilo Fr. —, 90
Bei grossen Bezügen Rabatt.

Gute Pastellfarben

für das Pastellzeichnen in Schulen.

Etuis mit

12 Stiften Fr. —. 60
24 " " 1. 20
36 " " 2. 25
48 " " 3. 25

Schulfixatif
für Pastelle

1 Liter Fr. 3.—
1/2 " " 1.75
1/4 " " 1.—



J. Ehrsam-Müller

Zürich-Industriequartier

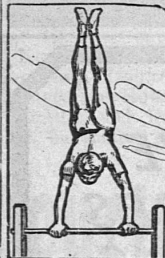
Schreibhefte-Fabrik mit allen Maschinen der Neuzeit
aufs beste eingerichtet. — Billigste
und beste Bezugsquelle der Schreibhefte jeder Art.

Zeichnenpapiere in den vorzüglichsten Qualitäten
sowie alle anderen Schulmaterialien.

Schultinte. Schiefer-Wandtafeln stets am Lager
Preisourant und Muster gratis und franko. 1103

Wir wollen

auf der Höhe bleiben durch reelle
Bedienung, bescheidene Preise,
erleichterte Zahlungsweise ohne
Preiszuschlag und Gratisversand
folgender Kataloge:



1. Photogr.
Apparate jed.
Provenienz. 2.
Prismenfeld-
stecher aller
Systeme. 3.
Präzisions-
Reisszeuge 4.
Ingenieure u.
Techniker. 4.
Goldene Gen-
fer Präz.-Ta-
schenuhren, 5.
Gold. Uhr-
ketten und
Ringe in 18 Kt. 6. Sprechapparate
in allen Grössen. 693

A. L. Meyer & Co.

Kappelerstrasse 13, **Zürich**.
Abteilung: Export und Versand.
Gegründet 1887. — Gefl. angeben,
welcher Katalog gewünscht wird.

Neutrales **Eiseneiweiss** (dar-
gestellt von Apotheker Lobeck
in Herisan) ein das Blut wesent-
lich verbesserndes flüssiges **Stär-
kungsmittel** mit angenehmem
Geschmack. — Grössere Flaschen
4 Fr. in den Apotheken.
382

Vereins-Fahnen

in erstklassiger Ausführung unter vertraglicher
Garantie liefern anerkannt preiswert

Fraefel & Co., St. Gallen

Altteste und bosteingerichtete **Fahnenstickerei**
der Schweiz. 112

Offene Lehrstelle.

Auf Beginn des neuen Schuljahres (1. Mai 1911) ist
eine Lehrstelle an der Primarschule zu **Birsfelden** neu
zu besetzen.

Die Anfangsbesoldung beträgt zurzeit 1825 Fr. Alters-
zulagen 150 Fr. von fünf zu fünf Jahren.

Bewerber römisch-katholischer Konfession, die befähigt
und gewillt sind, den Orgeldienst an der katholischen Kirche
und die Leitung des katholischen Kirchenchors zu über-
nehmen, werden bevorzugt.

Lehrpatente und Zeugnisse über Leumund, Vorbil-
dung und bisherige Tätigkeit samt kurzem Lebenslauf,
sowie Arztzeugnis sind mit der Anmeldung bis **späte-
stens den 14. April 1911** der Unterzeichneten zuhanden
der Wahlbehörde einzureichen. 240

Liestal, den 14. März 1911.

Erziehungsdirektion
des Kantons Basel-Landschaft.

Nervenschwäche

ist ein Zeichen von tieferer Erkrankung, Überanstrengung oder von
sonstigen Fehlern in der Lebensweise. Man verzichte auf teure
Experimente mit elektrischen Apparaten, Nervenfuttern, Pillen
usw., sondern lese die Broschüre „Neurasthenie“ von Dr. med.
Rumler, die allseitig als hervorragend anerkannte Ratschläge
zur Vermeidung solcher Fehler enthält. — Für Fr. 1.50 in
Briefmarken diskret durch **Dr. Rumler, Genf 484.** 736

Lehrstelle

für **Deutsch, Geschichte** (Vorbereitung auf Matura)
ist 1. Mai zu besetzen in einer Privatschule.

Offerten mit Zeugnissabschriften sub Chiffre **Z A**
3951 an die Annoncen-Expedition
Rudolf Mosse, Zürich. (Za. 8267) 253

Erstklassige Fachschule mit Pensionat.
Bureau :: Hotelbetrieb :: Tafelservice :: Küche :: Sprachen.
Theoret. u. prakt. Ausbildung in allen Teilen der Hôtellerie.
:: Neuaufnahmen am 24. April. ::
Prospekte u. Referenzliste durch den Direktor: **Frei-Scherz.**
Briefadresse: **Internationale Hôtelschule Luzern.**

Hôtel-Schule

Luzern

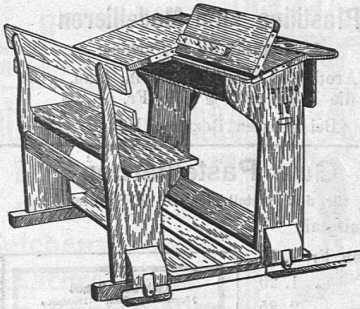
Widemanns Handelsschule, Basel

Gegründet 1876. — Vorsteher: Dr. jur. René Widemann. — Halbjahrs- und Jahreskurse. — Semesterbeginn Mitte April und Oktober. — Privatkurse auf beliebige Dauer. — Prospekt gratis und franko. — Hotelfachkurse. 811

Unter Leitung des Kaufmännischen Direktoriums.
Subventioniert vom Bunde.

Städtische Handelshochschule ST. GALLEN.

Semesterbeginn:
24. April, 5. Oktober.
Vorlesungs-Verzeichnis
vom Sekretariat.
273 (Z G 904)



Emil Pfenninger & Co., Zürich

Genera-Vertreter der Schulmöbelfabrik Hunziker Söhne Thalwil

Schulbänke

mit Rettigscher Umkippl-Vorrichtung und Rollen-Kuppelung „Helvetia“

Wandtafeln Schulmöbel

Musterlager. 141 Verlangen Sie ill. Prospekte.



BLITZBLANK
GEBR. VAN BAERLE
Münchenstein (Basel)
5

Blitzblank rühmt Topf und Pfanne, Teller, Gläser stets aufs frisch, selbst der alte Küchentisch und die dicke Badewanne brummen strahlenden Gesichts. Über Blitzblank geht halt nicht's!

* Überall erhältlich.
NB. Wer uns die Fünf ändern Ausschnitte dieser Annoncen-Serie mit sechs leeren Blitzblank-Düten einsendet erhält gratis u. franko den äusserst spannenden Roman: Die schwarze Tulpe von Alex. Dumais.

ERFINDUNGEN
Levaillant, Patentanwalt
& Commercial-Bureaux A.G.
ZÜRICH
Verwertungen 1909
über 1 1/2 Millionen Fr.

Amerikan. Buchführung
lehrt gründlich durch Unterrichtsbriefe. Erfolg garantiert. Verlangen Sie Gratisprospekt. H. Frisch, Bücherexperte, Zürich. Z. 68.

Kurhaus & Pension Monte Brè
in Ruvigliana-Lugano.
Schönste Lage am Luganersee. Vorzüglich geeignet zu Herbst-, Winter- und Frühjahrs-Aufenthalt. Viel von Schweizer Lehrern besucht. Das ganze Jahr besetzt. 80 Betten. Ärztliche Leitung Dr. med. Oswald. Illust. Prospekt frei durch Direktor Max Pfenning. 684

Die schönsten Abzüge
681 von
Zeichnungen, Noten und Zirkularen liefert der



Verbesserte
Schapirograph
Prospekte und Abzüge gratis. Apparat zur Probe.
Rudolf Furrer
Münsterhof 13, Zürich.

Handels-Akademie Lausanne

Gründliche :: Bank - Handel - Industrie
Vorbereitung auf

Handelslehramt - Liegenschaftenverkehr - Spedition
Verkehrswesen - Betriebswesen - Zeitungswesen

Französisch für Fremde — Programme durch die Kanzlei — Sprachen
Directeur des cours: G. Gœldi, Prof. (05297L) 1129

PHOSPHATINE FALIÈRES KINDERNAHRUNG

während der Zeit des Entwöhrens und des Wachsens.
Erleichtert das Zahnen und befördert die Knochenbildung.

(O F 220) 81

CARL SIEVERT, Lehrmittel-Anstalt Zürich II, Lavaterstrasse 31.

Ständige Lehrmittel-Ausstellung
Lager von Schulbildern, Wandkarten, Präparaten, Modellen und Utensilien für alle Zweige des Unterrichtes
Leseapparate u. Maschinen — Alphabete — Wandfibeln — Rechenmaschinen — Modelle und Utensilien zur Planimetrie, Stereometrie und Trigonometrie — Mineralsammlungen — Einzelgesteine — Utensilien für Sammler. (1146)

Schnelle und gute Bedienung
Kataloge zu : Reparaturen billigst : Ansichtssendungen :
: Diensten : ohne Verbindlichkeit



Noten- Stehpulte

Eisen, bronziert
Elegant,
zusammenlegbar.
Preis p. Stück
Fr. 4. —.

Bosworth & Co.,
Zürich
Seefeldstrasse 15.
Sendungen nach
auswärts Nachn.



Beste
Bezugsquelle
für
Schulhefte
& sämtl.
Schul-
Materialien
LOGAN-HOPPELER
ZÜRICH
ob. Kirchgozstr. 21.
Preisliste zu Diensten

1165



Steinfels-Seife ist nur echt wenn jedes Stück obigen Firmastempel trägt. Unterschleibungen weisen man zurück.

STEINFELS-SEIFE
ist unübertrefflich; die Waschergebnisse damit sind denn auch konkurrenzlos. 257

Singers

feinste

Hauskonfekte

sind als Nachtisch von Gross und Klein sehr begehrt und bieten in ihrer Mischung von 10 Sorten jedem Gaumen etwas Passendes.

4 Pfund netto bestehend aus Macerönl, Brunli, Mailänderli, Mandelhörnli, Schokoladen-Macerönl, Haselnussleckerli, Anisbrötl, Patiences, Leckerli und Zimmsterne, liefern wir à 6 Fr. franko Verpackung frei, durch die ganze Schweiz. Zahlreiche Anerkennungen. (O F 264) 122 a

Schweizer.

Bretzel- und Zwiebackfabrik
Ch. Singer, Basel.

Kleine Mitteilungen

— *Schulbauten. Reigoldswil*, Bau eines neuen Schulhauses. Kosten Fr. 140,000. (121 Ja gegen 54 Nein, 27. März.)

— *Bern*, Antrag des Gemeinderates: Bau eines Schulhauses mit 24 Zimmern im Breitfeld, Gesamtkosten Fr. 913,335. (Turnhallen 68,000 Franken.)

— Die Sektion Zürich des Vereins *abstinenter Lehrer u. Lehrerinnen* veranstaltete im letzten Jahr fünf ordentliche Vereins-, zwei Vorstände- und zwei öffentliche Versammlungen. Die Wanderausstellung gegen Alkoholismus und der I. Kurs über Alkoholismus gaben der Sektion Arbeit und Abwechslung. (Ausgaben Fr. 656. 36.) Dem Jahresbericht ist das Referat des Hrn. Böschenstein über Stump-Willeneggers Tabellenwerk zur Alkoholfrage beigelegt.

— Im Bezirk Magdeburg erklärte ein Lehrer, Schabon in Plotzky, seinen Austritt aus der Landeskirche, indem er um Erlass des Katechismusunterrichts nachsuchte. Er erhielt — die Entlassung aus dem Amte.

— Grossen Erfolg hatte Prof. Dr. Leser aus Erlangen mit seinen Vorlesungen vor Bambergers Lehrerschaft über *Pestalozzi und Froebel* (Nov. 1910 bis März 1911).

— Die *Comenius-Gesellschaft* (Charlottenburg, Berlinerstr. 22) regt in einem Zirkular die Verbindung der Fortbildungsschulen mit Volksbibliotheken, Jugendliesesälen, Unterhaltungsabenden nach amerikanischem Muster an.

— Am 20. März brachte *Schwedens* Lehrerschaft und riksdagens liberala samlingsparti *Dr. Fritjuv Berg*, dem Redaktor der *Svensk Lärartidning* und Mitglied der zweiten Kammer (1906 Minister des Unterrichts) eine grossartige Huldigung mit Festgaben und Dankesurkunden zu seinem 60. Geburtstag. 1890 war er zuerst mit einer Schrift „*Folksbildungspolitik Ad. Diesterweg*“ hervorgetreten; seitdem ist er selbst der erste Volksbildungspolitiker Schwedens geworden.

— Lehrerin *Anna Rogstad* hielt im norwegischen Parlament wenige Tage nach ihrem Eintritt (als Stellvertreterin des Präsidenten *Bratlie*) eine Rede für die Friedensidee, doch dem Heeresbudget, das der Selbstverteidigung gelte, zustimmend.

Der Versuch

mit **Kathreiners Malzkaffee** hat mich höchst befriedigt. Ich bin ganz erstaunt über das angenehme, bekömmliche Getränk und werde dasselbe überall warm empfehlen, schreibt ein Arzt. 1166

Akademie der Handelswissenschaften und Verkehrsschule Bern

Postgasse 68 (beim Rathaus)

Handelshochschulkurse — Handelsschule — Post — Telegraphenschule — Hotelschule.

Das neue Semester beginnt in allen Abteilungen am 23 April.

Unterricht in deutscher und französischer Sprache.

Prospekte und Jahresbericht gratis.

Die Anstalten sind staatlich autorisiert.

Schüler und Schülerinnen werden nach Beendigung des Kurses placiert. (O H 2618)

Der Direktor: **Dr. iur. R. Glücksmann.**

Tatsachen sprechen!

Laut Nr. 15 der „Musik-Instrumenten-Zeitung“ — Herausgeber der bekannte Instrumentenkennner **Paul de Witt in Leipzig** — sind sämtliche

Pianos und Flügel

auch die grossen Konzert-Flügel

für das neugegründete Konservatorium in **Erfurt**, dem ganz hervorragende Lehrkräfte, wie **Télémaque Lambrino, Anatol von Roessel**, sowie andere berühmte Künstler und Künstlerinnen angehören, von der bekannten Firma

Julius Feurich

kaiserl. u. königl. Hofpianofortefabrik in Leipzig

bezogen worden. — Es ist dies ein neuer Beweis dafür, dass die Vorzüglichkeit dieses Fabrikates, sowie das rege Vorwärtstreben dieser Firma immer mehr Anerkennung finden.

Allein-Vertretung

P. Jecklin, Zürich I

10 Oberer Hirschengraben 10

Alle von anderer Seite etwa gebotenen Vergünstigungen sind bei mir als ehemaligem Lehrer und Musiklehrer **selbstverständlich!**

263

Mütter! Gebt Euren Kindern Lenzburger Confitüren!

| | |
|----------------------------|-----------|
| Zwetschen per 5-Kilo-Eimer | Fr. 5. 25 |
| Heidelbeer „ „ „ „ | 5. 25 |
| Quitten „ „ „ „ | 5. 25 |
| Aprikosen „ „ „ „ | 6. 50 |
| Brombeeren „ „ „ „ | 6. 50 |
| Erdbeer „ „ „ „ | 7. 75 |
| Kirschen „ „ „ „ | 7. 75 |

überall zu haben.

Preisanschreiben der Lenzburger 5 Kilo-Eimer

Zur Erinnerung an die vor 25 Jahren erfolgte Gründung unseres Unternehmens haben wir beschlossen, einen Preis-Wettbewerb zu veranstalten. Bei jedem **Lenzburger 5-Kilo-Eimer**, gefüllt mit echter **Lenzburger Confitüre**, befindet sich auf dem Blechdeckel unter Schutzkarton eine Malvorlage. Diese ist möglichst getreu farbig nachzumalen. Drei solcher nachgemalter Vorlagen sind bis zum 1. September 1911 an die Conserverfabrik Lenzburg, Abteilung Wettbewerb, einzusenden und die 200 besten Arbeiten werden von einem Preisgericht mit Preisen im Gesamtwert von über Fr. 1400. — ausgezeichnet. (O F 920) 284

Mutter! Kaufe deinem Kinde das ärztlich empfohlene, gesetzlich geschützte, Ammannsche Säuglingsbett „*Kinderglück*“. — Prospekte durch 207 **Lina Ammann**, patentierte Pflegerin, **Menziken.**

Schul-Reisszeuge

in alt-bewährter Präzision
Prima Ausführung in
Messing u. Argentan

empfehlen

Gysi & Co., Aarau

Verlangen Sie Preisliste 1911

255

Universität de Neuchâtel

Faculté des Lettres, des Sciences, de Droit, de Théologie, Séminaire de français pour élèves de langue étrangère, Siège du premier examen fédéral de médecine, Section des Sciences commerciales

Ouverture du Semestre d'été: le 18 avril 1911.
Pour renseignements et programmes s'adresser au Secrétaire de l'Université.

(O 91 N) 298

Le Recteur.

Offene Lehrstelle.

An der Bezirksschule in Gränichen wird hiemit die neuerrichtete Stelle eines Hauptlehrers für Französisch, Geographie, Zeichnen und Rechnen (in der ersten Klasse) zur Besetzung ausgeschrieben. Fächeraustausch vorbehalten. Die Besoldung beträgt bei 28 wöchentlichen Unterrichtsstunden Fr. 3000. Hiezu kommen die staatlichen Alterszulagen von je Fr. 100 nach 5, 10 und 15 Dienstjahren.

Anmeldungen in Begleit von Ausweisen über Studien und allfällige bisherige Lehrtätigkeit sind bis zum 16. April nächsthin der Bezirksschulpflege Gränichen einzureichen.

Aarau, den 22. März 1911.

290

Die Erziehungsdirektion.

Mädchen-Realschule Schaffhausen.

An der Mädchen-Realschule der Stadt Schaffhausen ist für das Sommersemester 1911 infolge Todes des bisherigen Inhabers eine Lehrstelle mit 32 wöchentlichen Stunden vikariatsweise zu besetzen. Die Jahresbesoldung beträgt Fr. 3400. Bewerber wollen ihre Anmeldungen samt kurzer Beschreibung ihres Bildungsgangs sowie Beilage von Studienausweisen und Zeugnissen über ev. bisherige Lehrtätigkeit dem Präsidenten des Stadtschulrats, Hrn. Pfarrer Häberlin, bis spätestens 8. April a. c. einreichen.

Schaffhausen, 23. März 1911.

291

A. A.: Die Stadtkanzlei des Stadtschulrats.

Die Erziehungsanstalt Aarburg

hat billig zu verkaufen:

Eine Anzahl solider, wenig gebrauchter eiserner Bettstätten, die sich sehr gut eignen für Ferienkolonien, Kinderheime oder ähnliche Anstalten

(Z 2310 Q) 289

Offene Sekundarlehrerstelle.

Auf Beginn des neuen Schuljahres (1. Mai 1911) ist eine Lehrstelle an der gemischten Sekundarschule Sissach neu zu besetzen.

Die Besoldung beträgt bei provisorischer Anstellung 2600 Fr., bei definitiver 3000 Fr., mit vier Alterszulagen von fünf zu fünf Jahren von je 100 Fr.

Bewerber haben sich im besondern über Kenntnisse und Lehrgeschick in den sprachlich-historischen Fächern auszuweisen, sowie einen kurzen Lebenslauf, Arzt- und Leumundszeugnisse bis spätestens den 6. April 1911 der Unterzeichneten zuhanden der Wahlbehörde einzusenden.

Liestal, den 10. März 1911.

239

Erziehungsdirektion
des Kantons Basellandschaft.

KLAVIERSCHULE

Violinschule, leichtfasslichste, methodisch beste, Heft 1 nebst Lehrplan versendet gratis und franko

Mozart-Conservatorium

BERLIN C,

NEUE GRÜNSTRASSE 22.

..... Verband schweiz. Institutsvorsteher

Stellen suchen:

Mathematiklehrer, 285
Musiklehrer,
Maître de français,
English teacher,
Primarlehrer, Ostschweizer.
Lehrer für fremdsprachige
Handelskorrespondenz

Zentralbureau des V.S.I.V.
in ZUG.

Patentierete Lehrerin

mit eidgenössischer Maturität
sucht Stelle in Land-Erziehungsheim oder ähnliches Institut. Ginge auch als Hauslehrerin. Beste Referenzen. Offerten unter Chiffre Z A 4401 an die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Zürich. (Zà 8679) 287

Louis Meyer

Schulmöbelfabrik
Stäfa - Zürich.

Spezialität:

Schulbänke und Wandtafeln
verschiedener Systeme
mit weitgehendster Garantie.

Prima-Referenzen. — Telephon.
Man verlange Offerten und
Mustersendung. 75

Wandtafeltücher

Putzlappen
Handtücher
Feglappen

bringt in gef. Erinnerung zu billigen
Preisen (O. F. 1013) 294

Wilh. Bachmann
Wädenswil

Lieferant seit 40 Jahren in viele
hundert Schulen und Anstalten.
Muster stehen franko zu Diensten.

Argoviazüchterei

208
Aarau (Uc 9709)
gibt Leghennen 1910er, Truthennen
u. alle Gerätschaften billig u. reell ab
Preisliste frei. Besitzer: Paul Staehlin.

Aufklärung.

Professoren u. Ärzte verwenden
und empfehlen nur unsere patent.
hygien. Erfindung. Verlangen Sie
grat. Prospekt. gegen 10 cts. Marke.
(Zag. B 185)
204 G. Trollenier, Basel 5.

Vom Art. Institut Orell Füssli,
Verlag, Zürich, erhalten Sie
auf Verlangen gratis u. franko:

Katalog

über
Sprachbücher

und

Grammatiken

für

Schul- und Selbstunterricht.

: ALLE ABONNENTEN :

der Schweizerischen Lehrzeitung für das I. Halbjahr 1911
erhalten auf Wunsch **kostenlos** vom Verlag: Art. Institut
Orell Füssli in Zürich, zugesandt so lange Vorrat:

Das Gordon Bennet - Wettfliegen in Zürich 1909.

Mit 25 Abbildungen und 1 Karte.

(Preis 1 Fr.)

Institut für schwachbefähigte Kinder

im Lindenhof in Oftringen (Aargau)

Erziehungs- und Unterrichtsheim für Kinder, die wegen
schwacher Begabung, sprachl. Gebrechen oder Nervosität
den Anforderungen der Schule nicht gewachsen sind.
Heilpädagog. Behandlung. — Schulanatorium. — Prospekte.
169 J. Straumann, Vorsteher.

Erziehungsheim Ruh.

Einige Knaben und Jünglinge, welche die Schulen Zürichs besuchen sollen,
finden in meiner Familie sorgfältige Pflege und Überwachung. Prospekte.
Zürich V, Sonnhaldenstrasse 5. (Zà 2071 g) 156 a. Lehrer G. Ruh.

Pension Graf - Minusio-Locarno

Fr. 5—6 pro Tag, volle Pension mit guter, reichlicher Küche. —
Zentralheizung. — Staubfreie Höhenlage. — 1 Minute Tramfahrt vom
Bahnhof. — Tram-Haltestelle. — Das ganze Jahr geöffnet. — Zimmer
für Touristen à Fr. 1.50. — Diner Fr. 1.75, Souper Fr. 1.50, Frühstück
Fr. 1.25. — Bäder im Hause. — Bevorzugtes Absteigequartier
des schweiz. und deutschen Lehrervereins.
173 C. NACKE, deutscher Besitzer.

Gersau Hôtel u. Pension

Vierwaldstättersee ♦♦♦♦♦ Sonne ♦♦♦♦♦
bei der Schiffände. Gut bürgerliches Haus in schöner Lage. Pension von
Fr. 4.50 und 5.— an. Elektrisches Licht. Schöne Zimmer. Zentralheizung.
Prospekte durch (OF 545) 194 J. Niederer.

Internat. Erziehungsinstitut und Ferienheim

Langnau (Emmental, Bern).

Unterricht auf Primar-, Sekundar- und höherer Schulstufe; Handels-
abteilung. Patentierte Lehrkräfte. Individuelle Behandlung. Staatliche
Aufsicht. Idealer, billiger Ferienaufenthalt. Modern eingerichtete
Haus. Prachtige, staubfreie und sonnige Lage. Familien-
leben. Referenzen. (H 149 Y) 159

Direktor: Prof. J. R. Camenzind.

Gegründet 1847

Piano-Fabrik

RORDORF & C^{IE}.

Bureau, Magazin und Fabrik: Werdgässchen 41/43,
ZÜRICH III, Rosengartenquartier.

Vom Frühjahr 1911 an in Stäfa

Stimmungen, Reparaturen, Tausch, Miete.

Besondere Begünstigungen für die tit. Lehrerschaft.

— Vertreter in allen grössern Städten. —

1006

Kleine Mitteilungen

Besoldungserhöhungen:
 Utzenstorf. Sekundarlehrer (drei) Fr. 3400—3800 (bish. Fr. 2800—3200), Arbeitslehrerin der Sekundarschule Fr. 260—300 für jede Klasse, Primarlehrer drei Alterszulagen von Fr. 100 (Lehrerinnen Fr. 50, Arbeitslehrerin Fr. 20) nach je fünf Dienstjahren.

— In Zürich werden 130 Schüler dieses Frühjahr je ein Gärtchen zu eigener Bearbeitung erhalten. Zwei Lehrer und ein Gärtner übernehmen die Leitung.

— Der Lehrerverein Zürich veranstaltet im Mai einen Kurs im Kunsthaus Zürich (Leitung Hr. Dr. Wartmann, drei Abende, 5—6 1/2).

— In Rümlang kam jüngst ein so betrübender Fall von Vernachlässigung und Miss-handlung eines schwächlichen sechsjährigen Knaben durch Vater und Stiefmutter vor, dass man sich entsetzt fragen muss, wie das möglich war. Das Gericht verurteilte den Vater zu 10, die Stiefmutter zu 7 Tagen Gefängnis und beide zu je 30 Fr. Busse. Dieser Fall ist eine Mahnung an die Lehrer, für *Kinderschutz* ein offenes Auge zu haben und das Mögliche rechtzeitig zu tun, um ein Kind zu retten, ehe es solche Qualen zu erdulden und bleibenden Schaden zu tragen hat.

— *Rifferswil* beschloss, die Vereinigung der Schulen Rifferswil und Heferswil anzustreben.

— *Rücktritt vom Lehramt.* Hr. G. Würth, Lichtensteig, (Gesundheitsrückichten). Hr. Martin Winger in Uznach nach 40 Dienstjahren; Hr. Adolf Rüegg in Rorschach mit 57 Dienstjahren.

— Die Straf-Rekrutenschule in Schwyz, zu der 6 Jünglinge zu erscheinen hatten, wird von Hrn. G. Ammann, Hotelier, früher Sekundarlehrer in Gersau, geleitet. Die ganze Tagesordnung ist militärisch. Und der Nutzen?

— *Schulbauten.* Bubikon, neues Schulhaus im Sonnenberg. — Der Schulhausbau Adliswil steht mit den Kosten 12,500 Fr. unter dem Voranschlag. — Genf, Bau eines naturhistorischen Museums, Kredit von 787,000 Fr.

— Die Schulgemeinde Glarus sprach dem abtretenden Lehrer *Jakober* einen jährlichen Ruhegehalt von 1400 Franken zu.

Beckenried • Gasthaus zum Rössli •
 am Verwaldstättersee
 Grosser Garten und Terrasse direkt am See, sehr geeignet für Schulen und Gesellschaften. Offenes Schweizer- und Münchener Bier von Fass. Kalte und warme Speisen zu jeder Zeit. Eigene Bäckerei und Konditorei.
 (Ue 9986) 281 **J. Züsli, zum Rössli.**

Flüelen HOTEL
Gotthard und National
 Gut bekannte bürgerliche Häuser mit 45 Betten. Direkt an der Axenstrasse, in nächster Nähe von Schiff und Bahnstation. Grosser Gesellschaftssaal, 250 Personen fassend. Speziell den geehrten HH. Lehrern bei Anlass von Schul- u. Vereins Ausflügen bestens empfohlen. Pensionspreis Fr. 4.50 bis 7 Fr. **Lehrerfamilien Vorzugspreise.** Vereine und Schulen extra Begünstigung. Pâtisserie und Confiserie im Hause. (O F 616) 280
 Der Besitzer: **Karl Huser.**

Flüelen Hotel Du Lac
 (neu renoviert)
 Grosser, prachtvoller Garten, direkt am See gelegen, eignet sich vorzüglich für Schulen und Gesellschaften. Platz für 400 Personen. Offenes Schweizer- und Münchener Bier. (Ue 9987) 282
J. Pugneth.

Gersau Hôtel-Pension = Beau-Rivage
 Verwaldstättersee
 Gut bürgerliches Haus in hübscher Lage direkt am See, Gedeckte Terrasse. Pensionspreis von Fr. 5.— an. Angenehmster Frühlings- u. Herbstaufenthalt. Prospekte gratis. Telephon. 195 **Frau Steinbrunner-Pfund u. Töchter.**

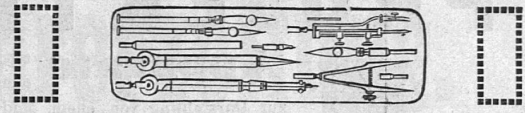
Hergiswil Hotel u. Pension Bellevue-Rössli
 Vierwaldstättersee
 Am Wege nach dem Pilatus, direkt an der Schiffstation und zwei Minuten von der Brünig-Bahn. Schat-tige Garten-Anlagen. Vereinen, Gesellschaften und Passanten bestens empfohlen. **Theod. Furler, Bes.** 279

„Longhin“, Maloja
 Engadin 247
 empfiehlt sich den tit. Vereinen und Einzelpersonen angelegentlichst und sichert billigste Preise und tadellose Bedienung zu.

Der Zürcher Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften
 empfiehlt den tit. Schulbehörden und Lehrern für Schulausflüge das alkoholfreie
Volks- & Kurhaus Zürichberg.
 Schönst gelegener Aussichtspunkt Zürichs, 640 m über Meer; ca. 3/4 Stunden vom Hauptbahnhof; Bequeme Zugänge; Tram bis Fluntern; von da noch 15 Minuten. Spielplätze im Wald; ebenso
Volkshaus z. Blauen Seidenhof, Seidengasse 7, Zürich I,
 3—5 Minuten vom Hauptbahnhof.
Karl der Grosse, Kirchgasse 14, b. Grossmünster, Zürich I.
Olivenbaum, beim Bahnhof Stadelhofen.
 Überall Platz für 200 Personen und mehr. Beste Bedienung bei billigsten Preisen.
 Ebenso empfehlen wir für Schulausflüge auf den Ütliberg das alkoholfreie Restaurant **Bedergasse 99, Zürich II.** Telephon 6343. 283

◆ **Töchter-Pensionat.** ◆
 Herr Prof. **Ed. Marchand-Ladame**, Sekretär der Stadt-schulen von Neuenburg, und Frau, geprüfte Lehrerin, **nehmen junge Töchter in Pension** auf, welche die französische Sprache zu erlernen und die Schulen der Stadt zu besuchen wünschen. Der Unterricht kann auch gänzlich zu Hause gegeben werden. Familien-leben zugesichert. **Faubourg du Crêt 8, Neuenburg.**
 Prospekte, Referenzen und Adressen ehemaliger Pensionärinnen zur Verfügung. 82

Zur Wahl eines Berufs
 verlangen Sie Prospekt über Fachausbildung für Handel, Hotel und Bank von **Gademanns Schreib- und Handelsschule Zürich I,** Gessnerallee 50. 186



Für Sekundar- und Mittelschulen sind unstreitig
Riefler Reisszeuge
 die Besten
 Derlangen Sie Preisliste und Spezialofferten von
M. & W. Koch 280
 Th. Ernst's Nachfolger, Opt. Institut, Zürich

Weshalb ist „Reliable“ der beliebteste Petrolgasherd, zu Tausenden in Gebrauch?
WEIL die Flamme völlig blau brennt, ohne das lästige Vorwärmen, ohne Geräusch, ohne Rauch, ohne Geruch, bei geringstem Petrol-Verbrauch.
WEIL die Handhabung äusserst einfach, das Reinhalten sehr bequem, die Konstruktion gefällig, wirklich solid und ganz gefahrlos ist.
WEIL passend für jeden Bedarf, 1-, 2- und 3-stellig, 42 und 75 Centimeter hohes Gestell, verwendbar zum Kochen, Backen, Braten, Glätten etc.
WEIL, wenn mit Patent-Wasserschiff „Niedgedacht“ versehen, dieses heisses Wasser im Ueberfluss liefert, ohne den geringsten Petrol-Mehrverbrauch. 1102

Um die Konkurrenz zu überbieten, will ich einen Teil meiner Waren **verschenken.**
 Ich liefere diese vier extrastarken, echten, hochmodernen, feinen **Aluminium-Kochtöpfe**
 Gr. 24 = 6 L, 22 = 4 L, 20 = 3 L, 18 = 2 L
 mit Deckeln für nur 27 Fr. und gebe diese wundervolle Aluminium-Kuchenform und einen Patent-Topfreimer umsonst dazu. Keine Nachnahme, sondern 3 Monate Kredit! Niemand versäume diese Gelegenheit! **Paul Alfred Goebel, Basel.** (OF2416) 1050

Wie werde ich energisch?
Erlange blühende Gesundheit und Kraft! (Ue 9108)
 117
 Ohne Medikamente, durch kostenlose Selbstbehandlung unserer bewährten Methode. Radikale Heilung von Energielosigkeit, Zerstretheit, Schwermut, Hoffnungslosigkeit, Angstzustände, Kopfschmerzen, Gedächtnisschwäche, Schlaflosigkeit, Verdauungs- und Darmstörungen, allgem. Nervenschwäche, Herz- u. Lungenleiden. Misserfolge ausgeschlossen. Auskunft gratis gegen Rückporto. **Modern-medizinischer Verlag Glarus Nr. 101** (Schweiz).

Kephalgon
 das beste Heil- und Linderungsmittel bei
Migraene, Neuralgie,
 nervösen Kopf- u. Gesichtsschmerzen, nervösem und rheumat. Zahnweh etc.
 Ein flüssiger Balsam, einfach in der Anwendung, überraschend in der Wirkung. Verlangen Sie Gratisprospekt und beachten Sie Namen und Schutzmarke. In Fl. à Fr. 1.50 lange ausreichend, gegen Nachnahme. Zentraldepot: Apotheke **Zurzach, Aargau**, sowie durch die Apotheken. 269

PROJEKTIONS-

Apparate

mit allen Lichtquellen zur Vorführung von Projektionsbildern und zur Darstellung von chem. und physikal. Experimenten. Ausführl. aufklärender Katalog Nr. 12 c gratis.

Bilder

für Unterricht und Unterhaltung. Umfangreiche geographische und andere Serien. Schweizergeschichte etc. etc. Katalog Nr. 11 gratis.

Leihinstitut für Projektionsbilder. Katalog Nr. 18 gratis. Langjährige fachm. Erfahrung auf allen Gebieten d. Projektion.



GANZ & Co., ZÜRICH
Spezialgeschäft für Projektion. Bahnhofstrasse 40.

L.&C. HARDTMUTH'S

Blei-Farb- & Kopierstifte.

KOH-I-NOOR

anerkannt das **BESTE** aller Fabrikate.



Einer sagt es dem Andern

wie vorteilhaft das Selbstrasieren ist. Geld gespart ist Geld verdient. Verlangen Sie Prospekt über Rasierapparat „**Keen Kutter**“, event. Apparat zur Probe bei **F. Engensperger, Rorschach.** — Gegründet 1833.

Zoologisches Präparatorium Aarau

Chur: Pfisterbrunnen.

Zoologische Lehrmittelhandlung — Entomologische Utensilienhandlung

empfehlte sich zum Ausstopfen von Vögeln u. Säugetieren, Reptilien u. Fischen. — Zum Anfertigen von Skeletten, Situsviscerums-Nerven-Injektions- u. Corrosions-Präparaten u. Situstrockenpräparaten.

Lieferung ganzer biologischer Gruppen von Vögeln, Säugetieren, Reptilien, Amphibien, Fischen, Insekten usw. — Lieferung ganzer Schulsammlungen.

Kostenvoranschlag gratis. — Fachmännische Auskunft zu jeder Zeit gratis.

Man verlange Spezialpreislisten, Lagerlisten.

Auf Verlangen besuche Schulen Frühling u. Herbst persönlich. **Max Diebold, Präparator.**

Prinzess-Kinderbettchen

in Holz und Eisen von 12 Fr. an auch mit Matratzen u. Federzeug.



Patent N. 60548

Verlangen Sie meinen Gratiskatalog, und vergleichen Sie Preise, bevor Sie kaufen.

Wilh. KRAUSS

Kinderwagenfabrik

Stampfenbachstr. 2, 46 u. 48

Versandt durch die ganze Schweiz. Kein Risiko. Nichtpassendes retour. Neben meinen eigenen Fabrikaten einziger Vertreter der Brennaborwagen in Zürich.

Den Herren Lehrern liefere ich von jetzt ab durch die ganze Schweiz franko Frachtgut, bei Eilfracht die Hälfte.

Grosse Auswahl in Leitern □ Knabenleiterwagen in allen Grössen mit u. ohne Bremse.



Brennabor

Grösstes u. bestsortiertes Lager der Schweiz.

Schreiben Sie mir

eine Karte, bevor Sie sich in irgend einem Laden Schuhe aufschwätzen lassen, die Ihnen nachher nicht gefallen. Ich sende Ihnen sofort meinen neuesten Katalog mit Abbildungen, damit Sie mit Ueberlegung wählen können. Nach Bestellung erhalten Sie umgehend Schuhe die bezügl. Aussehen Ihre Erwartungen übertreffen und zugleich sehr gut und billig sind.

Rud. Hirt, Lenzburg



Die Rechenbücher für Schweiz. Volksschulen

von Just. Stöcklin

liegen in neuen, unveränderten Auflagen vor:

Rechenfibel, mit Bildern von Evert van Muyden 25 Rp.
II. — VII. Schulj. 20 Rp. Ausg. f. Lehrer III. — VII. Schulj. 60 Rp.
VIII. Schuljahr 30 Rp. Ausgabe für Lehrer VIII. Schulj. 90 Rp.
VII. VIII. ev. IX. Schuljahr 65 Rp.
 Ausgabe für Lehrer VII., VIII. ev. IX. Schuljahr Fr. 2. —

Schweiziersches Kopfrechenbuch

I. Teil (1. 2., 3. Schulj.) illustriert, 472 S., eleg geb. Fr. 7. —
 II. " (4., 5., 6., ") 400 S., " " " 6.50
 III. " (7., 8. ev. 9. ") mit 231 Fig. 432 S., " " " 7.80

Die Rechenbücher von J. Stöcklin sind obligatorisch eingeführt in den Kantonen Zürich, Bern, Schwyz, Glarus, Solothurn, Baselstadt (Primarschule, M.-Sekundarschule, U.-Gymnasium), Baselland, Schaffhausen, Appenzell A.-Rh., Aargau, Thurgau etc. sowie im Fürstentum Liechtenstein, in den deutschen Schulen der romanischen Schweiz und in den Schweizer-schulen des Auslandes.

Buchhandlung z. Landschäftler A.-G., Liestal.

Die mechanische Schreinerel

G. Bolleter

in Meilen am Zürichsee

empfiehlt sich zur Lieferung der

Groschen Universalbank

mit den neuesten Verbesserungen in solidester Ausführung unter zweijähriger Garantie.

Vorzüge: eine Bank für alle Körpergrößen, für normal und anormal gebaute Schüler; richtige Einreihung Schwerhöriger und Kurzsichtiger; feiner Schlagesitz; bequemste Saalreinigung.

Man verlange Prospekte. — Musterbank im Pestalozzianum in Zürich.

Präzisions-Schul-Reisszeuge

„Original Kern“

in Argentan

mit durchweg auswechselbaren Einsätzen

von Kern & Co., Aarau

Verlangen Sie Katalog 1911




Alle unsere Instrumente tragen diese Schutzmarke.

Der heutigen Nummer liegt ein Prospekt der **Universität Genf** betr. **Cours de vacances de français moderne 1911** bei, den wir gef. Beachtung bestens empfehlen.

Neue Bücher.

- Cours élémentaire de langue française* à l'usage des écoles secondaires de la Suisse allemande basé sur la méthode directe par *E. Keller*. I^{re} partie. Illustré par *E. Henziross*. Berne. 1911. Stämpfli et Cie. 240 p. rel.
- Vom muttersprachlichen Unterricht auf der Unterstufe der Volksschule. Lehrskizzen aus dem Sprach- und Sachunterricht im 3. Schuljahr von *Karl Küller*. Aarau. 1910. Edward Erwin Meyer.
- Us mym Bärndütsch-Chratte* von *Rosa Grieb*. Bern, A. Francke. 48 S. Fr. 1.25.
- Zur *Borromäus-Enzyklika*. Zwei Vorträge über Kardinal Borromäus und die gegenwärtige Lage der katholischen Kirche von *Dr. W. Hadörn*. Bern 1911. A. Francke. 78 S. Fr. 1.25.
- Mer singed üs!* Gedichte von *Ernst Eschmann*. Aarau. 1911. R. Sauerländer. Fr. 2.50.
- La Littérature par les Textes*. Collection publiée par *H. Matthey* et *P. Roches*: *Les grands poètes romantiques*. 190 p. rel. Fr. 2.40. — *Montesquieu, Voltaire, Rousseau*, 152 p. ort. Fr. 1.80. Bâle. Helbling et Lichtenhahn.
- Die wildlebenden Säugetiere Deutschlands* von *Dr. Ernst Schöff*. Neudamm. 1911. J. Neudamm. 256 S. gr. 8^o mit 76 Abb. (Zeichnungen des Verf.) Fr. 4.70, gb. Fr. 5.40.
- Grundlegung der Psychologie* für Seminare und Frauenschulen von *Christian Ufer*. Leipzig 1911. Quelle & Meyer. 169 S. gb. Fr. 3.25.
- Moralische Erziehung* von *Gabriel Compayré* (Päd. Monographien, Bd. VIII). Leipzig, Otto Nemnich. 1910. 153 S. gb. Fr. 5.15. gb. Fr. 7.15.
- Pubertät und Schule*. Prof. *Dr. A. Cramer*. Leipzig und Berlin 1911. Teubner. 21. S. gh. 80 Cts.
- Grammaire française* à l'usage des Allemands par *J. Oster*. Cours supérieur. Dresden 1911. Kühnmann. 280 S. br. Fr. 7.30. gb. Fr. 7.85.
- La petite Fadette* (Bibliothèque française) par *George Sand*. Dresden 1911. Kühnmann. 147 S. Fr. 1.90.
- The Stevenson Text Book* (English Library). Für den Schulgebrauch herausgeg. von *F. Stoy*. Dresden 1911. F. Kühnmann. 145 S. Fr. 2.70.
- Wie ich das Glück suchte*. Eines Landlehrers Leben, Lieben und Lehren. Erzählung von *Ada Linden*. Leipzig 1911. Nemnich. 259 S. Fr. 4.05.
- Wissenschaft und Bildung*. Leipzig 1911. Quelle & Meyer. Je Fr. 1.65. Nr. 77. Die Indogermanen von *Dr. phil O. Schrader*. Nr. 90. Soziale Säuglingsfürsorge von *A. Uffenheimer*.
- Zum *Handarbeitsunterricht für Mädchen* von *M. Weller-Bergedorf*. 1. Wie wir mit unsern Kindern das Zuschneiden und Anfertigen des Hemdes üben. 2. Wie wir das Zuschneiden eines Beinkleides üben. 3. Von Leibchen, Jacke und Bluse. 4. Des Rockes. Hamburg 1911. H. Kampen. Je 16 S.
- Blumen und Insekten*. Ihre Anpassung aneinander und ihre gegenseitige Abhängigkeit von *Prof. Dr. v. Kirchner*. Leipzig 1911. B. G. Teubner. 436 S. br. Fr. 8.90. gb. Fr. 9.80.
- Zehnminuten-Turnen* (Atmung und Haltung) von *Karl Möller*. Mit 80 Textbildern und 2 Tab. mit 53 Fig. Leipzig 1911. B. G. Teubner. 98 S. kart. Fr. 1.90.
- Geometrie für Mädchenbildungsanstalten* von *A. Genau* und *J. Krömcke*. 116 Fig. im Text. Leipzig 1911. Reisland. 167 S. gb. Fr. 2.70.
- Zinsberechner*. Enthaltend die Zinsen aus den Zinszahlen 1 bis 10,000,000 zu Viertel-Prozentsätzen zwischen $\frac{1}{2}$ und $7\frac{0}{10}$ von *S. Gumulfsen*. Zürich, Orell Füssli. 33 S. 8^o. Fr. 1.
- Der Zauberer von Rom*. Roman von *Karl Gutzkow*. 9. Aufl. Bd. I und II. 722 und 716 S. gb. 8 Fr.
- Religionsbuch für evangelische Schulen* von *F. Grundig*. bearb. von *H. Zeug* und *Dr. A. Sicke*. Leipzig 1911. Jul. Klinckschardt. Ausgabe A. für Mittelschulen. 376 S. Fr. 2.35. Ausgabe B für Volksschulen. 270 S. Fr. 1.65.
- Haus und Leben als Erziehungsmächte* von *Dr. H. Weimer*. München 1911. Oskar Beck. 212 S. 4 Fr.

- Lectures francaises*. Textes narratifs, dialogues et leçons de choses avec des notes grammaticales et des exercices à l'usage des élèves de langue allemande par *E. Frouwaigeat*. Zürich 1911. Orell Füssli. 152 p. rel. 2 Fr.
- Manuel de Correspondance* par *Frédéric Scheurer*. Zürich 1911. Schulthess & Cie. 132 S. gb. Fr. 2.40.
- Die geistigen und sozialen Strömungen des neunzehnten Jahrhunderts*. Von *Theobald Ziegler*. Ungekürzte Volksausgabe. Berlin 1911. Georg Bondi. 700 S. br. Fr. 6.10. gb. Fr. 7.45.
- Geschichte der neueren Pädagogik*. Eine Darstellung der Bildungsideale der Deutschen seit der Renaissance und Reformation von *Friedr. Heman*. (Der Bücherschatz des Lehrers, X. Bd.) Oesterwieck i. Harz, A. W. Zickfeldt. 616 S. br. Fr. 7.30. gb. 9 Fr.
- Brehms Tierleben von Dr. Otto zur Strassen*. (IV. neubearb. Aufl.) VI. Bd., Abteilung Vögel. I. Teil. Mit 100 Abbildg. im Text und 36 Tafeln. Leipzig 1911. Bibliogr. Institut. 498 S. 16 Fr.
- Lehr- und Lesebuch der englischen Sprache* für Mittelschulen. Einbändige Ausg. von *Dr. Rud. Dinkler*. Leipzig. 1910. B. G. Teubner. 286 u. 54 S. gr. 8^o mit 8 Taf., 3 Vollbildern, 32 Abb., 1 Karte und 1 Münztafel. gb. Fr. 3.80.
- Diktierstoffe* nach den Regeln für die deutsche Rechtschreibung. Neue Bearbeitung für Volksschulen und untere Klassen höherer Lehranstalten von *G. Tschache*. 7. Aufl. von *Bruno Anders*. Breslau 1911. J. U. Kern. 120 S. Fr. 1.35.
- Heim und Herd*. Deutsche Jugend- und Hausbücherei. Bd. III. *Reisen und Abenteuer*. Herausg. im Auftrag der Jugendschriften-Ausschüsse. Karlsruhe und Mannheim von *Otto Fritz* und *K. Lauer*. Mit Zeichnungen von *W. Süs. Lehr* i. B. 1911. Moritz Schauenburg. 128 S. gb. Fr. 1.35. (bei 10 Ex. Fr. 1.25 usw.).
- Kinderseelenkunde* als Grundlage des Konfirmationsunterrichts von *Diethrich Vorwerk*. Schwerin 1911. Fr. Bahn. 144 S. Fr. 2.70.
- Religionsgeschichtliche Volksbücher* von *Fr. Michael Schiele*. II. Reihe 1. u. 6. Heft: *Die Geschehisse Judas und Israels* im Rahmen der Weltgeschichte von *Prof. Dr. C. F. Lehmann-Haupt*. 94 S. Fr. 1.35, gb. Fr. 1.75. III. Reihe 13. u. 14. Heft: *Primitive Religion* von *Prof. Martin P. Nilsson* (Lund). 124 S. Fr. 1.35, gb. Fr. 1.75. IV. Reihe 15. Heft: *Die Abendmahlsnot*. Ein Kapitel aus der deutschen Kirchengeschichte der Gegenwart von *Dr. O. Baumgarten* (Kiel). 40 S. 70 Rp. Tübingen, J. C. B. Mohr.
- Der Kampf um die Reform des Religionsunterrichts* im Königreich Sachsen. Leipzig, Jul. Klinckschardt. 48 S. 80 Rp.
- Wie baue ich einen photographischen Apparat* aus Zigarrenkistenholz? Nebst Anleitung zum Photographieren. Ein Beitrag zur Förderung der Handarbeit in der Familie von *Paul Brückner*. 2. Aufl. Leipzig, Herm. Beyer. 64 S. Fr. 1.10.
- Materialien für eine rationelle und billige Ernährung* von *Dr. med. O. Schaer* (Biel). Zürich 1911. Orell Füssli. 120 S. mit zahlreich. Abb. und Tabellen. Fr. 2.40.
- Aus Natur und Geisteswelt*. Leipzig, B. G. Teubner, gb. Fr. 1.65. Dritte Aufl.: Bd. 4. *O. Weise, Schrift- und Buchwesen* in alter und neuer Zeit. 13. *R. Zander, Die Leibesübungen* und ihre Bedeutung für die Gesellschaft. Zweite Aufl.: Bd. 77. *R. Bürkner, Kunstpflege* in Haus und Heimat. Bd. 109. *R. Pischol, Leben und Lehre des Buddha*. 129. *K. Th. Heigel, Politische Hauptströmungen* im 19. Jahrhundert. 195. *Th. Bitterauf, Napoleon I.* Neu Bd. 324. *F. A. Schulze, Die grossen Physiker* und ihre Leistungen. 335. *E. W. Schmid, Das Aquarium*. 337. *T. Thesing, Die experimentelle Biologie II*. 343. *H. Keller, Werdegang der modernen Physik*. 344. *A. Wagner, Die fleischfressenden Pflanzen*.
- Lehrbuch der Chemie und Mineralogie* mit Einschluss der Elemente der Geologie für den Unterricht an höhern Lehranstalten bearb. von *Dr. Karl Anton Henniger*. 4. und 5. Aufl. Stuttgart 1911. Fr. Grub.

Schule und Pädagogik.

Zeitschrift für pädagogische Psychologie, Pathologie und Hygiene, begründet von F. Kemsies, herausgegeben von M. Brahn, G. Deuchler und O. Scheibner. Leipzig, Quelle & Meyer. 11. Jahrgang. 608 S. gr. 8^o. Fr. 13. 50.

Psychologische Forschung, anthropologische Untersuchungen und experimental-pädagogische Praxis sich nahe zu bringen und der Schule dienstbar zu machen, ist der Zweck der Zeitschrift. Sie behandelt die psychologische Seite pädagogischer und didaktischer Aufgaben, indem sie alle Schulstufen, vom Kindergarten bis hinauf zur Hochschule, berücksichtigt. Der abgeschlossene elfte Jahrgang spiegelt die Vielseitigkeit der Bestrebungen und Untersuchungen, die gegenwärtig auf dem Gebiet der Psychologie und Pädagogik im Gange sind. Bedeutende Gelehrte sind mit Beiträgen vertreten. Was der Lehrer, welcher Stufe er angehört, darin findet, mögen folgende Titel andeuten, denen wir je den Namen des Verfassers beifügen: Psychologische Grundlage der Beschäftigungsmethode des Kindergartens (Nelly Wolffheim); Schulärztliche Gesichtspunkte für die Einschulung von Schülern (Dr. Stephani, Mannheim); Zur Analyse des kindlichen Gedankenkreises im vorschulpflichtigen Alter (Dr. Netschajeff, Petersburg); Zur Klassifikation des infantilen Sprachsinns (Th. Heller); Bedeutung des Gehörs und geistige Folgen seiner Störungen im kindlichen Alter (Dr. Braukmann); Die Einführung in die Schriftsprache — ein Artikel, den wir den Lehrern der Anfangsklasse besonders empfehlen (R. Lindner); Zur Psychologie der infantilen Dissozialität (Ruttman); Farbenbenennung als Intelligenzprüfung bei Kindern (Dr. Cords, Leipzig); Anfänge der Kinderpsychologie und die Vorläufer des Versuches in der Pädagogik (Dr. Fritsch); Unterricht und Interesse (Dr. Münch); Die geistige Verfassung der Schüler höherer Schulen (Dr. H. Gaudig); Kinderkunst und Urzeitkunst (A. Schmieder); Zur Psychologie und Pädagogik der Schulstrafen (P. Bader); Zur Analyse der Arbeitskurve (Dr. Specht); Zur Psychologie des Schulaufsatzes (Dr. C. v. Broekdorff); Pädagogik und Psychopathologie (G. Major); Der Gefühlsintellekt und seine Bedeutung für die Erziehung (Linde); Anlage und Erziehung (Dr. Sommer); Erfahrungen über die Stellung der Schulkinder zur religiösen Tradition (A. Henseling); Philosophische Propädeutik an höheren Schulen (P. Barth); Zum Bildungsideal der deutschen Frau (Dr. Gaudig); Amerikanisches Volksbildungswesen (Dr. Fischer); Logik und Psychologie (Dr. W. Wundt) u. a. Noch sind der interessanten Themata mehr, und hinzu kommen kleinere Beiträge über aktuelle Fragen und Literaturberichte. Wir empfehlen diese Zeitschrift zu gemeinsamem Abonnement in Lehrerkränzchen, Konferenzen und Schulbibliotheken. Ihre Fortsetzung erscheint vereinigt mit der Zeitschrift für experimentelle Psychologie unter Redaktion von Dr. Meumann und O. Scheibner.

Aeschlimann, Ulrich, Dr., *Gedenklblätter*. Mailand. U. Hoepli. 98 S. mit acht Illustrationen.

Den Freunden des verstorbenen Prof. Dr. Aeschlimann widmet dessen Schwager, der bekannte Verleger in Mailand, diese Gedenklblätter, in denen die Nekrologe und zahlreiche briefliche Äusserungen über den Hinschied des verdienten Lehrers mit Auszügen aus dessen Briefen vereinigt sind. Die Blätter bringen allen nochmals das Bild des edeln Mannes und guten Lehrers nahe; sie zeigen, welche Verehrung Aeschlimann im Leben genoss, und welch vielseitiges literarisches und politisches Interesse er in seinen Briefen bekundete. Von den beigegebenen Bildern sind das Geburtshaus und das Schulhaus in Gondischwil charakteristisch für seine Heimat. Dem Herausgeber der Gedenklblätter sind alle Freunde Aeschlimanns herzlich dankbar.

Schröcke, Kurt. *Märchen und Kind*. Eine pädagogische Studie. Leipzig, Wunderlich, Ernst. 96 S. Fr. 1. 10.

Nur mit kurzen klaren Worten ist dem Lehrer gedient, der ja sein Wissen nie ganz einseitig ausbilden darf. Das Büchlein ist geradezu ein Muster. In knapper geschlossener Form weist der Verfasser nach, dass das Volksmärchen das dem Gemüte des Kindes adäquate literarische Kunstwerk ist und insbesondere die Fähigkeiten in sich birgt, den Weg zu einem späteren ästhetischen Genießen der Kunstwerke zu ebnen. Der Erzieher der Kleinen wird das Werklein mit grossem Interesse lesen, denn es vereint echte deutsche Gemütsstärke mit überzeugender Beweisführung, Worte anderer

Autoritäten mit eigenen Ansichten. Es wird sich den Weg in die Bücherei des Lehrers bahnen. H. Wg.

Enzyklopädisches Handbuch der Heilpädagogik von Danne-mann, Schober und Schulze. Halle a. S. Marhold. Lief. 9.

Die Lieferung bringt den Schluss der sehr ausführlichen Darstellung der Schwachsinnigen-Bildung und -Fürsorge in der Schweiz (Auer), an die sich eine kürzere Behandlung Ungarns anschliesst. Von den weiteren Artikeln seien besonders erwähnt die Arbeiten über Stammeln, Stottern (Liebmann), die Hilfsschule als Tagesschule, schwachbefähigte Taubstumme. Die nächste Lieferung bringt den Schluss.

Tews, J. *Schulkämpfe der Gegenwart*. 2. Aufl.

— *Moderne Erziehung in Schule und Haus*. 2. Aufl.

— *Grossstadtpädagogik* (Aus Natur und Geisteswelt. Nr. 111, 159 und 327.) Leipzig, B. G. Teubner.

Gegenwartsprobleme aus Schule und Erziehung sind Objekt der Betrachtungen, aus denen die Vorträge (an der Humboldt-Akademie in Berlin) hervorgegangen sind, die in den drei genannten Bändchen gesammelt vor uns liegen. Die beiden ersten Bändchen haben rasch die zweite Auflage erlebt. Aus guten Gründen. Tews kennt das Gegenwartsleben, er kennt die Grossstadt, er kennt die Schule, die sozialen Verhältnisse. Als Sehender und Denker hat er viel zu sagen, und was er sagt, weiss er interessant zu machen. Ein reiches statistisches Material vereinigt er mit Einzelblicken in das Leben der Familie, der Werkstatt, der Strasse; überall greift er die treibenden Ideen heraus. Die „Schulkämpfe der Gegenwart“ berühren in erster Linie das Verhältnis von Kirche und Schule. Tews tritt für die allgemeine staatliche Volksschule ein, in der Platz ist für den Religionsunterricht. Näher auf die innere Aufgabe der Familie und Schule geht das zweite Bändchen ein, das eine Reihe aktueller Fragen (Lehrerpersönlichkeit, religiöse Frage, Koedukation, Hilfsschulen, Erziehung der reiferen Jugend) erörtert. Mit virtuoser Geschicklichkeit behandelt Tews im dritten Bändchen die Verhältnisse der Grossstadt vom erzieherischen Standpunkt aus. Schatten und Licht treten auf, wenn er das Kind, die Schule, Spielplatz, Strasse, Buch und Zeitung, Beruf und Leben der Grossstadt schildert; aber ein hoffnungsvoller Glaube an die Erziehung belebt die Darstellung. Bei aller Kritik ist Tews Optimist. Seine Schriften verdienen eingehendes Studium; sie bieten eine Fülle von Anregungen und Argumenten im Kampf für Schule und Jugendfürsorge. Hier ist praktische sozialpädagogische Schulpolitik.

Hemprich, Zur Volksschulpädagogik. Eine Sammlung von Abhandlungen und Aufsätzen der wissenschaftlichen und praktischen Volksschulpädagogik. Langensalza. Jul. Beltz. Heft 9—23. Das Heft 40—70 Rp.

Diese Hefte bringen Einzelfragen und Aufgaben zur Behandlung, die dem Lehrer im Unterricht aufstossen oder gegenwärtig zur öffentlichen Diskussion stehen. Sie bieten viel Anregung und praktische Winke, weshalb wir gern auf die einzelnen Hefte aufmerksam machen, damit der Leser herausgreifen kann, was ihn gerade interessiert. Da ist Heft 9: *Die Salzburger Schulen* in Ostpreussen, ein eigenartiges Kapitel der preussischen Schulgeschichte von C. Jos. Steiner (70 Rp.). 10. *Jesus auf Golgatha*, Präparation nach psychologischer Methode von E. Seidel (50 Rp.). 11. *Staatskundliche Belehrungen* in Volks- und Fortbildungsschulen von Th. Franke (50 Rp.). 12. *Der biblische Geschichtsunterricht* in der Volksschule von Prof. D. Kroma (Fr. 1. 10). 13. *Die Gefahren der Schwundliteratur* und ihre Bekämpfung durch die Schule von Dr. Ernst Schultze (50 Rp.); fehlt in der uns zugestellten Serie). 14. *Das Geld und sein Ersatzmittel* in der Volkswirtschaft von Gust. Dieck (50 Rp.). 15. *Der Arbeitsunterricht* in der Volksschule, ein Beitrag zum zeitgemässen Ausbau der Volksschule von Th. Franke (80 Rp.). 16. *Der Heidenmissionsstoff*; in welcher Weise kann er in den Unterricht der Volksschule eingegliedert werden? von Rektor Hemprich (40 Rp.). 17. *Die Einführung in die dezimale Schreibung* der geltenden Masse, Münzen und Gewichte und die Handhabung der Dezimalbruchrechnung in der Volksschule von G. Chrosciel (50 Rp.). 18. *Die systematische Bekämpfung ortsüblicher Fehler* im Sprechen und im Schreiben. Mit zwei Beispielsammlungen von H. Lohoff (70 Rp.). 19. *Die praktische Betätigung der Schüler im physikalischen Unterrichte* von Wilh. Wurthe (50 Rp.). 20. *Praktische Winke* für die Vorbereitung

auf das Lehramt der Fortbildungsschule von *Wilh. Rieken*. 21. *Das orthopädische Schulturnen* in der Stadt Hagen i. W. von Oberturnlehrer *H. Echternach* (40 Rp.). 22. *Lehrplan für den Unterricht in der Geschichte* in mehrklassigen Volksschulen von *K. Blasberg* (50 Rp.). 23. *Bücher vom Buche* (über das Lesen) von *Dr. Hans Zimmer* (45 Rp.).

Löffler, A., Lindemann, F., Schimpf, H., *Mit Modellierholz, Schere und Kreide*. Alfred Hahns Verlag, Leipzig. 83 S. 80 Textabbildungen und 42 Tafeln. gb. 6 Fr.

Die drei Verfasser geben im obigen Buche das wieder, was sie in vier Kursen für Elementarlehrer durchgearbeitet haben. Als Beschäftigungen empfehlen sie: das Formen in Ton, das Stäbchenlegen, das Ausschneiden, Falten, Flechten, Faden- und Erbsenlegen, das Wandtafelzeichnen. Der Stoff wird nicht in Unterrichtslektionen, sondern nach technischen Schwierigkeiten geordnet dargeboten. Das ist kein Nachteil; denn wer das Arbeitsprinzip in die Schule einführen will, muss bei sich anfangen. Er muss die technischen Fertigkeiten sich aneignen. Ist das geschehen, dann tut sich der Weg, auf dem die Arbeit in die Schule eingeführt werden kann, von selber auf. Für Lehrer der ersten und zweiten Klasse bildet das Buch eine vortreffliche Wegleitung zur Gestaltung des Arbeitsprinzips. **Seidel, R.,** *Arbeitsschule, Arbeitsprinzip und Arbeitsmethode*. 2. Aufl. von „Der Arbeitsunterricht“. Zürich, Orell Füssli. 1910. 130 S. 2 Fr.

Wer sich über das Wesen des Arbeitsunterrichtes orientieren will, der greife zu obiger Schrift. Sie zeigt ihm in klarer, überzeugender Sprache den Wert der Arbeit in der Erziehung. Die Abschnitte „Einwände gegen den Arbeitsunterricht“ treffen heute nicht mehr zu und hätten in der neuen Auflage gekürzt werden dürfen. Wir empfehlen die Schrift. *E.*

Scherer, H., *Der Lehrer der Kleinen*. Eine Didaktik und Methodik des Elementarunterrichtes. Völlig neu bearbeitet im Anschluss an die neunte Auflage von *Franz Wiedemanns* „Der Lehrer der Kleinen“. Leipzig u. Einbeck, Alfred Oehmigke. 516 S.

Diese Neubearbeitung ist im Sinn und Geist des altbewährten „Ratgebers für junge Elementarlehrer“ geschrieben. Während der theoretische Teil geeignet ist, den jungen Lehrer zum Studium der Psychologie und Pädagogik anzuspornen, gibt ihm der praktische Teil eine Fülle kostbarer Winke für den ersten Unterricht. Verdankenswert sind das beigegebene Literaturverzeichnis und die gediegene Ausstattung des Buches. *A. F.*

Philosophie und Psychologie.

Stössner, A., Dr., *Lehrbuch der pädagogischen Psychologie*. 2. verbesserte Auflage. Leipzig, Jul. Klinkhard. 232 S. Fr. 4. 55; gb. Fr. 5. 35.

Nachdem wir die pädagogische Psychologie von Stössner in dieser Zeitschrift schon einmal gewürdigt haben, können wir die Besprechung der zweiten Auflage derselben kurz halten. Die Tatsache, dass die erste Auflage schon binnen Jahresfrist vergriffen war, beweist zur Genüge, wie gut das Werk aufgenommen worden ist. Die strenge Wissenschaftlichkeit und Vorurteilslosigkeit, wie sie sich in der gewissenhaften Berücksichtigung feststehender alter Anschauungen, namentlich der Herbart'schen Psychologie, und der Errungenschaften der neuern, namentlich auch der experimentellen Forschung, sowie in dem offenen Eintreten für pädagogische Anschauungen kundgibt, die einzelne neuere Apostel immer wieder als abgetan oder veraltet hinstellen möchten, wie die Formalstufen von Ziller, erklären und rechtfertigen diese gute Aufnahme vollauf. Sicher wird der zweiten Auflage auch bald eine dritte folgen. *C.*

Huther, A., Dr., *Über das Problem einer psychologischen und pädagogischen Theorie der intellektuellen Begabung*. Leipzig. 1910. Wilh. Engelmann. 41 S. Fr. 1. 35.

Der Verfasser unterzieht zunächst die von Wundt aufgestellten Begabungstypen einer eingehenden Kritik. Dieser unterscheidet je nach der wechselseitigen Kombination der besondern Richtungen der Phantasie und des Verstandes ein beobachtendes, zergliederndes, erfinderisches und spekulatives Talent. Diese Einteilung ist jedoch praktisch unzulänglich; es lässt sich nicht von einem „geborenen Naturforscher, Menschenkenner“ usw. sprechen. Die angeborene Anlage ist nur als Entwicklungsmöglichkeit zu denken, die je nach der Verbindung

mit einem bestimmten Inhalt verschiedenen Charakter bekommen kann. Die Annahme eines spezifischen Talents überhaupt ist deshalb zurückzuweisen; angeboren kann nur die Funktion sein, d. h. ein formaler Faktor des Bewusstseins, der in Verbindung mit einem konkreten Inhalt aktuelle Bedeutung und damit zugleich erst qualitative Bestimmtheit erhält. Am Lehrfach der Mathematik sucht der Verfasser den Begriff einer besondern Begabungsart darzutun. Aus der wechselseitigen Kombination eines mehr produktiven oder nur reproduktiven Verhaltens und der induktiven oder deduktiven Verstandesbetätigung unterscheidet er einen genialen, intelligenten, mechanischen Typus und das mathematische Talent. Als wesentlicher Faktor für die intellektuelle Begabung kommt sodann der Wille in Betracht, der seinerseits wiederum in Gefühlen, vor allem im Selbstgefühl und Interesse seine unmittelbaren Motive hat und eigentlich allein einer rein formalen Schulung fähig ist.

Die recht scharfsinnige Studie weist neue Wege zur Erforschung der intellektuellen Begabung und ist ein sehr beachtenswerter Beitrag zur Lösung dieses schwierigen Problems. *Dr. W. K.*

Deutsche Sprache.

Sütterlin, L. *Die deutsche Sprache der Gegenwart*. Ein Handbuch für Lehrer, Studierende und Lehrerbildungsanstalten. 3. Aufl. Leipzig, R. Voigtländer. 451 S. br. Fr. 9. 40. gb. Fr. 10. 80.

Das Buch bietet eine vollständige, äusserst sorgfältig ausgearbeitete Grammatik der neuhochdeutschen Sprache mit interessanten und aufschlussreichen Rückblicken auf deren geschichtliche Entwicklung. Lobend ist vor allem hervorzuheben, dass der Verfasser immer von der modernen, gesprochenen Sprache ausgeht; überhaupt muss man anerkennen, dass seine überaus gründliche Arbeit trotz der immensen Stofffülle, die darin steckt, durchaus nichts monoton Langweiliges hat; sie wird dem Deutschlehrer auf der Mittelschulstufe ohne Zweifel stets treffliche Dienste leisten. *M. Z.*

Falke, Konrad. *Kainz als Hamlet*. Ein Abend im Theater. (Mit drei ganzseitigen Illustrationen nach photographischen Aufnahmen.) Zürich und Leipzig, Rascher & Cie. 276 S. gb. 6 Fr.

Das vorliegende Buch ist wohl die erste tatsächliche Widerlegung des Schillerschen Wortes, das da sagt, die Nachwelt flechte dem Mimen seine Kränze. Als Kainz in den ersten Wochen des Jahres 1909 am Berliner Neuen Schauspielhaus achtmal als Hamlet auftrat, postierte sich Konrad Falke im Einverständnis mit dem Künstler im Zuschauerraum, um jede Gebärde, jede Nuance im Tonfall mit verstehendem Blick aufzufangen und dadurch der Mit- und Nachwelt ein fast photographisch getreues Bild dieser klassischen Hamletinterpretation zu überliefern. Das war eine schwere Aufgabe, eine Aufgabe, die selbst nur von einem Künstler gelöst werden konnte, und Konrad Falke hat sie glänzend gelöst. Es ist ein erhebenden Genuss, sein Buch zu lesen; von der ersten bis zur letzten Seite packt es uns, beinahe wie eine tüchtige Theateraufführung selbst. Wir haben Kainz nie in dieser Rolle gesehen, und doch erkennen wir gleich in seiner ersten Szene den genialen Künstler wieder, der jeden Muskel, jedes Glied seinem Willen gefügig gemacht. Falke beschränkt sich nicht darauf, zu buchen, was er hat mitansehen dürfen: er füllt die Pausen zwischen den Szenen durch den Dialog zweier verständiger Theatergäste aus und steuert damit eine Reihe treffender Bemerkungen zu einem Hamlet-Kommentar bei. — Das Werk ist ein Unikum in der Literatur der Gegenwart; es ehrt seinen Verfasser nicht weniger als seinen Helden. *M. Z.*

Falke, Konrad. *Caesar Imperator*. Tragödie in drei Akten. Zürich-Leipzig, 1911. Rascher & Co. 71 S. br. Fr. 2. 70.

Wenn auch dem Leser dieses Stückes schon durch den Titel desselben eine Bewertung mit dem Masstabe des grossen Vorbildes aufgedrängt wird, so geht Falke doch entschieden seinen eigenen Weg, der ihn freilich — formell und inhaltlich — manchmal stark abseits führt. Immerhin — der Verfasser hat bei den Grössten gelernt, und in Phryns Gebet an Aphrodite am Schluss des ersten Aktes weht unverkennbar Iphigeniens Geist. Einer Bühnenaufführung, in welcher die vom Dichter mit Klein- und Feinkunst ausgeführten Szenenbilder zur Wirkung gelangen, darf bei einem vorurteilslos gebildeten Publikum

ein starker dramatischer Erfolg des ungewöhnlichen Werkes vorausgesetzt werden.

H. Sch.

Heim und Herd, Deutsche Jugend- und Hausbücherei. Bd. II. *Der Taler, der vom Himmel fiel*, und andere Märchen. Moritz Schauenburg, Lahr i. B. 1910. 129 S. 1 Mk.

Die vorliegende Sammlung enthält fünfzehn sorgfältig ausgewählte Märchen. Die Verfasser verstehen es, durch rasch fortschreitende Handlung und fröhlichen, glaubhaften Ton den kindlichen Geist zu fesseln. Phantasievolle moderne Schöpfungen, die dem Kind einen Blick in das ersehnte Land jenseits der Kindheit öffnen und es des Lebens Ernst ahnen lassen, wechseln ab mit naiven, alt vertrauten Motiven. Hübsch sind auch die Tiermärchen, besonders das vom „Voss und Swinegel“, in dem das märchenhafte Element fast ganz zurücktritt. Nur das allzu düstere Märchen vom „Kater Martinchen“ möchten wir gerne in der sonst so ansprechenden Sammlung missen. Dr. H. St. **Vollmann, Remigius**, *Wortkunde in der Schule* auf Grundlage des Selbstunterrichts. III. Teil: Naturkunde. 2. Aufl. von Max Kellerers h. b. Hofbuchhandlung, München, 1910. 222 S. br. 4 Fr.; gb. Fr. 4. 65.

Mit grossem Fleiss hat der Verfasser aus einer langen Reihe von Quellen, besonders unsern grossen Wörterbüchern, alles zusammengetragen, was Entstehung und Entwicklung unsrer naturkundlichen Ausdrücke und Wendungen betrifft. Eine eindringliche Nachprüfung jeder einzelnen seiner Aufstellungen allein könnte nachweisen, ob und wieviel eigene persönliche Arbeit in dem Büchlein steckt; aber auch wenn der Verfasser lediglich exzerpiert, hat seine Arbeit doch das Verdienst, die Resultate der modernen Wortforschung in geschickter, übersichtlicher Darstellung weiteren Kreisen zugänglich gemacht zu haben.

Z.

Kobmann, Georg, *Rechtschreibübungen*. Aufgaben für Schüler der Unter- und Mittelklasse. Korn, Nürnberg. 86 S. Fr. 1. 60.

Eine reichhaltige Sammlung von Übungsbeispielen, geordnet nach orthographischen Gesichtspunkten. Die Sätze, auf deutsche Verhältnisse abgestimmt, eignen sich zwar oft für uns Schweizer nicht; auch liegen viele inhaltlich ausserhalb der Erfahrungs- und Interessenssphäre unserer Schüler; dem Lehrer hingegen mag das Buch bei der Zusammenstellung eigener Beispiele gute Dienste leisten. Wie der Titel schon anzeigt, ist das Bändchen nur eine Sammlung und spricht sich über das Wichtigste, die Methode des Rechtschreibunterrichts, gar nicht aus.

Br.

Killer, Karl, *Vom muttersprachlichen Unterricht* auf der Unterstufe der Volksschule. Aarau, Erwin Meyer. 77 S. 1 Fr.

In Lehrskizzen aus dem Sach- und Sprachunterricht im dritten Schuljahr zeigt der Verfasser, wie er die Schüler zum Sprechen (Chorsprechen, Dialog) bringt und zu einer korrekten Aussprache anhält, wie er erzählende Stoffe, Gedichte und Anschauungsgegenstände behandelt und zu Sprech- und Aufsatzarbeiten verwendet. Die Art und Weise, wie er das anpackt, ist anregend, und darin liegt der Wert des Büchleins für den Lehrer, der es studiert. Was der Verfasser in Aufsätzen aus den Kindern herausbringt, ist Beweis für den Erfolg seines Verfahrens.

Matthias, Th. und Le Mang, R. *Grundriss der Deutschen Sprachen*. Leipzig, Quelle & Meyer. 84 S. Fr. 1. 60.

Das kleine Büchlein bildet einen Auszug aus Theodor Matthias' trefflichem „Handbuch der deutschen Sprache“, und, wie es scheint, trägt es den praktischen Bedürfnissen der Schule ausgezeichnet Rechnung; schade, dass wir nicht gut einen Versuch damit machen können, da es auf die deutschen, von den unsern abweichenden Lehrpläne zugeschnitten ist. M. Z. **Vilmars, A. F. C.** *Geschichte der deutschen Nationalliteratur*.

Mit einer Fortsetzung: Die deutsche Nationalliteratur vom Tode Goethes bis zur Gegenwart von Adolf Stern. 27. Aufl. Marburg i. H., N. G. Elwertsche Verlagsbuchhandlung. 808 S. Fr. 8. 80. gb. 8 Fr.

Vilmars altbekannte Literaturgeschichte wendet sich nicht an den Fachmann, dem sie kaum etwas Neues zu bringen vermöchte, sondern an den gebildeten Laien, den Literaturfreund, der sich nach einem getreuen Eckart umsieht, zu einem raschen Gang durch die Entwicklungsgeschichte unsrer Literatur. Wenn man auch zugeben muss, dass der Verfasser da und dort einseitig urteilt, und besonders über Dichter, bei denen er antimoralische und antichristliche Tendenzen herauswittert, oft allzu

schroff den Stab bricht, wenn man auch ausserdem dem Buch nicht nachrühmen kann, dass es nach unsern heutigen Begriffen „schön“ geschrieben sei — eins entschädigt doch einigermaßen für diese Mängel: die starke, abgeklärte Persönlichkeit des Verfassers, die den Leser aus jeder Seite mit frischem, klugem Auge anschaut. Jedenfalls eignet sich das übrigens ausserordentlich billige Werk besser zum Konfirmationsgeschenk als Königs oft aufgelegte Bilderchronik.

M. Z.

Schreiner, F. *Einführung in die Elemente der Phonetik*.

Halle a. d. S., Herm. Schroedel, pädag. Verl. 16 S. 70 Rp.

Die Broschüre orientiert in äusserst geschickter Weise über die Voraussetzungen für die Entstehung eines Tones im allgemeinen und die Bildung der Laute unsrer Sprache im besondern; dies, sowie eine ausführliche Schilderung der menschlichen Sprachwerkzeuge und ihrer Tätigkeit, zahlreiche gute Beispiele und eine instruktive schematische Darstellung einiger der wichtigsten Lautbildungsprozesse machen Schreiners fleissige Arbeit zu einem recht brauchbaren Handbüchlein der Lautbildungslehre.

Z.

Leopold, O., Dr., *Im deutschen Reich*. Handbuch der deutschen Umgangssprache. Freiburg i. B. J. Bielefeld. 260 S. gb. Fr. 3. 40.

Für Ausländer bestimmt, sucht dieses Buch nach berühmten Mustern, auf der Reise durch Deutschland, aus dem Alltagsleben, über Verhältnisse und Einrichtungen sprechend, einen reichen Sprachstoff zu vermitteln. Neue Ausdrücke werden durch Kursivdruck hervorgehoben. Ohne Gewalt für die sprachlichen Beziehungen geht es bei Büchern dieser Art nicht ab; manchmal bringt der Verfasser nur zu viele Ausdrücke herbei. Am Schluss folgen Bemerkungen über gutes und schlechtes Deutsch und Hinweise auf Sprachschnitzer, von denen sich einige recht drollig machen.

Dr. Hedwig Bleuler-Waser, *Ein neues Stück vom alten Kasperl*. Illustr. von Spyridon Sartoris. Bern, Dr. Grunau.

Die drollig wirksamen Szenen sind eine kräftige Propaganda für die Abstinenz und zu Vorführungen in Abstinenzvereinen usw. recht geeignet. In gelungenen Bildern hat der Zeichner eine Reihe von Situationen festgehalten.

Mitteilungen über Jugendschriften an Eltern, Lehrer und Bibliotheksvorstände von der *Jugendschriftenkommission* des S. L. V. 34. Heft. Basel. Verein für Verbreitung guter Schriften. Spalenvorstadt 13. 120 S. 50 Rp.

Zum 34. mal erscheinen die Mitteilungen in einem schmucken Bändchen, das sich sehen lassen darf. Über 250 Schriften, Neuerscheinungen, sind besprochen. Das Urteil ist im allgemeinen etwas schärfer geworden als früher; gelegentlich klingt es, obgleich die Form zumeist milde ist, herb und ablehnend. Das ist berechtigt, wenn die Mitteilungen ein zuverlässiger Ratgeber sein und die Jugendbibliotheken wie Familien vor schlechter Literatur bewahren sollen. Übereinstimmung der Urteile wird nicht immer möglich sein; vielleicht findet der Leser auch in den einzelnen Besprechungen etwas verschiedene Auffassung. Er wird sein eigenes Urteil hinzufügen und entscheiden. Die Jugendschriftenkommission arbeitet ernsthaft und zu einem guten Zweck. Findet ihre Arbeit Anerkennung? Wie viele Jugendbibliotheken und Schulen beschaffen das billige Heftchen (dem noch das Verzeichnis der zu Weihnacht empfohlenen Jugendschriften (16 S.) beigegeben ist — im Rezensionsexemplar fehlt es)? Wie viele Lehrer beantragen dies in ihrer Schulbehörde? Diese Fragen dringen auf ein regeres Interesse für die Sache. Es genügt nicht, in Versammlungen und Vorträgen gegen Schundliteratur zu reden; es gilt tätige Bestrebungen durch die Tat zu unterstützen. Wer an den Mitteilungen selbst zu verbessern weiss, ist freundlich hiezu eingeladen, auch zur Mitarbeit. Inzwischen nochmals die Bitte: Verbreitet die Mitteilungen.

Jugendborn, Monatsschrift für Sekundar- und obere Primarschulen. Im Auftrage des S. L. V. herausg. von der Schweiz. Jugendschriftenkommission unter Redaktion von G. Fischer und J. Reinhart. Aarau, R. Sauerländer. Jahresab. Fr. 1. 20. Halbjahrsabonnement (nur für Schulen) 60 Rp. Der 3. Jahrgang eröffnet mit einem frühlingsfrohen Heft, das folgenden Inhalt hat: G. Keller: Gruss an die Sonne. Meinr. Lienert: Die Ecke (Der Lehrer kommt...), A. Fischli: Der holde Schläfer; P. Rosegger: Wie ich zum Pfluge kam. F.

Lichtenberger: Baumblüte. J. P. Hebel: Baumzucht; G. Kueffer: Meine Seele; J. Bürki: Im Frühling; S. Gfeller: Hustage. J. V. Widmann: Frühlingswelken. — Wir empfehlen diese Jugendblätter den Schülern warm zum Abonnement (die Nr. 10 Rp. ist nicht teuer) sei es, dass die Schüler oder die Schule für den Betrag aufkommen. Das gemeinsame Abonnement lässt sich leicht durch die Schüler selbst organisieren.

F i b e l n.

Gansberg, Fritz. *Bei uns zu Haus.* Eine Fibel für kleine Stadtleute mit Bildern von Arp. Schmidhammer. Leipzig 1911. Voigtlander. 6. gänzlich umgearbeitete Aufl. 122 S. gb. 1 Fr.

Eine neue Fibel ist geworden, für Stadtkinder bestimmt, doch auch andern Freude machend. Einheitlich hat ein Künstler die Zeichnungen (Situationsbilder) geschaffen, und der Text bringt das Leben darin zum Ausdruck. Aus Geschichtchen (die der Lehrer erzählt, s. S. 82—94) werden Stichwörter und Merksätze genommen, die den Sprech- und Lesestoff bieten, dessen Behandlung das Vorwort an Eltern und Lehrer auseinandersetzt. Von sinnlosen Wörtern und Silben keine Spur; rasch kommen ganze Sätze. Erst auf Seite 46 treten die grossen Buchstaben auf; bis dahin erscheinen alle Wörter mit kleinen Anfangsbuchstaben. Im Text, der rasch zu zusammenhängender Erzählung übergeht, kommt die kindliche Gedankenwelt zum Ausdruck. Die Einführung in die Druckschrift (S. 66) erscheint etwas unvermittelt vorzugehen; aber die Buchstaben sind gross und bald erkannt. Zum Hersagen bietet der Schluss eine Anzahl Gedichte. Sicher, es ist eine originelle Fibel. Sie will ernsthaft studiert sein, ehe sie der Lehrer brauche. Lernen daraus wird er zunächst. Den Kindern und dem Hause wird sie ein liebes Buch werden.

W. A. Lay und Max Enderlin. *Im goldenen Kinderland.* Ein Buch zum Lesenlernen und zugleich ein Spiel- und Arbeitsbuch. Bilder von Hellmut Eichrodt. Leipzig, Quelle & Meyer. 112 S. Fr. 1. 10.

„Die Verfasser haben es sich zur Aufgabe gemacht, im Unterricht des ersten Schuljahres die grosse Kluft zwischen dem goldenen Kinderparadies und dem fremden Lande der Schule zu überbrücken“. Nicht leicht wird eine Fibel diese Forderung erfüllen. Was Gansberg vor einigen Jahren von einer guten Fibel gefordert hat, tritt uns hier in schönster Form entgegen: Vom ersten Anfange an werden dem Lese- und Sprachunterricht kleine Sprachganze zugrunde gelegt, „in der grammatikalisch geläuterten Form der Sechsjährigen“. Diese kurzen Geschichten sind wirklich den Kleinen abgeläutert. Vorab spiegelt sich ihr Spielleben in dem Büchlein wider. Die prächtigen Schwarz- und Buntbilder von Hellmut Eichrodt sind dazu angetan, schon auf die Kleinsten kunsterzieherisch einzuwirken. Unter den einzelnen Seiten besteht ein mehr oder weniger enger Zusammenhang, indem uns ein Geschwisterpaar in den verschiedenen Situationen (in der Familie, in der Schule, auf dem Spielplatz, bei ihren Kameraden) begegnet, mit dem der kleine Leser alle Jahreszeiten durchlebt. Allerdings fällt die streng methodische Aufeinanderfolge der Schriftzeichen nach Schreibschwierigkeit dahin. Von Anfang werden grosse Buchstaben eingeführt, doch in langsamem Tempo: S. 1—9 nur L und A (dies tat schon Göbelbecker in seiner Comenius-Fibel). Weggefallen sind Übungsreihen, deren Bestandteile keinen Zusammenhang und für das Kind gewöhnlich keinen Sinn haben. Dennoch ist genügend Übungstoff vorhanden, da die Druckschrift allein 72 Seiten füllt. Originell ist der Übergang zur Druckschrift: Leo hat zu Weihnachten eine Typendruckerei bekommen. Nun werden Visitenkarten gedruckt für alle Bekannten, sogar für Ami und Mimi, den Hund und die Katze. Die Fibel wird den Lehrern willkommen sein. Als Bilderbuch in die Hände der Kinder gelegt, wird „Im goldenen Kinderland“ recht viel Freude machen. Jeder Lehrer der Kleinen wird für seine Anfänger aus der Fibel viel lernen! R. S.

F r e m d e S p r a c h e n.

Diesterwegs Neusprachliche Reformausgaben, herausg. von Dr. M. Fr. Mann. Nr. 22. *Adolphe Thiers, Extraits Historiques.* Annotés par Louis André. 64 u. 56 S. gb. Fr. 2. 15. — Nr. 23. *Thackeray, Becky Sharp's First Entrance into*

Life. Edited with Notes and Glossary by Kurt Lincke. 90 u. 40 S. gb. Fr. 2. 15. — Nr. 24. *Guy de Maupassant. La Guerre Franco-Allemande.* Annotée par Ch. Robert-Dumas et Dr. M. Fr. Mann. 75 u. 36 S. gb. Fr. 1. 95. Frankfurt a. M. Moritz Diesterweg.

Dem Lehrer des Französischen oder Englischen sind die hier genannten Werke bekannt; sie kennen deren literarischen Wert, wie Art und Sprache ihrer Verfasser. Worauf wir hier aufmerksam machen wollen, ist die Ausgabe zu Schulzwecken. Die Neusprachliche Reformausgabe kündigt sich durch eigentlich modern schönes Aussehen in Druck, Papier und Einband vorteilhaft an. Das verdient neuerdings hervorgehoben zu werden. Sorgfältig, eingehend, nach sprachlicher und sachlicher Hinsicht zuverlässig sind die Anmerkungen, mit denen die Bearbeiter den Text in einem Sonderheft begleiten. Die Hinweise auf die Textstelle macht sie bequem brauchbar. Die Mittel- und höhern Schulen erhalten in dieser Sammlung ein vorzügliches Hilfsmittel für einen Fremd-Sprachunterricht, der berufen ist, mit der Sprache auch Leben und Wesen der andern Völker verstehen zu lehren. Dass die Schrift von Maupassant die für Deutschland einzig autorisierte Ausgabe ist, wollen wir noch ergänzend anfügen, indem wir die Sammlung Diesterweg empfehlen.

Lateinisches Lesebuch für Lehrerseminare. Herausgegeben von Lic. Dr. Gebhardt, Prof. O. Müller, Prof. Dr. F. Neubner, Dr. H. Tögel. Drei Teile. Dresden-Blasewitz, Bleyl & Kaemmerer.

Dieses Lehrmittel, dessen erster Teil (1. Aufl. von O. Müller †, 1907) bereits in der literar. Beilage der Schweiz. Lehrerztg. 1910 (Juni Nr. 6) eingehend besprochen wurde, ist in erster Linie für die sächsischen Lehrerseminare bestimmt, in denen dem Lateinunterricht weit grössere Bedeutung zukommt, als beispielsweise bei uns; die beiden untern Klassen sind mit je 6 Stunden wöchentlich bedacht, die beiden mittleren mit je 4, und die beiden obersten mit je 2 Stunden. Um den Seminaristen allzugrosse Kosten zu ersparen, wurde dieses lateinische Lesebuch eingeführt und die schon nach drei Jahren nötig gewordene Neuauflage des 1. Teils beweist, dass das Buch auch gebraucht wird.

— I. Teil. *Klassisch-lateinisches Lesebuch*, 2. Aufl. von Prof. Dr. F. Neubner (1910, VIII und 216 S. Preis geb. M. 3. 60.)

Diese 2. Auflage zeichnet sich gegenüber der ersten in mancher Hinsicht vorteilhaft aus. Knappe, gute *Anmerkungen* sind hinzugekommen und machen die Lesestücke auch für die Privatlektüre geeigneter. Da der Umfang des Buches trotz dieser Anmerkungen eine Verminderung erfahren sollte, musste natürlich eine Reihe von Lesestücken ausfallen; bei dem heikeln Geschäfte, aus einer konzentrierten Auswahl noch einmal eine Auswahl zu treffen, ist der Verfasser umsichtig vorgegangen; freilich musste dabei auch die gerade für angehende Lehrer interessante Abhandlung Quintilians über die Tropen wegfallen. An neuen Stücken ist der Anfang der Äneis und die hübsche Beschreibung von Syrakus aus der Feder Ciceros hinzugekommen. Der anspruchsvolle, von mir s. Z. gerügte Index ist ganz weggelassen. Die literarhistorische Einleitung und die beanstandete Anordnung ohne Prinzip sind geblieben; noch immer steht der Name Catullus nur in der Einleitung, von seinen schönen Gedichten bekommt der Seminarist immer noch kein einziges zu lesen. Haften so dieser zweiten Auflage des klassisch-lateinischen Lesebuches trotz der wesentlichen Verbesserungen m. E. immer noch schwere Mängel an (erst eine völlige Umordnung wird die jetzige Unordnung beseitigen können), so haben die Verfasser des 2. Teils gleich auf den ersten Wurf etwas Vortreffliches geboten.

— II. Teil. *Pädagogisch-lateinisches Lesebuch* von Dr. H. Tögel und Lic. Dr. Gebhardt (1908, XI und 236 S. Preis geb. M. 3. 85).

Es ist wirklich etwas völlig Neues, was die beiden Verf. uns hier bieten: ein *billiges Quellenbuch zur Geschichte der Pädagogik*. Dadurch haben sie sich sicherlich nicht nur den Dank der künftigen Seminaristen verdient, für die es zunächst als Lesebuch bestimmt ist, sondern den eines jeden Lehrers, sofern er Latein versteht, und eines jeden Gebildeten, der für die pädagogischen Anschauungen früherer Zeiten sich interessiert. Mit einigem Recht wird im Vorwort bemerkt: „die Fach-

ausbildung eines jeden Pädagogen ist mangelhaft, der nicht Latein versteht“ ... „Geschichte der Pädagogik lässt sich ohne Kenntnis der lateinischen Sprache wissenschaftlich überhaupt nicht treiben. Ein Pädagog, der nicht Latein versteht, ist ein Mietbewohner im eignen Hause.“ So sind denn hier solche lateinische Quellenschriften vom Altertum an bis ins 19. Jahrhundert, die sonst nur schwer zu erlangen sind, mit grosser Umsicht gesammelt: theoretische Werke, Zeugnisse zur Schulgeschichte, Lehrpläne, Schulgesetze, Verordnungen, lateinische Schulbücher u. a. Die z. T. in recht krausem Latein geschriebenen Texte sind mit kurzen Anmerkungen versehen; jedem Schriftsteller und jedem Abschnitt sind knappe Ausführungen über Leben und Wesen des betreffenden Mannes, Entstehung der Schriften usw. vorausgeschickt. Überall ist auch genau die Quelle bezeichnet, aus der der betr. Abschnitt genommen ist; Hinweise auf moderne fachwissenschaftliche Literatur, andere Ausgaben, zuweilen auch auf Übersetzungen (so ist z. B. die Übersetzung von Erasmus' Colloquia familiaria durch H. Trog zitiert) erhöhen den Wert dieses Quellenbuches. Die Verfasser haben mit Rücksicht auf die Leserlichkeit der Texte wohl mit Recht davon abgesehen, die Originaldrucke mit ihren Abbrüviaturen usw. überall genau wiederzugeben. Um von solchen alten Drucken eine Anschauung zu geben, ist in einigen Fällen die alte Schreibweise beibehalten, und ausserdem ist eine Seite aus einer Handschrift und mehrere Seiten aus verschiedenen alten Drucken aus der Zeit des Humanismus photographisch treu wiedergegeben.

Von dem reichen Inhalt sei das Wichtigste mitgeteilt: Altertum: 1. *Quintilian*, vier Abschnitte aus der inst. orat. 2. *Donatus*, Das Verbum und seine Abwandlung. 4. *Augustin*, Aus de ordine und de catechizandis rudibus. Mittelalter: 1. *Herabanus Maurus*. 2. b. Bestimmungen der *Cluniacenser*. 3. *Alexander de Villa Dei*. 4. *Dieta Catonis*. 6. *Conrad Birschin*, De vita coniugali. 7. *Agidius Romanus*, Beschaffenheit des Lehrers. 8. Gründung der Universität Leipzig. Humanismus. 1. *Vittorino da Feltre*. 2. *Áneas Silvius*. 4. *Rudolf Agricola*. 5. *Alexander Hegius*. 7. *Jakob Wimpfeling*. 9. *Desiderius Erasmus* (28 Seiten) Auswahl aus mehreren Schriften, u. a. auch 4 colloquia familiaria. 10. *Petrus Mosellanus*. 11. *Ludwig Vives*. Das Jahrhundert der Reformation: 1. *Philipp Melancthon*. c. De miseriis paedagogorum. 2. Frühreformatorische Schulordnungen (Eisleben, Hessen, Plauen). 3. Die Zwickauer Schulordnung. 4. Die Schulordnungen der drei grossen Schulmänner der Reformationszeit (Sturm, Troitzendorf, Neander). 7. Unterrichtsordnung der Fürstenschule zu *Meissen* von 1575. 9. Die Schulordnungen der *Jesuiten*. Das Jahrhundert des Realismus: 1. *Eilhard Lubinus*. 2. *Wolfgang Ratichius*. b. *Ratichianorum praxis*. (Die ersten 6 Wochen Latein.) 3. *J. V. Andreae* (der naturwissenschaftl. Unterricht). 4. *Johann Amos Comenius*, 26 Seiten aus *Didactica magna*, *Schola infantiae* u. a. 5. Aus dem Schulleben des *Bautzner Gymnasiums*. Der Neuhumanismus. *Joh. Matthias Gesner* (institutiones scholasticae). 19. Jahrhundert. 2. *Diplome*. 3. *Schülerlatein*.

Wie diese kurze Inhaltsangabe zeigt, sind von den sächsischen Verfassern für zunächst sächsische Lehrzwecke zur Erhöhung des Reizes, den alles Lokalgeschichtliche hat, sächsische Schulverhältnisse früherer Zeiten gewählt worden, wo ein schweizerischer Verfasser jedenfalls speziell schweizerische Beispiele ausgelesen hätte. Das soll natürlich kein Vorwurf sein, umso weniger, als die grossen Pädagogen der Vergangenheit: *Quintilian*, *Augustin*, *Erasmus*, *Ratichius*, *Comenius*, mit aller wünschbaren Deutlichkeit in den Vordergrund gerückt sind. Zum Schluss die Frage, ob es sich nicht empfehlen würde, das Begonnene noch weiter auszubauen und losgelöst vom „Lateinischen Lesebuch für Lehrerseminare“ ein handliches Quellenbuch zur Geschichte der Pädagogik zusammenzustellen; darin müssten dann freilich auch die Vorgänger eines *Quintilian* und *Donat*, die *Griechen*, enthalten sein: *Dionysius Thrax* und die Vorschriften der Rhetoren, vielleicht auch einiges aus den neugefundenen Papyrus-Schulbüchern. Auch nach oben brauchte sich dieses Quellenbuch nicht auf die lateinische Sprache zu beschränken. Wer wagt's?

— III. Teil. Wörterbuch von Dr. F. Neubner. (1909, 104 S., Preis geb. M. 3. 25.)

„Das vorliegende Wörterbuch hat den Fehler, dass es ein Wörterbuch ist“, meint der Verfasser. Der Aufgabe, zu den beiden ersten Teilen des Lesebuchs ein knapp gehaltenes Wörtterverzeichnis zusammenzustellen, hat sich der Verfasser mit Geschick entledigt. Vokabeln, die zum „eisernen Wortvorrat“ eines jeden Schülers nach einem zweijährigen Elementarunterricht gehören müssen, hat er in einem 1. Anhang ohne deutsche Bedeutung vereinigt. Ein 2. Anhang enthält ein Verzeichnis derjenigen neuhochdeutschen Wörter, zu denen im vorliegenden Wörterbuch sprachgeschichtliche Rückblicke geboten werden: ein guter und, so viel ich sehe, neuer Gedanke. So ist denn dieses Wörterbuch ein nützliches Hilfsmittel für die Besitzer und Leser der beiden Lesebücher.

Paul Boesch.

Geschichte.

Aus Zürichs Vergangenheit. I. Bändchen. Rückblicke und Schilderungen von *J. Hardmeyer-Jenny*, Dr. *Konrad Escher* und *Olga Amberger*. Zürich, Orell Füssli. 92 S. mit vielen Illustr.

Was Dr. K. Escher aus der Vergangenheit von Selnau und Bleicherweg und der Tiefenhol-Linde erzählt und was Vater Hardmeyer-Jenny in den Bildern vom Zürichsee berichtet, das spiegelt in Zeit, Personen, Ort und Brauch so viel heimische Geschichte, dass der Leser, der diese Gegenden kennt, daran seine wahre Freude hat. Nicht weniger interessant weiss *Olga Amberger* in ihren Beiträgen „Zur Winterzeit“ und „Neujahr und jährlicher Hausrat“ (Vorgänge des Zürcher Kalenders) aus Zürichs Vergangenheit zu erzählen. Es sind diese Miniaturbilder für den Zürcher recht ansprechend; in der Heimatkunde lässt sich manches daraus verwerten. Die beigegebenen Bilder aus dem alten Zürich sind prächtig und so recht geeignet, den Wandel der Zeit zu illustrieren. Wir wünschen dem fein ausgestatteten Büchlein (ein hübsch Geschenk) recht viele Abnehmer, damit die Folge recht bald erscheinen kann.

Graf Paul von Hoensbroech. 14 Jahre Jesuit. Persönliches und Grundsätzliches. I. Teil. *Das Vorleben*. Die ultramontane Welt, in der ich aufwuchs. Mit dem Bilde des Verfassers. Leipzig, Breitkopf & Härtel 1909. 2. Aufl. 310 S. gr. 8°. Fr. 6. 80.

In den Tagen, da der Ultramontanismus sein Haupt neuerdings stark erhebt und, soweit seine Macht reicht, die freie Wissenschaft zu knebeln sucht, ist es von hohem Interesse, das innerste Wesen dieser kulturfeindlichen Richtung genauer kennen zu lernen, und zwar von so kompetenter Seite. Der Reichsgraf Paul von Hoensbroech (Verfasser von „Rom und das Zentrum“, „Der Ultramontanismus, sein Wesen und seine Bekämpfung“) gehörte dieser Richtung von Jugend auf bis ins Mannesalter hinein mit voller Überzeugung an und hat sich erst in jahrelangen Seelenkämpfen davon losgerungen. In seiner Familie war strengster Katholizismus altererbte Tradition. Es ist interessant, zu vernehmen, wie die Jesuiten in das Familienleben hineinregierten und sogar bis auf Fragen der Bekleidung die Berater namentlich der Mutter waren. Paul von Hoensbroech erhielt bis zum 9. Jahre Privatunterricht; dann trat er in das Jesuitenkollegium zu Feldkirch, wo er acht Jahre verweilte. Unterricht und Erziehung werden anschaulich geschildert, Lob und Tadel gerecht abgewogen. Seinem Vetter, Bischof Ketteler in Mainz, hatte er es zu verdanken, dass er nicht schon mit 17 Jahren Jesuit werden musste, sondern dass er noch das Gymnasium in Mainz und nachher die Universitäten Bonn und Göttingen besuchen konnte. Seine Studien schloss er mit dem Referendar-Examen ab. Drei weitere Jahre brachte er auf Reisen zu, u. a. nach Rom, wo der Pomp des Papsttums auf den immer noch strenggläubigen Katholiken, wie einst auf Luther, keinen günstigen Eindruck machte. Der Tod einer Schwester beschleunigte seinen Entschluss, in das Jesuitennoviziat zu Exaeten (Holland) einzutreten. Die Schilderung der Erlebnisse wird vielfach unterbrochen durch die sehr einlässliche Darstellung des Unterrichts- und Erziehungswesens der Jesuiten. Die persönlichen Erfahrungen des Verfassers werden durch eine grosse Zahl von Zitaten aus den Verordnungen und Schriften der Jesuiten selbst ergänzt. Der zweite Teil des Werkes zeigt, wie dem Manne, der als Lehrer, Beichtvater und Prediger im Sinne des Ordens praktisch wirken soll, die Augen aufgehen.

H. U.

Meyer, Frommhold, C. *Das Preussenbuch.* Sammlung von Gedichten zur preussisch-deutschen Geschichte. Berlin, Klinkhardt, Jul. 271 S. Fr. 3. 50.

Der Titel sagt, was diese Gedichtsammlung bedeutet; sie ist im Auftrag der freien Lehrervereinigung für Kunstpflege in Berlin veranlasst und unter künstlerischer Würdigung der einzelnen Gedichte zusammengestellt worden. Daraus wurde eine schöne Sammlung. Namentlich gut vertreten sind die neuesten Dichter, wie Liliencron (10), Fontana (12) u. a. Ein kraftvoller markiger Zug geht durch diese Geschichte im Gedicht, der auch ausserhalb Preussens Verständnis findet. Für die Belebung des geschichtlichen Unterrichts ist die Sammlung vorzüglich; sie hält sich frei von Chauvinismus.

Schroeder, Ad. *Erziehung zum Staatsbürger an den Lebensfragen der Nation. I. Die Flotte* als notwendige Ergänzung der Wehrmacht. Leipzig. Jul. Klinkhardt. Fr. 1. 35. 107 S.

In seiner Darstellung der holländischen und englischen Seemacht, der Geschichte der Hansa wie der Entwicklung der deutschen Flotte der Neuzeit, trifft der Verfasser den Ton so gut, dass sein Buch die jungen Leuten interessiere und damit dem Zweck gerecht wird, den der Haupttitel andeutet.

Vedel, Dr. Vald. *Ritterromantik.* Mittelalterliche Kulturideale II. („Aus Natur und Geisteswelt“ Nr. 293.) Leipzig, B. G. Teubner. 170 S. gb. Fr. 1. 70.

Das Büchlein orientiert in temperamentvoller und anschaulicher Darstellung über das interessante Kapitel der mittelalterlichen Kulturgeschichte; wir hören vom Gegensatz von geistlicher und weltlicher Kultur, vom höfischen Treiben und dem Leben und Schaffen des Troubadours, und gerne lassen wir uns von der sichern Hand des belebten Verfassers durch die abenteuerfrohe Dichtung der ritterlichen Zeit führen. Auch in der Schule wird sich dies oder jenes Kapitel mit Erfolg vorlesen lassen.

Vergangenheit und Gegenwart. Zeitschrift für den Geschichtsunterricht und staatsbürgerliche Erziehungen in allen Schulgattungen. Hrsg. von Dr. F. Friedrich und Dr. P. Rühlmann. Leipzig, P. G. Teubner. (Jährlich 6 Hefte, 8 Fr.) Heft 2.

In Heft 2 entwirft Dr. Käthe Schirmacher unter dem Titel „Die Grundlinien der innern Politik Frankreichs“ ein keineswegs rosiges Bild der französischen Politik, das jenseits der Vogesen nicht eben Freude machen wird. A. Tecklenburg entwickelt seine Anschauungen über Geschichtsunterricht in der Volksschule, dabei besonders die heimatlichen Beziehungen betonend. Ergänzt wird dieser Artikel durch H. Weigands Betrachtungen über den ersten Geschichtsunterricht und Clausnitzers Arbeit über den Geschichtsunterricht nach den preussischen Mittelschullehrplänen. A. Bär setzt die Schülerübungen im politischen Denken fort (der grosse Kurfürst), und Mitteilungen bilden den Schluss des recht anregenden Heftes, das auch bei uns die Lehrer der Geschichte lebhaft interessieren wird.

Naturkunde.

Katalog der schweizerischen Vögel von Studer und Fatio, bearb. im Auftrage des eidg. Departements des Innern von G. v. Kurg. VII. und VIII. Lief. Grasmücken, Drosseln, Steindrosseln. Bern 1911. A. Francke. S. 887—1286 mit 3 ornithologischen Karten.

Die vorliegende Lieferung bietet ein ungemein interessantes Material über das muntere Volk der Grasmücken, Drosseln und Steindrosseln. Beobachter aus allen Gegenden des Landes (der Lehrer dürften noch mehr sein) haben zu der Darstellung Beiträge geliefert, die der Verfasser mit Bienenfleiss verarbeitet hat. Schon die Lokalnamen der einzelnen Arten sind interessant; noch mehr was über Standort (Standvogel), das Streichen (Strichvogel), die Brut (Brutvogel), Erscheinen und Wegzug (Zugvogel), Biologisches, Nahrung und Verbreitung gesagt ist. Wer im einzelnen die Behandlung der Grasmücke, z. B. der Mönchgrasmücke, oder der Amseln verfolgt, wird sich der Fülle von Einzelbeobachtungen freuen und den kleinen Sängern selbst mehr Aufmerksamkeit widmen. Im allgemeinen kennen wir die gefiederten Gäste zu wenig und doch kommen sie, wo immer noch ein Gärtchen ist, uns so gerne nahe. Wie sich die Gartenamsel z. B. der menschlichen Wohnung anpasst, kann jeder beobachten. Für den Lehrer bietet das Buch,

das mehr ist als ein Katalog, wie der Titel sagt, eine Fülle von Einzelzügen, die sich im Unterricht als Anregungen zum Selbstbeobachten verwerten lassen. Indem wir auf diese Quelle aufmerksam machen — auch die Verfasser von Schulbüchern —, erinnern wir noch an des Bearbeiters Schrift „Beobachtungen der letzten drei Jahre“.

Buckley, A. B. *Kinderaugen in der Natur.* 3 Hefte. H. Gese-nius, Halle a. S. 48, 49, 67 S. 80 Cts.

Von dieser Sammlung liegen die ersten 3 Hefte vor: Tiere und Pflanzen in Wald und Feld, Am Teiche und Flussufer, Pflanzenleben in Feld und Garten. Sie sind so recht geeignet, die Kinderwelt in das Leben und Weben der Natur einzuführen; denn sie behandeln den Stoff in einer grösseren Zahl von einander abhängigen Abschnitten, und ihre Sprache ist dem Verständnis der jungen Forscher angepasst, die auch an den 8 bunten Vollbildern und zahlreichen weitem trefflichen Illustrationen jedes Heftes besondere Freude haben werden. Diesen von Dr. Kriete und Dr. Rabes aus dem Englischen übersetzten Gaben für den Kindertisch sei eine gute Aufnahme beschieden!

Dr. K. B.

Francé, R. H. *Denkmäler der Natur.* Th. Thomas, Leipzig. (Deutsche naturwiss. Ges.) 79 S. Fr. 1. 35.

Liebe und Verständnis für die heimische Natur zu wecken und einem vernünftigen Naturschutz die Wege zu ebnet, ist das Ziel des Verfassers, der mit dichterischem Schwung schildert und mitreißt. Leider fehlen Stellen mit nebelhafter Mystik nicht. Sehr gut sind die Abbildungen der Pflanzen, während die Zeichnungen der Landschaften wohl besser durch gute photographische Reproduktionen ersetzt worden wären.

Petzold, E. *Naturkunde für höhere Mädchenschulen.* 2. Heft. A. Pichlers Witwe & Sohn, Leipzig 1911. 127 S. Fr. 2. 45.

Nach Stoffauswahl, Text, Bildschmuck und Ausstattung ist dieses Buch zu den guten Lehrbüchern zu zählen. Der Zusammenhang zwischen Körperform und Lebensweise erfährt weitgehend Berücksichtigung. Ein Anhang dient dem Aufzeichnen von Beobachtungen an Tieren und Pflanzen. Dr. K. B. **Unser Körperhaus** von Robert Theuermeister. Leipzig. K. G. Th. Scheffer. 199 S. Fr. 2. 40.

Ein Buch zur Aufklärung über die Organe, auch lebengebenden des Körpers, das eine Anleitung gibt, wie diese Seite des Wissens der Jugend vermittelt werden kann. Der ganze Anschauungskreis des Kindes wird aufgeboten, damit das Kind nicht nur wissen, sondern von Analogien aus der natürlichen und mechanischen Welt die Wirkungen und Wechselwirkungen der Organe verstehen lerne. Der harmlose, gefällige Plauderton macht die Lektüre unterhaltend, und es steht ausser Zweifel dass viele Eltern und Lehrer die Scheu, das Kind mit dem eigenen Körper bekannt zu machen, ablegen werden, nachdem ihnen ein Weg zu einer erspesslichen Lösung dieser schweren, aber notwendigen Erziehungsarbeit geöffnet wurde. E. Br.

Rechnen.

Stöcklins Rechnungsbüchlein für die Volksschulen des Kantons Schaffhausen (I.—V. Schuljahr) Heft VI, VII und VIII sind im Druck und sollen ebenfalls noch im Schuljahr 1911/12 in Gebrauch kommen.

Die vor uns liegenden Lehrmittel sind für die Verhältnisse des Kantons Schaffhausen geschaffen; aber wir dürfen erwarten, der Verfasser werde nach demselben Muster seine bisherigen, allgemein schweizerischen Rechnungshefte einer Revision unterziehen, so dass es dem Lehrer anheimgestellt wäre, sich des bisherigen alten oder aber des revidierten neuen Buches zu bedienen.

Zwei Vorzüge (unseres Erachtens von ganz bedeutender Wichtigkeit) sind es, die jedem sofort in die Augen springen: 1. Alle schriftlichen Operationen werden durch zahlreiche Aufgaben für das Kopfrechnen vorbereitet. 2. Die angewandten Aufgaben sind in sorgfältig getrennten und alle möglichen Verhältnisse berücksichtigenden Sachgebieten zusammengestellt. Im ersten Fall leisten die Büchlein, vorab dem jungen, noch weniger erfahrenen Lehrer, einen wertvollen Dienst; denn die mannigfaltigen Aufgaben für das Kopfrechnen entheben den Lehrer der Schwierigkeit, passenden Stoff als Vorbereitung zum schriftlichen Rechnen zu finden. Und im andern Fall befolgt der Verfasser den allgemein pädagogischen Grundsatz: Anschluss

an das praktische Leben. Wir sind der vollendeten Überzeugung, dass die Schüler mit grossem Interesse und wachsender Freude sich an die Lösung der vorliegenden Aufgaben wagen werden. Es war nicht anders zu erwarten, dass bei einer Revision der Aufgabenhefte das Rechnen nach Stellenwerten, d. h. die schriftliche Ausführung der verschiedenen Operationen im dritten Hefte gestrichen und die Einführung derselben der vierten Klasse vorbehalten wurde. — „Repetitio est mater studiorum“ beweist auch in den neuen Aufgabensammlungen der alte Praktiker. Ob beim Rechnen mit gewöhnlichen Brüchen eine Vermehrung der angewandten Aufgaben angezeigt wäre, liesse sich noch prüfen. Wir freuen uns aufrichtig über die jüngste, vorzügliche Schöpfung des Rechenmethodikers Stöcklin und hoffen, es werde in analoger Art bald ein allgemein schweizerisches Lehrmittel geschaffen.

Br.

Nach gleichen Grundsätzen hat *Stöcklin*, je mit Ausgabe für den Schüler und den Lehrer, die *aargauischen Rechenbücher* für die Klassen II—VIII bearbeitet; sie sind im aargauischen Lehrmittelverlag erhältlich und sind im Pestalozzianum zur Einsicht aufgelegt.

Brogli, C. *Das bunte Einmaleins*. Ein Anschauungs- und Repetitionsmittel zur instruktiven Einführung in die Technik des Vervielfachens, Teilens und Enthaltenseins.

— Die Technik des kleinen Einmaleins. Begleitschrift zum „Bunten Einmaleins“. 29 S. Kreuzlingen, C. Weltin.

Da ist der Dreier: Drei schwarze Kreise, darunter drei gelbe, drei blaue, drei rote, drei grüne und etwas weiter entfernt nochmals dasselbe. Für die grössern Zahlen entsprechend mehr Kreise. Auf der Seite rechts Aufgaben, wie: $1 \cdot 3 = ?$, $3 = ? \cdot 3$, $3/3 = ?$, $3:3 = ?$ usw. Dies zur Andeutung der äussern Anordnung der Tafeln. Das Begleitwort gibt die Begründung und Anwendung. Es ist die Auffassung der Zahl von Dr. Wilk, die hier weiter ausgeführt und praktisch ausgebaut wird. Die beiden Hefte sind die Arbeit des Praktikers; als solche dürfen sie gewertet und studiert werden.

Geometrie.

Brehm, J. *Raumlehre für Volksschulen*, in Verbindung mit dem Arbeitsunterricht. I. Teil. Gotha, Thienemann, E. F. 44 S. Fr. 1.60.

Der Verfasser basiert die planimetrischen Belehrungen auf die geometrischen Körper. Ferner benutzt er den Geometrieunterricht, um die Schüler zum Beobachten zu erziehen — er lässt ihn nicht im Rechnen aufgehen. Beides rechnen wir dem Lehrmittel als Vorzüge an. Das Formen, Konstruieren und Ausschneiden wird in den Dienst des Unterrichtes gestellt. Wir empfehlen die Benutzung des Büchleins bestens. Oe.

Mädchenfortbildungsschulen.

Lehr- und Lesebuch für schweizerische Mädchenfortbildungsschulen. — I. Die Frau in der Hauswirtschaft. Herausgegeben von Mitgliedern des zürcherischen Lehrerinnenvereins. Zürich. Kantonalen Lehrmittelverlag. 260 S. gb.

Von dem Gedanken abkommend, den Lehr- und Lesestoff den Mädchenfortbildungsschulen in Heften zu bieten, haben zürcherische Lehrerinnen dieses Büchlein geschaffen. Es ist praktisch und ethisch anregend zugleich. Wohnung, Kleidung und Nahrung werden in belehrenden, gelegentlich in erzählenden Abschnitten behandelt. Bilder aus dem Familienleben treten ergänzend hinzu; auch der Buchschmuck fehlt nicht. Es sind recht hübsche Sachen darin; Fr. J. Bindschedler werden die jungen Lehrerinnen für ihre Beiträge besonders dankbar sein. Sie werden das Büchlein gerne lesen und oft zu Rate ziehen. Fortbildungsschulen für Mädchen und Haushaltungsschulen, sowie Lehrerinnen empfohlen.

Anna Bosshard. *Grosses schweizerisches Kochbuch*. 600 S. mit einer Nährtable und 1500 Rezepten. 8 Fr.

— *Kochrezepte* für Kochkurse an Fortbildungsschulen. 50 S. In Partien von 20 Ex. 40 Rp., von 50 Ex. 35 Rp. das Ex. Zürich, Schulthess & Co.

Das grosse Kochbuch hat sich durch die praktische Anlage bewährt. Es fügt zu jedem Rezept eine genaue Kostenberechnung; die zu verwendenden Grundstoffe sind genau nach Mass und Gewicht bestimmt, so dass sich die Hausfrau auf diesen Ratgeber verlassen kann. Nach gleichen Grundsätzen

ist das Büchlein „Kochrezepte“ bearbeitet, das die Verfasserin für die Fortbildungsschulen entworfen hat. Es wird bei diesen gute Aufnahme finden. Der Verfasser hat das Büchlein sauber ausgestattet; es wird aber nur in Partien abgegeben.

Turnen und Spiel.

Trapp, Ed., und Pinzke, Herm., *Das Bewegungsspiel*. 10. Aufl. Langensalza. 1911. Beyer & Söhne. 284 S. gb.

Zum zehnten Gange hat das Büchlein, das zu einer geschichtlichen Einleitung und einer methodischen Behandlung des Spiels eine Sammlung von 200 Spielen und 25 Abzählreimen hinzufügt, eine besondere Empfehlung nicht mehr nötig. Doch sei erwähnt, dass es nach neuern Werken von Dr. Schmidt, Dr. Burgass, Kohlrausch, Merten u. a. wiederum eine Anzahl neuer Spiele aufgenommen und andere in die Form gebracht hat, die ihnen offizielle Spielkurse gegeben haben.

Michel, N. *Übungsstoff für das Frauenturnen*, zusammengestellt im Auftrage der Schweiz. Damenturnvereinigung. Winterthur 1910. Geschwister Ziegler. 1 Fr.

Auf 62 S. gr. 8^o bietet der Verfasser einen den Bedürfnissen des Frauenturnens wohl angepassten Übungsstoff. Es sei darauf hingewiesen, dass dieser letztere in einem Grossteil des gesamten Umfanges für das Turnen der Mädchen passend ist. Sowohl in den Frei- als in den Gerätübungen, welche für die Mädchen von höchster Wichtigkeit sind, weitgehend berücksichtigt. Da unsere Mädchenturnlehrer mit diesem Stoffe immer noch zu wenig vertraut sind, sei ausser den Leitern von Damenriegen auch ihnen das vorliegende Büchlein bestens empfohlen.

J. Sp.

Busch, Hedwig. *Die Spiele in der Mädchenschule*. Auswahl von Spielen zum Gebrauch in Schule und Haus. Gotha, Thienemann, E. F. 130 S. Fr. 3.40.

Die Spiele in der Mädchenschule von Hedw. Busch liegen hier in 4. Aufl. vor. Bei dem grossen Angebot von Spielliteratur vermochte sich somit diese Sammlung in vollem Umfange zu behaupten. Zu begrüssen ist, dass die Verfasserin der Oberstufe keine Singspiele mehr zugeteilt hat. Die übrigen Spiele sind dieselben geblieben, wie in den früheren Auflagen. Wir hätten es begrusst, wenn den schwierigen Ballspielen die Regeln des Zentralausschusses für Volks- und Jugendspiele zu grunde gelegt worden wären. Im übrigen sind die Spielbeschreibungen knapp gehalten und der gebotene Stoff berücksichtigt reichlich alle Altersstufen. Das bewährte Buch wird fernerhin gute Dienste leisten.

J. Bdr.

Verschiedenes.

Wissenschaftliche Rundschau. Zeitschrift für die allgemeine wissenschaftliche Fortbildung. Herausgegeben von M. H. Baege. Vierteljährlich 2 Fr. Leipzig, Theodor Thomas. Heft 7—12.

Das Programm der Rundschau ist weit, der Wissenschaften sind viele. Aber die Zeitschrift greift keck ein: Pädagogisches und Naturwissenschaft, Erdkunde, Geschichte und Kunst kommen an die Reihe, und unter „Einführung in die Literatur“ wird für je ein Gebiet die wesentlichste Literatur zusammengestellt. Aus dem reichhaltigen Inhalt der Hefte 7—12 nennen wir folgende Artikel: Leo Tolstoi (Regener), Grundprinzipien der Ethik Wundts (Dr. Conrad), Kinderaussagen (Hennig), die voluntaristische Psychologie (Dr. Eisler), P. de Lagarde in pädagogischer Wertung (Baege), das Weltbild E. v. Hartmanns (Dr. Coellen), Entwicklungsänderungen bei Pflanzen (Ortlepp), Pittoreske Erosionsgebiete (Dr. Günther), die Lehre von den Lebensfunktionen, das deutsche Mittelgebirge zur Eiszeit, der Strahlungsdruck, die kleinen Planeten, die wichtigsten Methoden der Gesteinsuntersuchung, die Pendulationstheorie, Konvergente Züchtung, Ein System des liberalen Sozialismus usw. Wertvoll ist die literarische Rundschau der einzelnen Disziplinen. Ob alle Urteile Zustimmung finden? Tolstoi kommt nicht gut weg; Dührings Verachtung gegenüber Schiller und dessen Wertung von Bürger werden nicht alle Leser unterstützen. Aber die Zeitschrift wendet sich an denkende Leser.

Idano heisst die Monatsschrift zur Verbreitung der Idosprache in den Ländern deutscher Zunge. Schriftleiter ist Pastor Fr. Schneeberger in Lüsslingen. Sie kostet jährlich Fr. 3.75. (M. Nötzli, Konradstr. 18, Zürich III.)

□ □ □ □

Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich.

Mitteilungen des Kantonalen Lehrervereins.

Beilage zur „Schweizerischen Lehrerzeitung“.

5. Jahrgang.

No. 4.

1. April 1911.

Inhalt: Ein Wort zur Erteilung eines Ergänzungskredites von Fr. 1,863,000 für Errichtung neuer Hochschulbauten. — Das Lehrerbesoldungsgesetz. — Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein.

Ein Wort

zur Erteilung eines Ergänzungskredites von Fr. 1,863,000 für Errichtung neuer Hochschulbauten.

Am 26. April 1908 nahm das Zürchervolk mit glänzender Mehrheit — mit 57,300 Ja gegen 23,937 Nein — den Aussonderungsvertrag mit dem Bunde an, und bewilligte zugleich für die neuen Hochschulbauten einen Kredit von 2 1/2 Millionen Franken an die 6 Millionen betragenden Baukosten. Auf Grund einer Ausschreibung wurde noch im selben Jahre das Bauprojekt von Curjel und Moser, Architekten in St. Gallen und Karlsruhe, mit dem ersten Preis ausgezeichnet und am 4. Februar 1909 vom Regierungsrate genehmigt. Curjel und Moser nahmen im Laufe der weitem Projektstudien tiefe und einschneidende Änderungen an ihrem ersten Projekte vor, in steter Fühlung mit der Hochschulkommission. Statt der zur Verfügung stehenden Fr. 6,418,863 benötigte man nun aber 8,281,863 Fr., so dass ein ungedeckter Betrag von 1,863,000 Fr. verblieb, Baudirektor Bleuler erklärte im Kantonsrate offen, dass er schweren Herzens aufträte; auch er und der Regierungsrat seien im höchsten Grade überrascht gewesen, als sie von den definitiven Kostenangaben für das Hochschulprojekt Kenntnis genommen haben. Er führte dann aus, man sei in Behördenkreisen im Jahre 1908, als für die Hochschulbauten die Summe von 6 Millionen in Aussicht genommen wurden, davon überzeugt gewesen, dass man mit dieser Summe auskommen könnte. «Wir haben», sagte er, «oft die Erfahrung gemacht, dass wenn man Vorlagen von so grosser Ausdehnung zu berechnen hat, man bei der Ausarbeitung der Detailpläne Überraschungen erleidet. Die ursprünglichen Berechnungen sind auf Grund genereller Projekte gemacht worden.» Weiter bemerkte er: «Nachdem die akademische Baukommission nach erneutem, einlässlichem Studium erklärt hatte, dass die neue Vorlage nur für das Notwendigste ausreiche, so fanden wir, es sei angezeigt, dass wir in fürsorglicher Weise noch eine Anzahl von Räumen für die kommende Entwicklung zur Verfügung halten.» Das wird jedermann verstehen. Das Modell für die Baute und die Pläne mussten jedermann überzeugen, dass wir es mit einer so bedeutenden Baufrage zu tun haben, wie wir sie im Kanton Zürich noch nicht zu lösen gehabt haben. Unter diesem Gesichtspunkt erschien denn auch dem Kantonsrate die Mehrforderung nicht mehr als so ungeheuerlich, so dass er zustimmte und dem Volke empfehlen möchte, ein gleiches zu tun. Die Summe ist zwar gross; aber das sollte doch nicht dazu führen, dass das Volk die Mittel verweigert, die für die richtige Ausführung der Bauten unumgänglich notwendig sind. Alle vorbereitenden Organe sind durch ihre Studien zu der festen Überzeugung gelangt, dass die Summe notwendig ist, wenn etwas den bestehenden Anforderungen Entsprechendes und der Zukunft Dienendes geschaffen werden soll.

Leicht möglich ist, dass dieser Betrag sich noch reduziert. Die Stadt Zürich, die sich seinerzeit in hochherziger Weise zu einem Beitrag an die im Jahre 1908 festgestellte Kostensumme verpflichtet hat, wird nun auch an den notwendig gewordenen Mehrkredit eine entsprechend höhere

Summe leisten, und wie man dieser Tage hat lesen können, stellt der Grosse Stadtrat von Zürich einen dahingehenden Antrag. Die Stadt Zürich darf dies tun; denn die Baute wird ja in der Stadt Zürich erstellt und ihre Bevölkerung zieht daraus gewisse Einkünfte, sowie nachher durch den Betrieb der erweiterten Hochschule.

Durch die Neubauten soll nun für Jahrzehnte einer unleidlichen Raumnot gesteuert werden; ihr Ausbau ist für weite Volkskreise ein dringendes Bedürfnis; denn durch tausend und tausend kleine Verästelungen dringt das, was an der Hochschule gelehrt wird, wieder ins Volk hinaus und befruchtet das Volksleben. Das ist die hohe Bedeutung der Hochschule, und auf diese hohe und grosse Mission der Hochschule darf man es wagen, vom Volke die erforderlichen Mittel zu verlangen, damit die Hochschule ein richtiges Haus erhalte.

Werte Kollegen!

Geht morgen Sonntag zur Urne und stimmt für die Hochschulvorlage mit einem freudigen

Ja!

Das Lehrerbesoldungsgesetz.

(Aus der Weisung zum Antrag des Regierungsrates.)

Die Lehrerbesoldungen.

Aus den bereits genannten Gründen, die erkennen liessen, dass die Besoldungserhöhung von 200 Fr. im Jahre 1904 durch die Verhältnisse unwirksam gemacht worden sei, hat der Kantonsrat zweimal an die am geringsten besoldeten Lehrer sogenannte Teuerungszulagen ausrichten lassen. Das war ein Notbehelf, durch den sicherlich einer beträchtlichen Zahl von Lehrerfamilien eine wahre Wohltat erwiesen wurde. Auf die Dauer halten aber dergleichen ausnahmsweise Massregeln nicht vor. Wie man dazu gelangt ist, allen Beamten der Verwaltung und der Rechtspflege vermehrte Mittel für ihren Unterhalt zur Verfügung zu stellen, so erweist es sich als notwendig, auch die übrigen festbesoldeten Staats- und Gemeindefunktionäre, die Lehrer und Geistlichen, ökonomisch etwas besser zu stellen. Dabei sind zwei Umstände besonders zu beachten. Der eine liegt in der grossen Zahl der Personen, um die es sich handelt. Auch eine verhältnismässig geringe Erhöhung der Lehrerbesoldungen erfordert eine grosse jährliche Mehrausgabe, weil die Erhöhung mit der grossen Zahl der Lehrer vervielfacht wird. Schon eine Zugabe von 30 Rp. auf den Tag, die gewiss nicht als beträchtlich oder wesentlich spürbar erschiene, erfordert bei dem gegenwärtigen Stand von 1600 Lehrkräften eine jährliche Mehrausgabe von 170,000 Fr., die den Voranschlag bereits erheblich belastet. Der zweite Umstand muss in der wirtschaftlichen Lage unserer Bevölkerung gesucht werden. Sie hat sich in den letzten 50 Jahren gewaltig geändert. Die Ansprüche an Bequemlichkeit und Wohlsein, an Nahrung, Kleidung, Wohnung und an die Befriedigung höherer geistiger Bedürfnisse haben sich gesteigert mit der Möglichkeit, sie zu befriedigen. Diese ist das Mass für die ersteren, die Schranke, über die man nicht hinausgehen kann. Wer in beständiger Berührung mit

dem Grossteil der Bevölkerung leben muss, deren Arbeit ihn ernährt, deren Vertrauen ihn trägt, der darf in seiner Lebensführung nicht allzu sehr von derjenigen aller andern abweichen. Im Hinblick auf die mannigfachen Annehmlichkeiten, die der Lehrerberuf zu bieten vermag in der Beschränkung der täglichen Arbeitszeit, den Ferien, der Aussicht auf einen Ruhegehalt, der Erleichterung geistiger Genüsse etc. könnte es unsere Bevölkerung nicht verstehen, dass die Normen für die Besoldungen wesentlich höher angesetzt würden, als die Einkünfte anderer Personen in ungefähr derselben sozialen Stellung. Sie wird deshalb nur dann mit einer Erhöhung einverstanden sein, wenn diese sich in bescheidenen Grenzen hält. Dies musste für den Gesetzesentwurf im Auge behalten werden. Er beschränkt demgemäss die Erhöhung auf folgende Posten:

a) Erhöhung des Grundgehaltes um 200 Fr. für die männlichen Lehrkräfte der Primar- und Sekundarschule. Der Anfangsgehalt der Lehrerinnen soll auf der bisherigen Höhe verbleiben. Als um die Mitte der 70er Jahre des vorigen Jahrhunderts der Eintritt in das Lehramt an staatlichen Volksschulen dem weiblichen Geschlechte bewilligt wurde, befand man sich auf dem Standpunkte, dass Lehrer und Lehrerinnen die gleichen Rechte und Pflichten haben sollten. Man wollte nicht innerhalb der Lehrerschaft eine Konkurrenz schaffen, die der Volksschule hätte gefährlich werden können. Deshalb stellte man an die Lehrerinnen die gleichen Ansprüche bezüglich der Bildungszeit, der Prüfungen und der Lehrbetätigung wie an die Lehrer. Dafür bot man ihnen dieselbe Besoldung, dieselben Ansprüche an Ruhegehalt wie dem Lehrer, dieselben Rechte in der korporativen Stellung. Die Erfahrungen in den letzten 35 Jahren zeigen nun, dass der Satz «Gleiche Rechte, gleiche Pflichten» nicht immer und unbedingt gilt. In den Elementarschulen sind die Leistungen der Lehrerinnen denen der Lehrer ebenbürtig, oft überlegen, und durch Fleiss, Pünktlichkeit, Geschick gelingt es vielen Lehrerinnen, auch in Mehrklassenschulen mit den Lehrern zu wetteifern. Doch ziehen sie die Wirksamkeit an Ein- und Zweiklassenschulen vor und nur verhältnismässig wenige halten auf die Dauer den Anforderungen stand, die das Schulgesetz vom Jahre 1899 dem Lehrer der ungeteilten Achtklassenschule zumutet. Von 210 ungeteilten Primarschulen werden gegenwärtig nur 35 von Lehrerinnen geleitet, an 81 Primarschulen mit zwei Lehrkräften sind ebenfalls 35 Lehrerinnen tätig. Mehr als die Hälfte aller im Amte stehenden Lehrerinnen sind in den Städten Zürich und Winterthur angestellt. Diese Umstände, verbunden mit der Rücksicht darauf, dass die Lehrer gewöhnlich eine Familie zu erhalten, Militärdienst leisten und im öffentlichen Leben mannigfache Funktionen ausüben haben, die man den Lehrerinnen nicht zumutet, haben den Regierungsrat bewogen, in Abweichung von den bisher beobachteten Grundsätzen, für die Lehrerinnen eine Erhöhung der gesetzlichen Barbesoldung nicht eintreten zu lassen.

Die vorgeschlagene Aufbesserung für die Lehrer ergibt eine erhebliche Mehrbelastung der Staatskasse. Für die 1335 männlichen Lehrkräfte der Primar- und Sekundarschulen beträgt die Erhöhung 267,000 Fr. Hievon hat der Staat zunächst $\frac{2}{3}$ oder 178,000 Fr. zu übernehmen und an den letzten Drittel gemäss früheren Ausführungen 56% oder 50,000 Fr. beizutragen. Die Mehrausgabe erreicht also die Summe von 228,000 Fr.

Um aber für die Zukunft den Ausgleich zwischen Besoldung und Bedürfnis einigermaßen zu erleichtern, hat der Entwurf die Bestimmung aufgenommen, dass das Minimum des baren Grundgehaltes je nach drei Jahren, vom 1. Januar 1912 an gerechnet, sich um 100 Fr. erhöht, bis die Er-

höhung den Betrag von 400 Fr. erreicht hat. Diese Bestimmung würde mithin bewirken, dass vom 1. Januar 1924 an die gesetzliche Barbesoldung eines Primarlehrers 2000 Fr. und die eines Sekundarlehrers 2600 Fr. beträgt; die der Lehrerinnen je 200 Fr. weniger. Das Lehrbesoldungsgesetz des Kantons Bern hat dem Kantonsrat die Kompetenz gegeben, von sich aus nach Bedürfnis den vom Staate übernommenen Anteil an der Lehrbesoldung zu erhöhen.

b) Ausrichtung von Besoldungszulagen an die Lehrer von ungeteilten Schulen.

Das Gesetz vom Jahre 1899 betreffend die Volksschule und mit ihm das Besoldungsgesetz vom Jahre 1904 sehen vor, dass ausserordentliche Besoldungszulagen ausgerichtet werden, um den allzu häufigen Lehrerwechsel in steuerschwachen und mit Steuern stark belasteten Landgemeinden einzuschränken. In der Regel sollten diese Zulagen nur Lehrern von ungeteilten Primarschulen zukommen. Die betreffenden Lehrer mussten sich verpflichten, mindestens drei Jahre lang an der Stelle zu verbleiben oder bei früherer Lösung des Anstellungsverhältnisses die erhaltenen Zulagen zurückzuzahlen. Der vorliegende Gesetzesentwurf will den Gedanken, der jenen Gesetzesbestimmungen zugrunde liegt, noch etwas verallgemeinern. Die Erfahrung hat gezeigt, dass bei der Lehrerschaft das Bestreben besteht, ungeteilte Schulen zu meiden. Seit die tägliche Schulzeit auf die im 13. und 14. Altersjahre stehenden Kinder ausgedehnt wurde, ist die Arbeit des Lehrers in einer Schule, die alle Jahresklassen enthält, in erheblichem Masse schwieriger und anstrengender geworden. Lehrerinnen vermögen gewöhnlich den Anstrengungen, die ihnen die Führung einer solchen Schule auferlegt, nur während einer kurzen Reihe von Jahren standzuhalten. Die Lehrer aber, namentlich, wenn sie bereits eine Familie gegründet haben, trachten von den ungeteilten Schulen weg in grössere Ortschaften zu gelangen, wo ihnen ein besseres Auskommen winkt und sie namentlich auch Gelegenheit finden, ihren eigenen Kindern bequemer den Besuch höherer Schulen zu ermöglichen, oder wo das gesellschaftliche Leben einen gewissen Reiz ausübt. Diesem an sich begreiflichen Streben kann nur dadurch in wirksamer Weise entgegengearbeitet werden, dass man den Gemeinden mit ungeteilten Schulen wenigstens einen der Vorzüge verschafft, die den grösseren Gemeinden das Übergewicht verleihen: die ausgiebigere Besoldung. Und zwar muss dies der Staat tun, weil in der Regel (die wenigen Ausnahmen sind nicht massgebend) die kleinen Gemeinden und Kreise mit ungeteilten Schulen auch diejenigen sind, denen es grosse Mühe macht, oder fast unmöglich ist, aus eigener Kraft den Lehrer so zu besolden, dass er den Verlockungen von anderwärts Widerstand leisten kann, ohne Schaden zu leiden. Es ist schon darauf hingewiesen worden, dass von 126 Gemeinden, die in den Jahren 1903 bis 1907 mehr als 10% Gemeindesteuer beziehen mussten, nicht weniger als 76 solche mit ungeteilten Schulen waren. Das Jahrfünft 1904/8 zählte 141 Gemeinden mit mehr als 10% Steuern, davon 79 mit ungeteilten Schulen. Gegenwärtig zählt der Kanton 204 ungeteilte Primarschulen, wenn diejenigen mitgerechnet werden, die durch Vereinigung mit andern als selbständige Schule aufgehoben wurden. Von den Sekundarschulen haben 53 je nur einen Lehrer. Nach der Zahl ihrer Dienstjahre und der Grösse der ihnen auszurichtenden Zulagen verteilen sich die betreffenden Lehrer in folgender Weise auf die Bezirke (S. 15 oben):

Die Tabelle führt alle Lehrer an ungeteilten Schulen auf, während der Gesetzesentwurf nur den definitiv gewährten Zulagen verheisst. Die Zahl der letzteren wird immer kleiner sein als die Gesamtzahl der Lehrer, weil die aus den Seminarien austretenden Kandidaten des Lehr-

Primar- und Sekundarlehrer an ungeteilten Schulen.

Kursiv-Ziffern = Lehrerinnen.

| Bezirk | Diensthjahre Zulage Fr. | Primarlehrer | | | | Total | Sekundarlehrer | | | | Total |
|-----------------------|----------------------------|--------------|------------|------------|---------------|-------|----------------|------------|------------|---------------|-------|
| | | 1-3 200 | 4-6 300 | 7-9 400 | 10-... 500 | | 1-3 200 | 4-6 300 | 7-9 400 | 10-... 500 | |
| Zürich, Schulen . . . | 2 | — | — | 3+1 | 6 | 2 | — | — | 1 | 3 | |
| Affoltern, » . . . | 5+3 | — | 2 | 4 | 14 | — | — | — | 1 | 1 | |
| Horgen, » . . . | +2 | 2 | — | 1 | 5 | 1 | — | 1 | — | 2 | |
| Meilen, » . . . | 1 | 1 | — | 3 | 5 | 2 | 1 | — | — | 3 | |
| Hinwil, » . . . | 6+3 | 2+4 | 4 | 11+2 | 32 | 2 | — | — | 1 | 3 | |
| Uster, » . . . | 9 | 1 | 1 | 6 | 17 | 3 | — | 1 | 2 | 6 | |
| Pfäffikon, » . . . | 15+2 | 3 | +1 | 10 | 31 | 4 | 1 | — | 1 | 6 | |
| Winterthur, » . . . | 16+2 | 5+1 | — | 9 | 33 | 3 | 1 | — | 2 | 6 | |
| Andelfingen, » . . . | 7+2 | 5 | 3 | 5 | 22 | 2 | — | — | 3 | 5 | |
| Bülach, » . . . | 8+1 | 3+1 | 1 | 4 | 18 | 3 | 1 | 1 | 4 | 9 | |
| Dielsdorf » . . . | 9+1 | 2 | — | 8+1 | 21 | 7 | — | — | 2 | 9 | |
| | 78+16 | 24+6 | 11+1 | 64+4 | 204 | 29 | 4 | 3 | 17 | 53 | |

amtes in den ersten zwei Jahren ihrer Lehrtätigkeit nicht wählbar sind. Gegenwärtig sind die nicht definitiv gewählten Lehrer besonders zahlreich, nämlich 162 an Primar- und 39 an Sekundarschulen. Von diesen sind die meisten an ungeteilten Schulen tätig. Da nun die Zeit des Lehrermangels vorbei ist, werden die Gemeinden veranlasst werden können, die freigewordenen oder neugeschaffenen Stellen, soweit es möglich ist, definitiv zu besetzen.

Im Jahre 1909 wurden an 86 Lehrer von ungeteilten Schulen und 43 Lehrer an geteilten Primarschulen staatliche Besoldungszulagen im Sinne von § 6 des gegenwärtigen Besoldungsgesetzes ausgerichtet. Diese Zulagen verteilen sich in folgender Weise:

| Diensthjahre Zulagen . . . | 1.—3. Fr. 200 | 4.—6. 300 | 7.—9. 400 | 10.—... 500 | Total |
|-------------------------------|------------------|--------------|--------------|----------------|--------|
| Lehrer an ungeteilten Schulen | 19 | 11 | 12 | 44 | 86 |
| Lehrer an geteilten Schulen | 9 | 1 | 19 | 14 | 43 |
| Zusammen . . . | 28 | 12 | 31 | 58 | 129 |
| Total der Zulagen Fr. | 5,600 | 3,600 | 12,400 | 29,000 | 50,600 |

Künftig würden sich laut Entwurf die Verhältnisse wesentlich anders gestalten. Die Zulagen müssten an mindestens 150 Primar- und 40 Sekundarlehrer an ungeteilten Schulen, sodann an zirka 100 Lehrer an geteilten Primar- und Sekundarschulen ausgerichtet werden. Es wären also im ganzen statt 130 wahrscheinlich etwa 290 ausserordentliche Zulagen nötig. Verteilt sich diese Zahl in analoger Weise auf die Dienstalter wie gegenwärtig, so erhielten im Laufe der Jahre 60 Lehrer Zulagen von 200 Fr.; 30 je 300 Fr.; 70 je 400 Fr. und 130 je 500 Fr. Die Mehrausgabe würde zirka 60,000 Fr. sein; sie würde die kleinen Gemeinden erheblich entlasten und dazu beitragen, dass grössere Gemeinden weniger auf freiwillige Zulagen abstellen müssten, da diese Zulagen nicht mehr an die Bedingung geknüpft sind, dass die Gemeinden solche von gleicher Höhe ausrichten.

c) Dass bei der Aufbesserung der Besoldungen für die Lehrer auch der *Arbeitslehrerinnen* gedacht werden muss, ist selbstverständlich. Es wird vorgeschlagen, ihren Grundgehalt um 5 Fr. für die wöchentliche Unterrichtsstunde zu erhöhen, die Dienstalterszulagen unverändert zu lassen. Die beantragte Erhöhung hätte eine Mehrausgabe von 20,000 Fr. zur Folge, die sich auf 600 Arbeitslehrerinnen verteilt.

d) Die *Vikariatsbesoldungen* sollen nicht mehr auf die Woche, sondern auf den Arbeitstag berechnet werden. Die Ansätze sind so gewählt, dass sie ungefähr eine Verweserbesoldung ausmachen. Dies hätte eine jährliche Mehrausgabe von 20,000 Fr. zur Folge.

Die übrigen Bestimmungen des Gesetzesentwurfes sind dem bestehenden Gesetze entnommen oder von so leicht zu überschender Tragweite, dass sie einer Erläuterung nicht bedürfen; sie werden auch keine einschneidenden finanziellen Folgen haben.

Eine vorläufige Zusammenstellung der Mehrkosten, die der Entwurf dem Staate zuweisen wird, ergibt nach den bisherigen Erörterungen:

1. Mehrausgaben zugunsten der Gemeinden:

- a) An den letzten Drittel der Barbesoldungen Fr. 100,000
- b) an die Kosten für Lehrerwohnungen » 490,000
- c) an Schulhausbauten, Mobilien etc. » 50,000
- d) an Lehrmittel etc. » 30,000
- e) an Stammgutdefizite . . . » 50,000

Fr. 720,000

2. Mehrausgaben für Lehrerbesoldungen:

- a) Erhöhung d. Grundgehaltes Fr. 178,000
- b) Zulagen an Lehrer von ungeteilten Schulen . . . » 60,000
- c) Erhöhung der Besoldungen der Arbeitslehrerinnen . . » 20,000
- d) Erhöhung der Vikariatsbesoldungen » 20,000 » 278,000

Zusammen: Fr. 998,000

Mehrere Kantone, Bern, Solothurn etc., haben im letzten Jahre Gesetze geschaffen, die ihnen für die Lehrerbesoldungen allein mindestens ebenso grosse Mehrausgaben brachten, wie uns der Entwurf. Für Bern z. B. beträgt sie 812,000 Fr. Unser Entwurf kommt den Gemeinden in dem Masse entgegen, wie es sonst nirgends geschieht.

Durch die Vorlage dieses Gesetzesentwurfes entledigt sich der Regierungsrat einer Aufgabe, die ihm der Kantonsrat am 5. Februar 1908 durch ein Postulat übertragen hat, das folgenden Wortlaut hat:

«Der Regierungsrat wird eingeladen, Bericht und Antrag einzubringen, ob nicht entsprechend der dauernden Verteuerung der gesamten Lebenshaltung und der bereits beschlossenen beziehungsweise in Aussicht stehenden Besoldungserhöhungen der Staatsangestellten und Lehrer an der Hoch- und Mittelschule auch das Gesetz betreffend die Besoldungen der Volksschullehrer und das Gesetz betreffend das Kirchenwesen im Sinne einer zeitgemässen Besoldungserhöhung für die Geistlichen und Lehrer zu revidieren oder ihnen eventuell die für die andern Funktionäre der Staats- und Bezirksverwaltung vorgesehenen Teuerungszulagen ebenfalls auszurichten seien.»

Der Regierungsrat hat den zuletzt genannten Weg bereits zweimal beschritten und der Kantonsrat hat seinen Anträgen zugestimmt, jedoch nicht ohne darauf Gewicht zu legen, dass die Besoldungsverhältnisse der beiden Kategorien von Beamten nur durch ein Gesetz in konstitutionell unanfechtbarer Weise geordnet werden können.

Dem vorliegenden Entwurf ist auch durch zwei Initiativbegehren gerufen worden, über die dem Kantonsrat in besonderem Vorlagen Bericht erstattet wird. Der Regierungsrat ist der Ansicht, dass beide Initiativvorschläge abgewiesen und der von ihm verfasste Entwurf den Stimmberechtigten als Gegenvorschlag zu der sogenannten Seebacher Initiative zum Entscheide vorgelegt werden sollte.

Indem der Regierungsrat diesen Gesetzesentwurf dem Kantonsrate zur Prüfung und Vorberatung für die Volksabstimmung unterbreitet, ist er sich wohl bewusst, dass er damit an die Opferwilligkeit der Bevölkerung unseres Kantons eine grosse Anforderung stellt. Er sieht voraus, dass dieser Anforderung aus den gegenwärtig zur Verfügung stehenden Staatseinnahmen nicht Genüge geleistet werden kann, sondern eine Erhöhung der Staatssteuer um $\frac{1}{2}$ 0/00 bis 1 0/00 notwendig wird. Da aber der grössere Teil der Mehrausgabe den Gemeinden zugute kommt, die mit Steuern im Übermasse belastet sind, wird in bescheidener Weise ein Ausgleich durch die Verminderung der betreffenden Gemeindesteuern eintreten. Sodann ist daran zu erinnern, dass die Mehrausgabe zur Verbesserung der Schulverhältnisse dienen soll. Der Kanton Zürich gibt viel aus für seine Schulen, mehr als viele andere Kantone; er hat damit bisher keine schlimmen Erfahrungen gemacht; sein Wohlstand ist nicht vermindert worden, sondern er hat sich gemehrt. Man weiss, dass man einen Teil der materiellen Erfolge dem wohlausgebildeten und gut unterhaltenen Schulwesen verdankt. Man weiss, dass die Gestaltung aller Lebensverhältnisse dahin drängt, die Leistungsfähigkeit jedes Einzelnen zu erhöhen durch eine weitgehende Ausbildung seiner körperlichen, intellektuellen und moralischen Kräfte. Man weiss auch, dass die Schule diese Aufgabe nicht erfüllen kann, wenn es ihr an einsichtigen, gutgebildeten, fleissigen, charakterfesten und in ihrem Beruf mit Wärme und Begeisterung wirkenden Lehrern gebricht. Diesen darf man das Entgelt für Mühe und Arbeit, das sie beanspruchen müssen, nicht vorenthalten.

Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein.

4. Vorstandssitzung.

Montag, den 13. März 1911, abends 5 $\frac{1}{2}$ Uhr, in Zürich.

Anwesend: Alle Vorstandsmitglieder.

Vorsitz: Honegger.

Aus den Verhandlungen.

1. Der Vorstand nimmt folgende Vertagungen vor:

a. *Ausserordentliche Generalversammlung* Samstag, den 1. April, nachmittags 2 Uhr, im Auditorium 4 der Universität Zürich. Trakt. Besoldungsgesetz.

b. *Generalversammlung* (§ 12 der Statuten) Samstag, den 6. Mai, nachmittags 2 Uhr, in der Aula des Hirschengrabenschulhauses. Traktanden: 1. Besoldungsgesetz, 2. Fortbildungsschulgesetz, Vorlage der kantonsrätlichen Kommission.

c. *Delegiertenversammlung* Samstag, den 10. Juni, nachmittags 2 Uhr, im Schulhaus Altstadt in Winterthur. Trakt. siehe § 22 der Statuten.

2. *Besoldungsgesetz.* Nach Anhörung des Referenten, Aktuar *Wespi*, und gewalteter Diskussion, beschliesst der Vorstand, der Delegiertenversammlung folgende Abänderungsanträge als Wünsche der zürcherischen Lehrerschaft vorzulegen:

a. Die Besoldung für die Sekundarlehrer ist auf 2400 Fr. bzw. 2200 Fr. anzusetzen.

b. In § 1. Die in Alinea 2 vorgesehene automatische Erhöhung des Grundgehältes soll alle 2 Jahre vor sich gehen, so dass die Lehrer nach acht statt erst nach zwölf Jahren in den Genuss des vollen Grundgehältes gelangen.

c. Die Einschätzung der Naturalentschädigungen durch den Erziehungsrat (Al. 3) soll alle drei statt sechs Jahre vorgenommen werden.

Zu § 52: Es sind sechs Alterszulagen von je 100 Fr. auszurichten, die Erhöhung hat alle drei Jahre zu geschehen.

Zu § 4: In den Gemeinden, die eine ungeteilte Sekundar-, aber geteilte Primarschule besitzen, ist die Staatszulage von Gesetzes wegen auch den Primarlehrern auszurichten.

Zu § 5: Die Arbeitslehrerinnen erhalten statt der im Entwurfe vorgesehenen vier Alterszulagen von je 5 Fr. in fünfjährigen Zeitstufen sechs solche nach je vier Jahren.

Zu § 8. Ein Vikariat darf in der Regel nicht mehr als zwei Jahre dauern. Kann der Lehrer nach Ablauf dieser Frist sein Amt nicht wieder versehen, so ist von § 10 Gebrauch zu machen.

Zu § 14: Am Schluss von Al. 1 ist der Satz einzuschreiben: «Dieser Besoldungsbetrag fällt zu Lasten des Staates» (siehe § 14 des Gesetzes betr. die Besoldung der Volksschullehrer 1904).

Zu § 15, Al. 1: In Parenthese soll es heissen: Grundgehalt, Zulagen, Naturalien (statt nur Wohnung) analog § 28 der Verordnung betr. Leistungen des Staates für das Volksschulwesen 1906.

Im Entwurfe des Regierungsrates ist zwischen der Besoldung der Lehrer und Lehrerinnen ein Unterschied von 200 Fr. vorgesehen. Es ist dies, abgesehen vom zweiten Teile der Vorlage, der die Leistungen des Staates für das Volksschulwesen im Sinne des Finanzausgleiches neu regulieren will, wohl die einschneidendste Neuerung des Gesetzes.

Der Vorstand hatte die Beratung über diesen Punkt mit Rücksicht auf ein Mitglied, das erst später erscheinen konnte, an den Schluss verschoben. Infolge vorgerückter Zeit musste es nach der Diskussion darauf verzichten, seinen Standpunkt zu dieser Frage zu fixieren.

In Deutschland beträgt der Besoldungsunterschied zwischen Lehrern und Lehrerinnen durchschnittlich 330 Fr. in der Anfangsbesoldung und 1250 Fr. in der Endbesoldung.

Die Gründe, die für Gleichstellung sprechen, wurden in der letzten Nummer des Blattes von einem Vorstandsmitglied auseinandergesetzt.

Den zweiten Teil der Vorlage zieht der Vorstand nicht in Beratung. In bezug auf das weitere Vorgehen wird beschlossen:

a. Die Wünsche der Lehrerschaft werden der kantonsrätlichen Kommission zur Vorberatung des Gesetzes in begründender Eingabe zur Kenntnis gebracht.

b. Die Delegierten werden zu einer ausserordentlichen Versammlung einberufen, um die Anträge des Vorstandes zu prüfen und endgültige Beschlüsse zu fassen.

c. Der Entwurf des Regierungsrates wird als Grundlage für die Beratungen der ausserordentlichen Delegiertenversammlung im «Päd. Beobachter» abgedruckt.

Schluss 8 $\frac{1}{2}$ Uhr.

W.